P 609
.H62
Copy 1

Das *l* der indogermanischen Sprachen gehört der indogermanischen Grundsprache an.

Eine sprachgeschichtliche Untersuchung

von

Wilhelm Heymann
Dr. phil.

Göttingen,
Rente'sche Buchhandlung.
(A. Breithaupt.)
1873.

Von A. Fick günstig beurtheilt in den Gött. gelehrten Anzeigen 1873, 29 oct. Stück 44, S. 1751—1757, obwohl Fick der entgegengesetzten Ansicht war.

Von Spiegel in den Beiträgen zur vergl. sprachf. VIII, 121–128.

Das *l* der indogermanischen Sprachen gehört der indogermanischen Grundsprache an.

Eine sprachgeschichtliche Untersuchung

von

Wilhelm Heymann
Dr. phil.

Göttingen,
Rente'sche Buchhandlung.
(A. Breithaupt.)
1873.

P609
.H62

53839
104

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Herrn

Professor Dr. Benfey

gewidmet.

Dass die Frage nach den Verwandtschaftsverhältnissen der indogermanischen Sprachen immer noch eine offene ist, beweisen nicht nur die verschiedenen Ansichten vom Stammbaum der Indogermanen [1]), sondern auch die Möglichkeit von Angriffen gegen die Idee des Stammbaums überhaupt, wie sie neuerdings Johannes Schmidt versucht hat. Erst eine Reihe von Einzeluntersuchungen über diejenigen sprachlichen Eigenthümlichkeiten, in welchen sich einzelne Sprachen und Sprachgruppen besonders nahe zu berühren scheinen, wird zur Wiedergewinnung der wie es scheint im Augenblick verlornen Basis zu einer Entscheidung führen.

So ist denn auch schon lange erkannt worden, dass ein sehr wichtiges Moment zur Entscheidung über die Zusammengehörigkeit der einzelnen Gruppen unseres Sprachstammes die übereinstimmende oder abweichende Wahl einer der beiden liquidae *l* und *r* in Wörtern des gemeinsamen indoeuropäischen Sprachschatzes bildet. Lottner [2]) hebt die Uebereinstimmung der Europäer in der Wahl des *l* gegenüber dem *r* der Asiaten hervor, um daraus, wie aus andern Beobachtungen den Schluss auf das nach der ersten Sprachtrennung vorauszusetzende Beisammensein der Europäer als Gesammtnation zu ziehen. Zugleich stellt er die Vermuthung auf, dass die indogermanische Grundsprache das *l* gar nicht besessen habe, eine Ansicht, worin er mit Schleicher [3]) u. A. übereinstimmt. Noch entschiedener betont jenen Gegensatz der Arier und Europäer Fick in der Bemerkung, [4]) dass sich die nähere

[1]) Wesentlich verschiedene Uebersichten z. B. bei Schleicher Compendium (2. Aufl.) p. 7 ff Fick Vergl. Wtb. p. 1051. [2]) Kuhns Zeitschrift 7, 19. [3]) Schleicher Compend. § 115 vgl. 128. [4]) Kuhns Zs. 20, 353.

Verwandtschaft der europäischen Sprachen gegenüber den Ariern nirgends deutlicher zeige, als in der gemeinsamen Entwicklung des *l*, das der indogermanischen Ursprache, ja selbst der gemeinsam arischen Periode durchaus abzusprechen sei. Fick widerruft mit dem letztern Theile seiner Behauptung das, was der erste Theil seines vergleichenden Wörterbuches anschaulich zu machen versucht, dass nämlich in einer Reihe von Fällen, wo das Sanskrit mit den europäischen Sprachen in Bezug auf das *l* übereinstimmt, dieses für die Grundsprache anzusetzen sei, wie er auch bereits in den ergänzenden Bemerkungen zu seinem Wörterbuche [1]) sämmtliche Wurzeln mit *l*, die er anfangs der indogermanischen Periode zuerkannt hatte, auf solche mit *r* zurückzuführen versucht. [2])

Nur sehr schwerwiegende Gründe können uns berechtigen, das nicht auf allzu schwachen Füssen stehende übereinstimmende Zeugniss des Sanskrit und der europäischen Sprachen so völlig umzustossen, ein Verfahren, das in dieser Schärfe völlig vereinzelt dasteht, da wir sonst nie Anstand nehmen, das den Asiaten und Europäern Gemeinsame der Grundsprache zuzuerkennen, selbst wenn, wie mir scheint, die Evidenz, dass ein lautlicher Vorgang in räumlich weit von einander getrennten Sprachen sich wirklich erst nach ihrer Sonderung entwickelt habe, grösser ist als beim *l*. So wagen bekanntlich Manche immer noch nicht die stummen Aspiraten der Grundsprache abzusprechen, [3]) obgleich nur wenige Beispiele für ihre so frühe Existenz sprechen und zudem die Aspiration ein so leicht eintretender und in den indogermanischen Sprachen so verbreiteter Vorgang ist, dass

[1]) p. 940 ff. [2]) Inzwischen ist nach Abschluss dieser Untersuchung die inhaltreiche Schrift Ficks „Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas“ erschienen, worin die erwähnte Ansicht weiter ausgeführt und begründet ist. Bei der grossen Ueberzeugungskraft der Gründe Ficks für eine europäische Spracheinheit scheint es mir um so gerechtfertigter, die in der folgenden Untersuchung vertretene abweichende Ansicht in Bezug auf das Alter des l noch immer entschieden zu betonen, zumal da durch sie das von Fick gewonnene Resultat durchaus nicht beeinträchtigt werden dürfte. [3]) Vergl. Grassmann Zs. 12, 109, Curtius Griech. Etym. p. 84.

wir die harten Aspiraten recht wohl als nach der Trennung in den Einzelsprachen entstanden denken können.[1])

Es ist aber nur ein scheinbar sehr schwerwiegendes Bedenken, das besonders Fick gegen das grundsprachliche *l* geltend gemacht hat, nämlich der Mangel des *l* im Altbaktrischen und Altpersischen. Soll diesem Einwande überhaupt beizukommen sein, so muss er bestimmter formulirt werden. Dass eine Sprache eine Abneigung gegen gewisse Laute, die in einem früheren Zustande ihr wie andern eigenthümlich waren, in einer spätern Periode geltend machen und demgemäss jene Laute verlieren kann, hat Analogien genug, hier genügt wohl das eine Beispiel, dass das Slavische und Litauische die alten Aspiraten gänzlich eingebüsst haben,[2]) wozu besonders noch das Altbaktrische verglichen werden kann, das die grundsprachlichen Aspiraten durch nicht aspirirte Laute ersetzt und erst, nachdem diese als ursprünglichster Zustand dieser Sprache anzusehende und mit der Verschmähung des *l* zu vergleichende Lautneigung gewirkt hatte, selbstständig eine neue Aspiration eintreten lässt, die auf diesem Wege dann oft wieder mit der davon zu trennenden grundsprachlichen zusammentrifft. Dass das Altbaktrische[3]) kein *l* hat, spricht nicht gegen die Existenz des grundsprachlichen *l*, die Vertheidigung des letzteren wird erst dann erschwert, wenn geradezu die Gleichung aufgestellt wäre: grundsprachlich *l* = altbaktrisch *r* und die Forderung gestellt würde, den damit angenommenen Uebergang von *l* in *r* zu erweisen. Einigermassen auffallend — ist aber jene Gleichung wohl kaum irgendwo mit voller Schärfe ausgesprochen worden, und dafür muss sich wohl ein Grund finden lassen. Justi sagt[4]) „auch das in den Handschriften verlorne *l* wird durch *r* ausgedrückt, nur ist schwer zu sagen, wo *l* gestanden hat," Schleicher[5]) übergeht diesen Punkt mit den Worten „*l* ist (im Altbaktrischen) neben *r* **noch** nicht vorhanden", Fick betont ebenfalls nur jenen Mangel, seine Zusammenstellungen, welche als po-

[1]) Vergl. auch unten p. 6 über die Unursprünglichkeit der tönenden Aspir. [2]) Schleicher Comp. § 175. [3]) Das Altpersische muss ich vorläufig unberücksichtigt lassen, vgl. darüber am Schlusse. [4]) Handbuch der Zendsprache p. 362 § 58. [5]) Comp. § 132.

sitiver Einwand ausgelegt werden könnten, sind weiter unten zu prüfen, und zugleich ist zu ermitteln, warum die Gegner des grundsprachlichen *l* nicht allzuweit über die Constatirung der Thatsache, dass das Altbaktrische kein *l* besitzt, hinausgegangen sind.

Es hat aber auf der andern Seite nicht an Stimmen gefehlt, welche das *l* der Grundsprache zuerkannten. Benfey[1]) hat, soviel ich übersehen kann, keine Zweifel an jener frühen Existenz desselben ausgesprochen, sondern behauptet nur die Identität desselben mit *r,* Curtius[2]) glaubt, dass das *l* der Periode vor der Sprachtrennung nicht gänzlich abgesprochen werden kann und weist[3]) auf eine Reihe bemerkenswerther Uebereinstimmungen der verwandten Sprachen hin, Bugge aber hat noch in allerneuester Zeit in den hübschen etymologischen Untersuchungen, in denen beiläufig der so oft als unerhört verschriene Uebergang von *n* in *l* wieder vertheidigt wird, dem grundsprachlichen *l* sogar schon bedenklich grosse Selbstständigkeit eingeräumt, indem er *la ala, na ana* als getrennte Suffixe schon in der Grundsprache existiren lässt.[4])

Bei diesem Schwanken der Meinungen und bei dem bedeutenden Gewinn, den die Sprachwissenschaft aus der vorzugsweise von Fick vertretenen Ansicht ziehen würde, falls sie sich als richtig erwiese, erscheint es gewiss wünschenswerth, dass jetzt einmal auf Grund eines möglichst reichen Materials die Frage nach dem Alter des *l* geprüft werde. Lässt es sich irgendwie wahrscheinlich machen, dass die verschiedenen lautlich und begrifflich entsprechenden Wörter mit *l* im Sanskrit und den europäischen Sprachen erst nach der Trennung ihre jüngere Gestalt erhalten haben, ja lässt sich diesen Uebereinstimmungen auf asiatischer und europäischer Seite auch nur als ein gewichtiges ihr Zeugniss entkräftendes Moment überall der Widerspruch des Altbaktrischen entgegensetzen, so wird das Verhältniss des *l* und *r* auf asiatischem und europäischem Boden allerdings in hohem Grade beweisend werden für die Trennung sämmtlicher Europäer als einheit-

[1]) Griech. W. L. 2, 2, Note, vgl. Vollst. Gr. § 9, p. 20. [2]) Griech. Et. p. 85 u. 409. [3]) 500 ff. [4]) Zs. 20, 46.

lichen Volkes von den Ariern; denn das ist ohne Weiteres zuzugeben, und der zweite Theil meiner Arbeit soll es anschaulich zu machen versuchen, dass eine gegen den etwa der Grundsprache zuzuschreibenden Bestand an *l* weit überwiegende Neigung, das *r* in *l* zu wandeln, erst in allen europäischen Sprachen eintritt.

Zu der Aufgabe, überhaupt einleuchtende Entsprechungen mit *l* auf asiatischer und europäischer Seite zu finden, zu der Schwierigkeit, den Widerspruch des Altbaktrischen hinwegzuräumen, gesellt sich noch ein drittes Bedenken. *r* und *l* sind bisher durchgehends als identische Laute behandelt worden.[1]) Dass die Identität des *l* mit dem *r* ein Hinderniss an der Annahme der grundsprachlichen Existenz des ersteren sei, scheint Fick[2]) anzudeuten, indem er geltend macht, dass sich sämmtliche mit *l* angesetzte Wurzeln (der indogermanischen Periode) leicht auf solche mit *r* zurückführen lassen. Es ist leicht einzusehen, dass dieser Ursprung des *l* kein Hinderniss für sein Dasein vor der Trennung ist, wenn nicht zugleich die begriffliche Identität beider liquidae erwiesen wird. Nur der Umstand könnte Bedenken erregen, dass mit der Annahme eines grundsprachlichen *l* neben der Anerkennung seiner Zurückführbarkeit auf *r* schon der Grundsprache ein Lautwandel zugeschrieben wird, für welchen Analogien beizubringen sind. Allein schon jetzt kann ein Unterschied des Lautbestandes der Grundsprache, wie er kurz vor der Trennung erscheint, von dem ursprünglichen, und damit eine Reihe von lautlichen Veränderungen nicht mehr geleugnet werden, und bei schärferer Trennung verschiedener Wurzelformen, wie sie auch die folgende Untersuchung durchzuführen haben wird, sind jedenfalls weitere Bestätigungen zu erwarten. Unter Anderem hat bereits Fick die Schwächung[3]) von *a* zu *i* und *u* wahrscheinlich gemacht, die trotz Schleicher[4]) nicht ganz zu leugnende Vocaldehnung behandelt[5]), auf den Abfall von anlautendem *s* vor *k t n p* aufmerksam gemacht[6]), woran

[1]) Curtius versucht an einigen Stellen eine Trennung, vgl. auch Fick unter europ. *marg malg.* [2]) p. 940. [3]) p. 943 ff. [4]) Comp. § 2 „Die Vocaldehnung müssen wir als etwas Secundäres der Ursprache absprechen." [5]) 956 ff. [6]) 966.

sich noch die Verstümmelung vollerer Suffixformen wie das *vant* zu *van va u* schon in der Grundsprache schliessen dürfte, wie ja auch die Kürzung von **dakant* 10 das in dem grundsprachlichen Compositum *dvidakanti* 20 noch vollständig erscheint, [sskr. *viñçati,* altbaktrisch *vîçaiti,* lakonisch *βείκατι,* böot. *ϝίκατι,* ion. *ἐείκοσι* = *ἐϝείκοσι,* lat. *vîginti*[1]); lit. *(dészimt* =10*) dvì-dészimt* für *dvìdeszimti,* älter *dvì-dészimtis*[2]) mag neben *got tvai-tigjus* jüngere Bildung sein, sie zeigen doch das Princip der Bildung[3])] zu *dakan*[4]) 10 als grundsprachlicher Vorgang nicht mehr bezweifelt werden kann. Dass die Aspiraten dem ursprünglichsten Zustande der Grundsprache fremd gewesen seien, obwohl sie der Periode vor der Trennung nicht abzusprechen, bemerkt Schleicher[5]). So hat denn auch die Versetzung des Wandels von *r* zu *l* in die Grundsprache kein Bedenken.

Was nun die oft erwähnte Identität des *l* mit *r* betrifft, so ist sie nicht blos in einer grossen Anzahl von wirklich erhaltenen Fällen zuzugeben, sondern der Entstehung des *l* gemäss als der ursprünglichste[6]) Zustand anzusehen. Ein rein phonetischer Vorgang wie der Uebergang des *r* in *l,* der, etwa mit wenigen Ausnahmen im Sanskrit, nicht nach grammatischen Regeln, sondern oft durch nachbarliche Einflüsse bedingt, oft kaum erklärbar eintritt, kann eine Benutzung zum Ausdruck begrifflicher Modification erst dann zur Folge haben, wenn durch denselben scharf geschiedene dem Sprachbewusstsein als solche klar gewordene Formen entstanden sind. Es ist klar, dass in manchen Fällen die phonetisch differenzirten Wurzeln neben einander bestehen können, ohne auch begrifflich geschieden zu werden, eine solche Existenz müssen wir den *l*-Wurzeln ebensogut zugestehen, wie z. B. den in verschiedenen Gestalten schon in der Grundsprache erscheinenden Suffixen, die aus derselben Grundform entstanden, auch später keine begrifflich verschiedene Funktionen üben, ich erinnere wieder an die Verstümmelungen

---

[1]) Vgl. Fick 191. [2]) Schleicher Lit Grammatik § 62. [3]) Benfey Griech. Wurzellex. 2, 213. [4]) Also Abfall des auslautenden t. [5]) Comp. § 115. [6]) Benfey Vollst. Sanskritgr. § 9 p. 20.

aus *vant,* an das aus *van* entstandene *vara*[1]) z. B. in *dhīvan,* geschickt; Fischer, *dhīvara* m. Fischer; *pīvan,* fett, *pîvara,* dass. u. A. Da sich nun die Entstehung des *l* aus *r* in spätern Perioden, zur Zeit der europäischen Spracheinheit, selbst in den Einzelsprachen noch oft wiederholt, so ist auch dort dieselbe Erscheinung, ursprüngliche Identität der Formen mit *r* und *l* zu erwarten. Aber je öfter uns gerade die Wurzeln mit *l* gegenüber denen, welche ein älteres *r* dafür haben, entgegentreten, desto sorgfältiger haben wir die aus beiden gebildeten Wörter zu untersuchen, um zu erfahren, ob hier wirklich einmal die Sprache blind gewesen ist, ob sie in Wahrheit das ihr in der reichen Entwicklung des *l* gebotene Mittel, die durch sie zum Ausdruck zu bringenden Begriffe bis in die feinsten Nüancen hinein auch durch die Form wiederzugeben, nicht erkannt hat. So gewiss es richtig ist, dass das *l* ursprünglich nach seiner Lostrennung vom *r* diesem gleich war, weil es nicht durch einen bewussten Act des Sprachgeistes und zu bestimmten begrifflichen Zwecken von jenem getrennt wurde, sowenig wie dies überhaupt der Weg ist, den die Sprache nimmt, die vielmehr der lautlichen Trennung die begriffliche meist erst folgen lässt, so wenig sind wir berechtigt, jenen ältesten Zustand auf alle spätern Perioden zu übertragen und von dieser vorgefassten Meinung aus nicht nur in den Fällen, in welchen die beiden liquidae augenscheinlich oder nach den bisherigen Ermittlungen nicht begrifflich verschieden benutzt sind, sondern, wo sie überhaupt nur auf eine gemeinsame Wurzel zurückführbar scheinen, sie als identisch zu behandeln. Auch der in manchen Sprachen blos nach Gesetzen des Wohllauts eintretende Wechsel zwischen *l* und *r* ändert nichts an dem Verhältniss der beiden Laute. Wie das *l* ursprünglich auf rein phonetischem Wege entstand, so kann es auch später einmal an die Stelle des *r* treten, umgekehrt aber auch in dieses übergehen, je nachdem

[1]) Benfey Vollst. Gr. p. 171 *vara* Nr. 1—4 Bem. Den Gegnern des Wandels von *n* in *r* muss hier besonders die regelmässige Femininalbildung auf *varī* im Sanskrit gegenüber dem Masculinum auf *van* entgegengehalten werden, z. B. *R V* 1, 48, 1 *vibhâvarî* die leuchtende, zu *vibhâvan;* vgl. das Petersburger Wörterbuch.

in seiner Umgebung *r* oder *l* erscheint. Gewöhnlich wird eben des Wohlklangs wegen in solchen Fällen nur eine Form Geltung erlangen; finden sich Formen mit *r* und *l* neben einander, so dürften sie nicht zu gleicher Zeit, sondern wohl nur nach einander im Gebrauch sein und können deshalb nicht die Identität von *r* und *l* beweisen. Uebrigens sind solche Beispiele äusserst spärlich, von den bei Christ [1]) angeführten passt genau nur eins hierher *-κεφαλαργία* Kopfschmerz für älteres *κεφαλαλγία,* [2]) aus dem Lateinischen Parilia für Palilia (von Pales), Palatuar neben Palatualis [3]), caeruleus von caelum, [4]) alle mit Verwandlung des *l* in *r,* um die Wiederholung des ersteren zu vermeiden. Dagegen können natürlich die nach denselben Wohllautsgesetzen in einigen Sprachen antretenden Suffixe mit *r* und *l* [5]) hier nicht mehr beweisend für die Identität der beiden Laute sein, als die in gleicher Bedeutung fungirenden, lautlich dagegen verschiedenen Suffixe überhaupt für die Identität der Laute, aus denen sie bestehen. Ich kann deshalb mit Curtius nicht übereinstimmen, wenn er *l* und *r* für eine spätere Periode als fast gleichbedeutend erklärt; [6]) denn dann müsste das *l,* je länger es existirt, um

[1]) Griech. Lautlehre p. 124. [2]) Vgl. auch *λείριον lilium*, das aber nach Benfey G. W. L. 2, 137 entlehnt ist aus pers. *lâleh* Lilie und einige Bildungen, die bei Leo Meyer Vgl. Gram. 1, 279 aufgezählt, bei denen es aber nicht ganz deutlich ist, ob das *-αργία* nicht etymologisch verschieden von *αλγία* ist, da z. B. *γλωσσαργία* auch Maulfaulheit heissen soll. [3]) Corssen Krit Beitr. 381.

[4]) Corssen Krit Nachtr. 231. Damit ist die Ansicht von Curtius 85, der den Uebergang von *l* in *r* für eine frühere Periode bezweifelt, sowie von Fick 1053, der ihn gänzlich leugnet, im Princip widerlegt. Für den wirklichen Uebergang von *l* in *r*, wenn auch erst in jüngern Perioden der Sprache, vergleiche man die Beispiele *it rossignuolo* = *lusciniolus* franz. *apôtre* = *apostolus* Curtius *p* 409, ferner mhd. *kumber* wohl aus roman. *combre* und dieses aus lat. *cumulus* (Benecke zu Iwein 2838), weiter wieder, um Wiederholung des *l* zu vermeiden, ahd. *pleruzzin adolerent* für *pleluzzin* Bopp. vgl. Gr. 2, 475, *ags leort* für *leolt* Heyne Gr. der altgerm. Dialecte *p* 199, (dagegen hochd. *armbrust* aus *arcobalista* ohne jene Wohllautsrücksicht), wozu man noch die neuenglische Aussprache des Wortes *colonel* vergleiche. [5]) Zahlreiche Beispiele bei Corssen Krit. Beiträge 328 ff L. Meyer 1, 278/9, wo auch die griech. Endungen *-ωρη-ωλη* in *τερπωλή* Vergnügen, *θαλπωρή* Erwärmung, *ἐλπωρή* Hoffnung, notirt siud, vgl. auch 2, 575. [6]) Gr. Et. 409.

so weniger klar dem Sprachbewusstsein als von *r* verschiedener Laut entgegentreten, während es doch der Natur der Sache nach und, wie die unten folgenden Uebersichten zeigen dürften, gerade umgekehrt ist. Dass übrigens die etymologischen Uebersichten bis jetzt nicht den Eindruck einer begrifflichen Verschiedenheit der beiden liquidae hervorgebracht haben, kann nicht auffallen, da die Zusammenstellungen aus der ganzen Menge der Belege immer nur eine Auswahl geben, und zwar meist ohne Trennung der Wörter mit *r* und *l*, wodurch das Verhältniss der beiden Laute völlig dunkel bleiben muss.

Im Folgenden soll nun aus dem bis jetzt als Gemeingut der Arier und Europäer erkannten sprachlichen Material dasjenige, welches für eine grundsprachliche Existenz des *l* zu sprechen scheint, hervorgehoben, dazu in jedem einzelnen Falle der Uebereinstimmung des Altindischen mit den europäischen Sprachen das Entsprechende aus dem Altbaktrichen herangezogen werden, um die in ihrer Allgemeinheit gar nichts bedeutende Behauptung von dem angeblichen Widerspruch des Zend gegen ein gemeinsames Vorgehen des Sanskrit und der europäischen Sprachen in der Entwicklung des *l* einer Prüfung zu unterziehen; endlich aber soll eine stetige strenge Trennung der Formen mit *l* von denen mit *r* eine ziemlich weitgreifende begriffliche Scheidung beider Laute zu veranschaulichen suchen.

Sollte es mir nicht gelingen, auch nur für einige Beispiele eine schon in der indogermanischen Grundsprache beginnende und durch alle die Sprachen, aus welchen Belege zu geben sind, durchgeführte scharfe lautliche und begriffliche Trennung des *l* vom *r* zu erweisen, jenes sich also in der That als eine vollständig nach Belieben überall an die Stelle seines ältern Vorgängers tretende und darum völlig müssige Nebenform ausweisen, dann muss seine Entwicklung in die Zeit nach der ersten Sprachtrennung fallen, die Uebereinstimmung der Asiaten und Europäer in einer Reihe von Fällen Zufall, die Uebereinstimmung fast aller europäischen Sprachen in der lautlichen und begrifflichen

Sonderung des *l* vom *r*,[1]) die bei allen Europäern übereinstimmend hervortretende blos lautliche Differenzirung des *l* von dem (grundsprachlichen und) arischen *r* ein characteristisches Merkmal der europäischen Sprachen sein, das sie eben so sehr unter einander verbindet, als es sie von den Ariern trennnt.

Die vorzuführenden Uebereinstimmungen würden naturgemäss in die auf suffixales und auf wurzelhaftes *l* bezüglichen zu trennen sein. Allein bis auf einige schlagend identische Wörter verwandter Sprachen und mit einer wesentlichen Ausnahme kann auf Uebereinstimmung im Suffix nicht allzuviel Gewicht gelegt werden, da sie, einmal als selbstständige stammbildende Elemente im Gebrauch, auch noch innerhalb der Einzelsprachen angetreten sein können. Indessen mögen die bemerkenswertheren hier genannt werden, ihre Anzahl lässt sich noch vermehren, wenn man Alles aufnimmt, was auch auf europäischer Seite nur durch eine oder wenige Sprachen bezeugt ist.

1) sskr. *kap-âla* m. n. Scherbe, Schädel,
gr. *κεφαλή* (mit *â* in Compositis, wie Benfey[2]) bemerkt).
ags. *heafola hafela.*

2) *gav-ala,* Büffel von *go PW.,* also „rindartig."
gr. *βού-β-αλος,* rindartiges Thier, später Büffel.
lat. *bû-b-ulus* (rindartig) zum Rinde gehörig.

3) sskr. *nâbh-îla,* Nabel.
gr. *ὀμφ-αλός* m.
lat. *umb-il-îcus.*
ags. *nafela* an *nafli* ahd. *nabalo napalo* m. Nabel.

4) *pāla* von *pâ,* schützen, hüten.
sskr. *açva-pā-la,* Pferdeknecht.
gr. *ἵππο-πόλος.*
lat. *û-pil-ion-* für **ovi-pilion.*[3])
sskr. *avi-pâla,* Schafhirt.
gr. *αἰπόλος* für **αἰγπολος.*
lat. *Pales,* Hirtengöttin.[3])

[1]) Siehe den zweiten Theil der Arbeit und jetzt auch Fick Die ehemalige Spracheinheit u. s. w. p. 201 ff. [2]) G. W. L. 2, 324. [3]) Corssen Beitr. 152.

5) sskr. *piṅg-ala,* braun; subst. Name verschiedener Thiere, z. B. Schlange.

gr. *πίγγ-αλος· σαῦρος ὁ καλούμενος χαλκίς* [1])

was auf die Benennung nach der Farbe hindeutet. Ich glaube das Wort der Grundsprache zuschreiben zu dürfen, weil der Bedeutungsfortschritt von der Bezeichnung der braunen Farbe zu der brauner Thiere im Sanskrit und Griechischen derselbe ist, und ausserdem neben sskr. *piṅgala* noch *piñjara* „goldfarbig" existirt. Letzteres kann wegen des *j* nicht grundsprachlich sein, beide gehen aber wie das Griechische sicher auf eine grundsprachliche Form *pingara* zurück, aus welcher sich die im sskr. und griech. in gleicher Bedeutung bewahrte Form *pingala* differenzirte, während *pingara* im sskr. in *piñjara* mit etwas verschiedener Bedeutung umgewandelt wurde.

6) sskr. *peç-ala,* künstlich verziert, bunt.
gr. *ποικ-ίλος* vgl. ahd. *fêh.*

7) sskr. *stha-lā* f. Ort, Stelle, *stha-la* n.
gr. *στάλη· ταμεῖον κτηνῶν.*
lat. *st-lo-cus, locus.*
ags. *stall, steall (Heyne stäl),* Stelle, Stall, an, *stallr,* Erhebung, Stall.
ahd. *stal,* mhd. *stal* m. Stelle, Ort n. Gestell, Stütze.

8) sskr. *dhûlî, dhûli* f. Staub, *dhûlikâ* f. Nebel.
lat. *fu-l-ĝin-* Russ.
lit. *du-l-ke-s* f. pl. Staub.[2])
sskr. *açva-la,* Eigenname, als Appellativum „Kämpfer zu Ross"? *(P. W.)*
gr. *Ἵππαλος* [3])

wo der übereinstimmende Gebrauch als Eigenname im sskr. und griech. bedeutsam ist.

Wenn aus der Uebereinstimmung obiger Wörter weiter nichts zu folgern ist, als die grundsprachliche Existenz von *l* Suffixen überhaupt, so stellt sich die Sache ganz anders, wenn es sich erweisen lässt, dass gewisse Suffixe dieser Art im Altindischen ebenso wie in Europa benutzt werden, um dieselben

[1]) Hesych kl. Ausgabe p. 1241. [2]) Vgl. Fick p. 104. [3]) Dieses wie die vorhergehenden Beispiele sind auch bei Fick verzeichnet, wo sie sich leicht finden lassen.

begrifflichen Kategorien auszudrücken. Selbst wenn man geneigt wäre, zuzugeben, dass die lautliche Umwandlung des *r* in *l* in denselben Formen unabhängig auf asiatischem und europäischem Sprachboden vor sich gegangen sein könne, so hiesse es dem Glauben mehr als billig zumuthen, dass diese neugeschaffenen Formen, in unserem Falle also bestimmte *l* Suffixe, vor allen andern sprachlichen Mitteln erst nach der Sprachtrennung, dass heisst auf europäischer Seite schon zur Zeit der europäischen Spracheinheit, im Sanskrit, das ja noch lange mit den eranischen Sprachen verbunden blieb, viel später übereinstimmend gewählt sein sollten, uralten äusserst beliebten Begriffen, ich meine nämlich die *deminutiva,* Ausdruck zu geben. Wir müssen vielmehr hier, wie wir es sonst thun, aus der Uebereinstimmung auf beiden Seiten den Schluss auf die uralte grundsprachliche Verwendung der *l* Suffixe als Deminutivbezeichnungen machen. Folgender Gebrauch findet sich im Sanskrit: Statt des secundären *ka* (das als Deminutivsuffix ebenfalls uralt sein muss) in der Bedeutung *III* bei Ausdruck von Mitleid (z. B. *putraka* armer Sohn, Söhnchen) und *IV* bei Mitleid verbunden mit Beruhigung *cet.* tritt an mehr als zweisilbige Menschennamen auch *ila* (hinter Themen auf *u* und *ṛ* nur *la*). Dabei wird von Compositionen das eine Glied eingebüsst, also *Devila, Dattila* beide *„Hypokoristika* von *Devadatta“ (P. W.).* So wird *Upila* für alle mit *upa* anfangenden Eigennamen (da Alles vom zweiten Vocal an eingebüsst wird) gesagt.[1]) *(P. W.)* Ueberall entwickelt sich aus der Bedeutung des Kleinseins die des Verächtlichseins (vgl. das Lateinische, z. B. *Graeculus)*, sie fehlt auch nicht im Sanskrit. Während ferner das Suffix *mat* „damit versehen“ bedeutend hinter gewissen Wörtern durch andere Suffixe ohne Bedeutungsmodification ersetzt werden kann, tritt an *vāc* Rede, das ohne Bedeutungsveränderung *gmin* (muss wohl *min* heissen) an sich nimmt, also *vâgmin* „mit Rede versehen, beredt“, in der Bedeutung „geschwätzig“ das Suffix *āla* (oder *āṭa*)[2]), was ich um so eher dem oben Bemerkten noch hinzufügen zu dürfen glaube, als sich eine ähnliche Bildung

[1]) Benfey Vollst. Gr. § 561. [2]) a. a. O. 564 *VIII.*

im Griechischen zeigt: στοματ- Mund, von *stan* tönen durch *mat* abgeleitet[1]), hat neben sich die Bildung στωμύλος[2]), während nun also die Wurzel *stan* mit Suffix *mat* den Mund als den tönenden bezeichnet; giebt wie bei *sskr. vâcâla* das *l* Suffix der Bildung στωμύλος die tadelnde Bedeutung geschwätzig.[3]) Vielleicht darf auch noch die Vertretung des *sskr. mat* durch das oben erwähnte *ila* hinter Namen von Körpertheilen zur Bezeichnung eines, dem diese verwachsen sind[4]) aus dem obigen Gebrauch erklärt werden. Die Deminutivbildung durch Suffixe mit dem Hauptbestandtheil *l* in den europäischen Sprachen ist so bekannt, dass sie hier blos angedeutet zu werden braucht. Am ausgedehntesten ist vielleicht der Gebrauch im Lateinischen, aus dem Leo Meyer Beispiele in Fülle beibringt[5]), worunter bemerkenswerth z. B. der Gebrauch bei Comparativen zur Milderung des Ausdrucks wie *meliusculo-* sowie die Häufung von Verkleinerungssuffixen sind. Im Griechischen sind diese Verkleinerungssuffixe weit seltener und werden durch andere ersetzt. Leo Meyer führt einige seltene und erst in späterer Zeit auftretende Wörter auf, mit *v* vor dem *λ* δρῖμύλος ein wenig scharf, παχυλός etwas dick ἡδύλος etwas süss u. s. w., Eigennamen wie ψευδύλος (von ψευδές- lügenhaft), dann die nochmals mit *ιο* zusammengesetzten wie εἰδύλλιον Bildchen (von εἶδος) und viele andere.[6]) Auch im Slawischen und Deutschen sind diese Bildungen ausserordentlich beliebt. Im Litauischen ist von allen Deminutivsuffixen das häufigste männl. *-élis* (bei mehr als zweisilbigen Worten *ëlis*), weibl. *élė* bei zweisilbigen Worten, *ėlė* bei mehrsilbigen[7]), aus dem Gotischen mögen hier die Beispiele *magula* Knäblein von *magu-* Knabe, *barnilo* Kindlein,

---

[1]) Fick 211. [2]) Zu der Längung des *o* in diesem Worte, die dem Einfluss der ursprünglich darauf folgenden Position *nm* zuzuschreiben ist *(stan-mant)* während in στοματ das *n* einfach ausgefallen ist, vgl. das *sskr. stâmán m* Mund *A* V 5, 13, 5, das ich einer gütigen Privatmittheilung des Herrn Professor Dr. Benfey verdanke. [3]) L. Meyer Vgl. Gram. 2, 584. [4]) Vgl. Benfey Vollst. Gr. 563, 3, *c*; leider fehlt das dort verzeichnete Beispiel *karnila* im Petersburger Wörterbuch auch im Nachtrag. [5]) L. Meyer Vgl. Gram. 2, 591 ff. [6]) L. Meyer Vgl. Gram. 2, 591, 592. [7]) Schleicher Litauische Grammatik. p. 130 § 56.

mavilo Mägdlein[1]) genannt werden. Von einer älteren Verwendung von Suffixen mit *r* in gleichem Sinne, aus welchen sich die genannten Suffixe erst entwickelt hätten, findet sich keine Spur, in den griechischen Suffixen *-αριον -νδριον* ist doch wohl das verkleinernde Element in *ιο* zu suchen.[2]) Demnach muss aber schon in der indogermanischen Grundsprache der Gebrauch von Suffixen mit *l* zur Deminutivbildung ein ganz bestimmt fixirter gewesen sein.

Untersuchen wir nun das Verhältniss des Altbaktrischen zu diesen Uebereinstimmungen, so finden wir, dass es nicht den mindesten Einspruch dagegen thut. Was zunächst die oben als grundsprachlich angesetzten Wörter mit *l* im Suffix betrifft, so fehlen zu diesen allen die Entsprechungen, bei denen man *r* voraussetzen würde, im Altbaktrischen, und man darf sie deshalb als fertige Wörter der Grundsprache zuschreiben. Dagegen will ich hier nicht verschweigen, dass die Verwendung der *l* Suffixe in grösserem Massstabe im Sanskrit erst nach der Trennung der Arier vor sich gegangen zu sein scheint; denn sonst müssten sich wenigstens eine Reihe augenscheinlich identischer Wörter im Sanskrit und Altbaktrischen finden, in welchen das Letztere an die Stelle des *l* im Suffix des Sanskritwortes ein *r* gesetzt hätte, ohne dass dabei an einen Uebergang von *l* in *r* gedacht zu werden braucht. Nun glaube ich aber nach genauer Durchsicht sämmtlicher bei Benfey[3]) aufgezählten Beispiele, die durch Primärsuffixe mit *l* gebildet sind und sorgfältiger Vergleichung der von Justi[4]) zusammengestellten Wörter mit primären *r* Suffixen versichern zu können, dass die Sanskritbildungen auf Primärsuffixe mit *l* mit ganz vereinzelten Ausnahmen im Altbaktrischen gar keine Entsprechungen, auch nicht mit *r* neben sich haben. Bei den secundären Bildungen dürfte mir Einiges entgangen sein, ich wage daher hier kein Urtheil. Doch erwähnen auch Bopp[5]) und Schleicher[6]) nicht mehr, als was ich ebenfalls gefunden

[1]) L. Meyer. Die Got. Spr. § 288 p. 315. [2]) Vgl. *κορά-ιο-ν* Mägdlein. [3]) Siehe das Verzeichniss der Primärsuffixe Vollst. Gram. 363—425. [4]) Hdbuch d. Zdspr. von § 118 p. 366 an, vgl. Spiegel Altb. Gram. p. 81 ff., wo die Bedeutungen beigefügt sind. [5]) Vgl. Gram. §. 938. 940. [6]) Comp. § 220.

habe, nämlich als Primärbildung *çukla* (schon vedisch, siehe *P. W.*) leuchtend, altbaktrisch *çukhra,* altpersisch *Thukhra* (Justi), woneben aber auch im Sanskrit *çukra* vorkommt, und durch secundäres *ra* gebildet *çlīla* (so Benfey Glossar z. Chrest., während Andere auch *çrīla* haben) altbaktrisch *çrīra* schön. Unbedingt nothwendig macht aber das Altbaktrische den Schluss auf die erst später eingetretene Ausdehnung der Anwendung von Suffixen mit *l* nicht; denn es wäre denkbar und und wird sich vielleicht aus dem Folgenden als noch wahrscheinlicher ergeben, dass das Altbaktrische möglicherweise die alten Bildungen mit *l* nach seiner Trennung vom Sanskrit ganz aufgegeben und durch andere ersetzt hat. Auch die durch ihre bestimmte Bedeutung als grundsprachlich gesicherten Deminutivsuffixe mit *l* haben im Altbaktrischen keine entsprechenden Formen etwa mit *r* neben sich, doch scheinen diese Ausdrücke überhaupt im Altbaktrischen verloren gegangen zu sein, wenigsens finde ich bei Spiegel nichts Derartiges verzeichnet, die Beispiele unter *ka* woran man nach Analogie des Sanskrit am ersten denken könnte,[1]) zeigen nichts von Deminutivbedeutung.

Ich glaube demnach den Gebrauch von Suffixen mit *l* durch das übereinstimmende Zeugniss des Sanskrit und der europäischen Sprachen, durch den Nachweis einer bestimmten begrifflichen Verwendung, die dem *r* nicht zukommt, in den hypokoristischen Bildungen, sowie durch Beseitigung des Einwandes, das Altbaktrische trete jenen als grundsprachlich hingestellten Bildungen durch Formen mit *r* entgegen, als grundsprachlich erwiesen zu haben.

Indem ich nun zur Behandlung des wurzelhaften *l* gehe, muss ich noch folgende Bemerkungen vorausschicken. 1) Fick hat die Möglichkeit betont, sämmtliche Wurzeln mit *l* auf solche mit *r* zurückzuführen. Mir scheint dies bei dem verhältnissmässig späten Auftreten des *l* erst kurz vor der Sprachtrennung durchaus gerechtfertigt zu sein, weil wir sonst gezwungen sein würden, *l* in einer Reihe von Fällen als selbstständiges Determinativ schon in der Grundsprache anzusehen,

[1]) Spiegel Altb. Gram. p. 89.

was sich mit der späten Entwicklung dieses Lautes nicht vereinigen lässt. Wo daher eine Berührung der Wurzeln mit *l* mit den *r* enthaltenden erweislich scheint, sollen im Folgenden jedesmal die aus beiden entwickelten Formen unmittelbar neben einander gestellt werden, damit die verschiedenen auf beiden Seiten in der Bedeutungsentwicklung eingeschlagenen Wege durch möglichst nahe Vergleichung selbst der bis auf *r* und *l* vollständig gleichen Wörter möglichst anschaulich werde 2) Es kann mir nicht in den Sinn kommen, ein Schwanken der Bedeutungen der unter den Wurzeln mit *l* verzeichneten Formen nach den Bedeutungen, die den Wörtern mit *r* zukommen, hin, (das Umgekehrte ist bei weitem seltener), leugnen zu wollen; aber es ist wohl zu beachten, dass jedes indogermanische *r* auf europäischem Boden zu *l* werden kann, und wenn daher unter den Formen, welche zu den *l* enthaltenden Wurzeln gehören, auf europäischer Seite solche auftreten, die ihrer Bedeutung nach nicht zu der Wurzel mit indogermanischem *l,* sondern nur zu der mit *r* stimmen, so beweisen sie keineswegs das Ineinanderlaufen der Bedeutungen bei den schon vor der Sprachtrennung bestehenden begrifflich getrennten *l*- und *r*-Wurzeln, sondern die Wörter der europäischen Sprachen, welche ihrer Bedeutung nach zu den Wurzeln mit indog. *r* stimmen, sind, selbst wenn sie *l* statt des indog. *r* aufweisen, als völlig identisch mit jenen die härtere liquida enthaltenden der indogermanischen Periode zusammenzustellen. Folgende Gleichungen sind demnach festzuhalten

$$\text{indog. } r = \text{europ. } \begin{cases} r \\ l; \end{cases} \text{ indog. } l = \text{europ. } l.$$

3) Die Reihenfolge der anzuführenden Beispiele kann sich nur nach dem Zwecke, die schon grundsprachliche begriffliche Trennung von *l* und *r* zu veranschaulichen, richten, ich muss daher von der alphabetischen Ordnung abweichen, um zuerst die schlagendsten Beispiele zu geben, und daran die Fälle weniger scharfer Trennung zu reihen. Die Belege aus dem Altbaktrischen sollen jedesmal möglichst an's Ende der Uebersichten gerückt werden, damit das Verhältniss dieser Sprache zu den übrigen deutlicher werde.

1) Deutlich getrennt erscheinen bereits in der indog. Grundsprache 2 Wurzeln *tar* und *tal*. Fick[1]) giebt letzterer die Bedeutungen „schwanken, heben“ und sucht in einem *tar,* das noch in *tar-ala* schwankend zitternd, ferner in *tras* zittern, europ. *tram,* dann in *trap τρέπω* hervortrete, die ursprüngliche Form. Aber untersuchen wir die Bedeutungen der unter *tal*[2]) zusammengestellten Wörter, so ergiebt sich, dass sie sämmtlich nicht aus der Bedeutung „schwanken zittern“, sondern aus der Bedeutung „gewachsen sein, gleich sein“ zu erklären sind. Das ergiebt sich aus der sskr. Form *tulya* „einer Person oder Sache das Gleichgewicht haltend, gleich“ *(P. W.)*, aus griech. *ἀ-τάλ-αντος* gleichwiegend, vergleichbar. Während für die Bedeutung „schwanken zittern“ nun noch kein grdspr. *tar* nachgewiesen ist, erhalten wir für die Bedeutung „gleich, gewachsen sein, darum tragen, heben (übertragen: „über sich nehmen“); ferner vergleichen, wägen“ die unzweifelhaft zu Grunde liegende Wurzel grdspr. *tar*[3]) deren vollständige Bedeutungsentwicklung bis zur Wurzel *tal* schon das Sanskrit giebt, nämlich „über Etwas hingelangen, übersetzen, an's Ziel gelangen, vollführen, die Oberhand bekommen, überwinden.“ Stellen wir die Formen beider Wurzeln nun zusammen.

	tar	*tal*
sskr.	*tar-ati* Bedeutung	*tol-ati* aufheben, wägen
	tir-ati wie oben,	vergleichen,
gr.	*ἔ-τορ-ον* durchbohren	*tulya* einer Person oder
	τορεῖν	Sache das Gleichgewicht
	τέρ-ετρον Bohrer,	haltend, gleich,
	τερ-ηδών Bohrwurm,	*tola* sich wiegend schwan-
	τρη-τός durchbohrt,	kend, subst bestimmtes
lat.	*ter-o, ter-ebrum* =	Gewicht,
	ter-ebra Bohrer,	*τάλαντον* bestimmtes Ge-
	tar-mit f. Bohrwurm,	wicht,
ksl.	*trě-ti, lit trìn-ti* reiben	*τάλ-αντ* tragend duldend,
	feilen,	*ἀτάλ-αντος* gleichwiegend
got.	*thair-ko* Loch Oehr,	vergleichbar,

[1]) p. 941. [2]) p. 80 vgl. Curtius 207. [3]) Fick 78 unter *tar* 1, 2, (3.)

ags. *thir-l n* Loch.
got. *thair-h*
ahd. *dur-h*

τόλμα Kühnheit, τλῆ-ναι dulden,
lat. *tollo* hebe auf, *lātus* getragen,
ksl. *tul-ŭ* u. *pharetra,*
got. *thul-an* tragen
thul-ains Geduld.

Die ursprüngliche Indentität von *tar* und *tal* ist eben so evident, wie ihre durchgreifende begriffliche Trennung von der Grundsprache an. Die Bedeutungen „heben wägen vergleichen" kommen nur der Wurzel *tal* zu. Erst nachträglich sehe ich bei Curtius, [1]) dass Sonne schon einen Versuch gemacht haben soll, jene Wurzeln zu identificiren. Da das Citat bei Curtius irrig ist, [2]) so kann ich Sonnes Ansicht hier nicht prüfen. Dass die beiden Wurzeln nicht identisch sind, behaupte ich für eine spätere Periode mit Curtius, aber nicht der Bedeutung wegen, sondern weil *l* nicht = *r* ist; wohl aber hat sich erst eine Wurzel *tal* aus der Wurzel *tar* entwickelt und dann mit ganz bestimmter Bedeutung von jener in der Grundsprache getrennt.

Es bleibt noch das Verhältniss des Altbaktrischen zu vergleichen übrig. Da ergiebt sich folgende höchst auffallende Beobachtung: altbaktrisch *tar* heisst „übergehen, eindringen, überwinden", [3]) vereinigt also in sich die Bedeutungen der sanskritischen und europäischen Formen von *tar:* „eindringen", wie gr. lat bohren, und „überwinden" wie im sskr. Suchen wir nun die Wurzel *tal* im Altbaktrischen wiederzufinden, so bemühen wir uns vergeblich, *tal* ist im Altbaktrischen, wie die Bedeutung dieser Wurzel zeigt, gar nicht, auch nicht durch *tar* vertreten, und dem grundsprachlichen *tal* in der nur ihm zukommenden Bedeutung „heben tragen wägen" steht nichts im Wege.

Wie mir aber im vorliegenden Falle die gleichmässige Entwicklung einer Wurzel *tal* auf asiatischem wie auf europäischem Boden, verbunden mit der gleichmässigen begrifflichen Differenzirung dieser Wurzel von *tar* auf beiden Seiten, die

[1]) 208. [2]) Zs. 9, 464 steht das Register, nicht Sonnes Untersuchung.
[3]) Justi 132.

grundsprachliche Existenz von *tal* zu beweisen scheint, so glaube ich auch in einem weiteren Falle, wo der lautlichen Trennung eine begriffliche nicht zur Seite steht, wie eben, gewisse Formen mit *l* dennoch der Grundsprache zuschreiben zu dürfen. Aus der Wurzel *tar* haben sich nämlich, sowohl in ihrer ursprünglichen Gestalt, als auch von der Form *tal,* die aber von dem oben besprochenen *tal* als einer schon in der Grundsprache von *tar* vollkommen getrennten Wurzel wohl zu unterscheiden ist, bestimmte Wortkategorien gebildet, die eben, weil sie bei gleicher wurzelhafter liquida in den verschiedenen Sprachen auch ganz dieselbe Sache bezeichnen, als grundsprachlich angesehen werden dürfen. Wie also von *tar* die grundsprachlichen Bildungen *tarana* zart weich, *tarans* „durch, quer, hinüber“ [1]) abzuleiten sind, so gehören zu dieser Wurzel auch folgende Bildungen, welche die Bedeutung Fläche, Grund, Boden haben:

sskr. *tala* m. n. Fläche Boden [2]), auch in Zusammensetzungen wie *pâṇi-tala* Handfläche, *pâda-tala* Fussfläche, gr. *τηλία* Fläche Brett, lat. *sub-tel* n. Fussfläche (bei Priscian), *tell-ûs* Erdfläche Erdboden, ksl. *tlo* n. Grund Boden, *tlja* f. Grundlage Basis, lit. *tilĕ (=tilja)* „Brett, das man auf den Boden eines Kahnes legt“, an. *thilja* ahd. *dillâ* ags. *thel* st. n. Diele, *benc-thel* getäfelter Raum, wo Bänke stehen. [3]) (Heyne.)

---

[1]) Fick 78. [2]) Von *tar (tr̥)* Benfey Glossar z. Chrest. Die Zusammenstellung bei Fick 80 und 365. In diesem, wie in vielen andern Fällen kann ich daher unmöglich mit dem übereinstimmen, was Fick in seinem Werke „Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas“ p. 203 bemerkt, dass in jedem primitiven Sprachzustande alle Ableitungen selbsverständlich sich an die Gestalt des Mutterwortes anschliessen, wenn wie es a. a. O. geschieht, diese Bemerkung auf den Zustand der Grundsprache unmittelbar vor der Sprachtrennung angewendet wird; denn in jener schon hochcultivirten Gestalt der Sprache im Gegensatz zu der frühest erreichbaren Periode lassen sich schon eine Menge der berührten Abweichungen zwischen Wurzel und verschiedenen Ableitungen constatiren. Vgl. unten Nr. 32.

[3]) Der oben p. 16 gemachten Vorbemerkung wegen erwähne ich hier z. B. das griech. *τέλος,* das nun nicht etwa seines *l* wegen als Beweis gegen die begriffliche Trennung von *tar* und *tal* zu letzterem gehört, sondern trotz seines *l* als völlig identisch mit sskr. *taras* zu *tar*

2) Aus der Wurzel *kar* machen, die soweit ich sehen kann, nirgends *l* entwickelt hat[1]) sind durch das Determinativ *p,* das als causalbildendes Element anzusehen ist,[2]) zwei neue Wurzeln gebildet, lautlich differenzirt als *karp* und *kalp,* jenes wohl nur noch in Nominalbildungen „Körper" bedeutend bewahrt, also nicht wesentlich verschieden von *kar,* wogegen *kalp* die ganz bestimmte Bedeutung „helfen" angenommen hat. Also

karp etwa machen bilden
sskr. *krp f.* nur instr. schönes Aussehen, Schönheit, Schein[3]) (nur aus den Veden belegt),
lat. *corpus,*
ahd. *href ref,*
mhd. *ref* gen. *reffes,*
alts. *rif* ags. *hrif* venter uterus[4])
altb. *kehrp* Leib (ist fem., nom. *kerefs)* Körper Fleisch, *kerefs - qara* fleischfressend.

kalp helfen,
sskr. *klp. (kalp)* in rechter Ordnung sein, gelingen, sich fügen zu Etwas, dienen zu, veranlassen u. s. w.,
sskr. *caus kalpayati* in Ordnung bringen, zubereiten, Jemand zu Etwas verhelfen u. s. w.
kalpa was sich machen lässt, möglich; zu Etwas fähig, m. Art und Weise,
lat. *culpa* Veranlassung, Schuld,
lit. *szèlpiù szelp-ti,* helfen[5])

---

gestellt werden muss. Dagegen gehört wieder τέλος in der Bedeutung Abgabe zu Wurzel *tal,* wie bereits Curtius 208 bemerkt. [1]) Siehe die Zusammenstellungen bei Fick p. 203 unter 3 *skar* und bei Curtius 147. [2]) Vgl. Benfey G. W. L. 2,171, mit dem ich jedoch in der Identificirung. beider Wurzeln nicht übereinstimmen kann. [3]) Dass dies Wort wirklich von *kar* herzuleiten sei, spricht auch Benfey aus. Vgl. Sama-Veda-Glossar, wo folgende Herleitung gegeben wird: Machung, das Gemachte, Form, Körper, schöne Form (wie wir auch sagen Etwas hat Form, d. h. „schöne Form") Glanz. [4]) Dieffenbach Vgl. Wtb. d. got. Spr. giebt noch mancherlei Vergleiche auch aus dem Slavischen und Keltischen (z. B. gdh. *corp* u. s. w. = *corpus)* 2,588/9, über die ich nicht zu entscheiden wage, deren Auslaut aber nicht zu Obigem stimmt.

[5]) Wenn es sich bestätigt, dass lit. *sz* stets = sskr. *ç* = grdsp. k_c, ssk. *k* in *kalp* als aus *sk.* entstanden aber nur = grdsp. *k* sein kann, das nie = lit. *sz.*, wie ich aus dem ersten Theile von Ficks genannter Abhandlung ersehe, so wären die angeführten litauischen Formen zu streichen; aber sie stimmen im Uebrigen so schlagend nach Form und

got. *hilpan* helfen,
ahd. *hilf-a hulf-a* f. Hilfe
helfan helfen,
ags. alts. *helpan*.

Die begriffliche Trennung der beiden Wurzeln ist deutlich, wenn auch im Sanskrit die Bedeutung helfen erst allmählig hervortritt; aber diese wird durch die Uebereinstimmung der verwandten Sprachen als grundsprachlich gesichert und kommt nur der Wurzel *kalp,* nicht *karp* zu.

Aus dem Albaktrischen sind die entsprechenden Formen zu *karp* bereits verzeichnet. Zu der ältern Bedeutung von *kalp,* sich fügen, scheint sich auf den ersten Blick eine Entsprechung zu finden in *karep,* dass von Justi [1]) mit der Bedeutung „sich fügen richtig sein" angeführt, aber unbelegt ist. Wahrscheinlich ist es nur aus Ableitungen erschlossen (?), und dann gehört es nicht zu *kalp,* sondern zu *karp,* wie Folgendes zeigt. Justi stellt dazu [2]) als part. perf. pass. *kerepta,* übersetzt dies aber [3]) durch „gestaltet gebildet", *hukerepta* heisst ferner „schön geformt", [4]) und so leidet es wohl keinen Zweifel, dass das Altbaktrische nur Entsprechungen zu indog. *karp,* nicht zu *kalp* bewahrt habe.

3) Von der Wurzel *pru,* die nur im Allgemeinen eine schnelle Bewegung „gehen flattern springen" bezeichnet, hat sich, wie das Zeugniss der europäischen Sprachen und des Sanskrit zeigt, mit der ganz bestimmten Beziehung auf die Bewegung des Wassers eine Wurzel *plu* abgetrennt, die vor der Sprachtrennung lautlich und begrifflich nicht mehr mit jener identisch ist. Curtius macht darauf aufmerksam, [5]) dass *plu* in vier Hauptunterschieden die Bewegung des Wassers und im Wasser bezeichnet 1) schwimmen (schwemmen waschen), 2) schiffen, 3) fliessen, 4) regnen. Fast alle diese Bedeutungen finden sich im Sanskrit. Wenn daher in dieser Sprache *plu* vereinzelt auch die Bedeutung springen erhält, so ist das

---

Bedeutung zu den Wörtern unter *kalp,* dass man geneigt wäre, sie als Ausnahme zu behandeln. Vgl. Ascoli, vgl. Lautlehre, der das Gegenüberstehen von ar. *k* und lit.-slaw. Zischlaut kaum zugiebt, übrigens hier sshr. *çilpa* Kunst vergleicht, p. 46 Note 12. [1]) p. 80. [2]) p. 80. [3]) p. 84. [4]) Justi 326, es ist = *hukehrp.* [5]) p. 262.

jedenfalls spätere Uebertragung, und das Petersburger Wörterbuch bemerkt ausdrücklich, dass für diese Bedeutung *pru* ursprünglicher sei.

pru sich bewegen, springen [1])
sskr. *prav-ate* nur: springen, auch mit praepp, *prava* flatternd schwebend,
altb. *fru* gehen, caus. gehen machen, wegbringen, *fraota* getrieben,
an. *frâr* hurtig schnell,
as. *frāh* froh, *frāh-mōd* = *frō-mod* [2]) frohgemuth,
ags. *freá* ahd. *frao frô.* [3])

plu schwimmen schwemmen,
plav-ate schwimmen, *caus* schwimmen machen spülen waschen,
gr. *πλύνω* wasche, *πλυτός* = *ss. pluta* gebadet, begossen, *πλύσις* = *ss. pluti, πλέϝει πλεύσομαι* schiffen schwimmen, *πλόϝος* = *ss. plava* jenes „Schwimmen" dieses „Nachen Schwimmen Fluth,"
altl. *perplovere* durchfliessen lassen, leck sein, *pluit* regnen,
ksl. *plovą plovją* inf. *pluti πλέω*,
lit. *plaúju plauti* schwimmen,
ags. *flovan* fliessen, got. *flôdus* Fluss, ahd. *flaw-jan flawên*, mhd. *vlouwen vlöuwen*, spülen waschen. [4])

Die germanischen Formen mit *r* sind vielleicht des *h* wegen schon Weiterbildungen.

Wieder können die altbaktrischen Formen nichts gegen eine Wurzel indog. *plu* beweisen, da das Altbaktrische mit dieser Form auch die Bedeutungen derselben, soweit bei Justi zu übersehen ist, eingebüsst hat.

4) *rangh* springen ist bisher immer mit *langh* identificirt worden, obgleich beide Wurzeln sich sehr deutlich von einander trennen. Die älteste Form der Wurzel ist *argh,* sowie über-

[1]) Wurzel *pru* fehlt bei Curtius und Fick (Abth. 1 und 2). [2]) Siehe Heyne Glossar zum Heliand. [3]) Nach Fick p. 801. [4]) Zusammenstellungen zu *plu* bei Curtius 262 Fick 130.

haupt alle mit *r* anlautenden Wurzeln auf solche, in denen *r* dem Vocal folgt, zurückzuführen sind. Das Griechische hat, wie in sehr vielen Fällen, auch in der Wurzel mit jüngerem *l* die ursprüngliche Stellung bewahrt, das anlautende ε in ἐλέγχω ist nicht prothetisch, wie Curtius[1]) annimmt, ebenso wenig wie in ἐλαχύς trotz sskr. *laghu,* die allerdings Curtius von *langh* ἐλέγχω trennt, aber mit Unrecht. Die ursprüngliche Bedeutung von *argh* = *ragh* ist „sich heftig bewegen" speciell „springen", woraus dann, wie das Sanskrit zeigt, durch die Bedeutung „überspringen" einerseits die Bedeutung „übertreten verletzen, beleidigen" andrerseits „über Etwas hinwegsetzen, in nominibus die Bedeutung „was zu überspringen, zu überwinden, leicht, geringfügig ist", hervorgeht. Folgendes gehört demnach hierher:

argh[2]) = *ragh*

sskr. *ṛgh-āyati* beben vor Leidenschaft, toben, rasen.

gr. ὀρχέει heftig bewegen, erregen, reizen, ὀρχέεται sich heftig bewegen, tanzen.

sskr. *raṅgh-ate* eilen rennen, *raṁh-ate* rennen, intens. *rārah-āṇa* eilig, *raṇgh-as raṁhas rahas* n. Eile,

hierher der Bedeutung wegen

altir. *lingim* salio ags. *lungre* rasch, mhd. *lingen* vorwärts gehen, ahd. *lingiso* das Gelingen,

ksl. *lĭz-a* f. Nutzen,[3])

gr. λαγώς,[4])

(a)-langh.

laṅgh-ati springen auf, caus. *laṅgh-ayati* springen überschreiten, besteigen, übertreten, misshandeln, übertreffen. *laṅghana* das Hinüberspringen, (Bespringen, concubitus)[5]) Beleidigung. *(P. W.)* *laṅgh-aka* Beleidiger *laṅgh-anīya* worüber man hinwegsetzen, an dem man sich vergehen darf u. s. w.

gr. ἐλέγχω schmähen überführen,
ἔλεγχος Schmach.

Ags. *leahan* tadeln, das Benfey[6]) hierherzieht, wage ich der Lautverschiebung wegen nicht zu vergleichen; wenn es

[1]) p. 181. [2]) Fick p. 15. [3]) Fick p. 164. [4]) Benfey G. W. L. 2, 27. [5]) Benfey Glossar. zur Chrestomathie. [6]) G. W. L. 2, 26; ich möchte es zu europ. *lak* (cfr. Fick unter *rak* p. 388) stellen.

hierher gehörte, würde es noch deutlicher zeigen, dass die zu *rangh* gestellten europäischen Formen mit *l* nichts mit den der Bedeutung nach zu *langh* gehörenden trotz der gleichen liquida zu thun haben. Lat. *arguo* dagegen macht keine Schwierigkeiten mehr; da es zunächst „deutlich zeigen" heisst, so hat es Fick[1]) gewiss mit Recht zu Wurzel *arg* hell sein gestellt.

Das Altbaktrische hat zu der Wurzel *argh* sowohl als zu *ragh* Entsprechungen bewahrt in dem part. praes. *ereghañt,* arg, böse[2]), eigentlich „zitternd, bebend" zu *areg.*[3]) (Das Petersb. Wtb. bemerkt, dass nach Grimm das deutsche „arg" ebenfalls in der ältesten Zeit vorzugsweise *timidus avarus* bedeutet, es würde also auch hierher gehören) ferner in *reñjaiti* aufspringen, leicht sein[4]), *rag,* springen, letzteres unbelegt.[5]) Die Bedeutungen: überspringen, beleidigen fehlen im Altbaktrischen, *langh* bleibt also unangefochten.

Schwieriger ist es, über die Wörter, welche „leicht" bedeuten, zu entscheiden. Es sind folgende sskr. *raghu,* rennend, Renner; leicht, wandelbar (Letzteres nur an einer Stelle im *ṚV* 8, 33, 17); *laghu,* leicht, geringfügig; altb. *reñjya,* leicht, vgl. *reñjaṭaçpa,* leichte Rosse habend,[6]) von *reñj,* rennen, gr. *ἐλαχύς*, leicht, gering, lat. *levis,* lit. *lengvas*, leicht, ksl. *lŭgŭ* in *lŭgŭ-kŭ,* leicht, *lŭgota* f. Leichtigkeit, = sskr. *laghutā,* Leichtigkeit.[7]) Da die Bedeutung „leicht" sich je nach der Anschauung ebensogut aus der Bedeutung „rennen" (altb. *reñj* „aufspringen, leicht sein") wie aus der Bedeutung „überspringen" (was zu überspringen, „leicht" ist) entwickeln kann, so kann die altb. Bildung *reñjya,* bei der zu beachten ist, dass sie durch das Suffix *ya* von sämmtlichen andern Sprachen getrennt ist, und sich als speciell altbaktrische Bildung erweist, unmöglich Anstoss gegen die oben durchgeführte Trennung erregen.[8]) Aehnlich wie das Altbaktrische dürfte auch sskr. *raghu* zu erklären sein, bei der Beziehung der Bedeutung „leicht" zu beiden oben angeführten Wurzeln konnte das ältere Sanskrit, dessen Vorliebe

[1]) p. 15. [2]) Justi 72. [3]) Justi 29 [4]) Justi 215, vgl. Fick 303. [5]) Justi 251. [6]) Justi 257. [7]) Fick 164. [8]) Aehnlich hat das Altb. eine Neubildung geschaffen in dem bei *gar* zu erwähnenden *garañh* Kehle.

für das *r* oft genug betont ist, jene Form wählen, ohne dass das *l* in grundsprachlich *laghu* in *r* rückverwandelt zu sein braucht; jedenfalls kann, da das Altbaktrische seinen eignen Weg gegangen ist, die Zumuthung, an eine unabhängige Entstehung von *laghu* im sskr. und den europäischen Sprachen zu glauben, durch nichts begründet werden.

5) Die Wurzeln *rap* und *lap* sind schon in der Grundsprache zu unterscheiden. Eine begriffliche Trennung ist wohl zu erkennen, doch mag ich, bis besonders *rap* besser belegt ist, nicht allzugrosses Gewicht darauf legen. *rap* heisst seiner Herleitung aus *ar* gemäss [1]) ganz allgemein tönen (murmeln, auch tadelnd reden?), die Bedeutung klagen kommt nur *lap* zu.

rap

sskr. *rap-ati,* schwatzen, flüstern.
pra-rap, schwatzen.
ksl. *rŭp-ŭ-tŭ* m., Gemurr, Getön.
rŭp-ŭtati, murmurare.
Hierher darf man vielleicht folgende germ. Formen ziehen:
an. *refsa (= rafsja) refsta,* strafen, züchtigen.
as. *respian,* strafen, züchtigen.
ahd. *refsan,* mhd. *refsen, repsen* (*rafste* praet.) mit Worten strafen, tadeln, züchtigen.
an. *refsing* f. Strafe.
ahd. *rafsunga,* mhd. *refs-unge* st. f. Tadel, Züchtigung.
ahd. *rafslîcho* mhd. *rafslîche* adv. in tadelnder Weise; [2])

lap

lap-ati, schwatzen, flüstern, jammern.
pra-lap, jammern.
vi-lap, jammern.
lap-ita n. Geschwätz.
vilapita n. Jammmern.
lapana n. Mund.
gr. *ὀλόφ-υς*, Jammern.
ὀλοφυδνός, jämmerlich.
ὀλοφύρω, jammern.
lat. *lā-mentum* (für *lap-mentum*) [3])
lâmentari.
Hierher muss noch
ksl. *lŭpŭtŭ,* strepitus [4]) gestellt werden, man braucht also nicht sskr. *lapita* mit
ksl. *rŭpŭtŭ* (sskr. *l* gegen ksl. *r* Fick 165) zusammenzustellen. [5])

[1]) Fick 1023. [2]) Vgl. Fick 842. [3]) Damit sind Corssens Bedenken Beitr. p. 2 gegen das lange *a* erledigt. [4]) Miklosich Lexicon p. 347. [5]) lat. *loqui* sowie die griech. und slav. Formen mit *k*, welche Curtius 151 anführt, müssen von *rap lap* getrennt werden und sind zu europ. *rak lak* zu stellen.

die Bedeutung strafen hätte sich darnach erst aus der Bedeutung tadeln entwickelt.

Das Altbaktrische widerspricht der Existenz von *lap* vor der Sprachtrennung nicht, da, soweit ich sehen kann, die Entsprechungen zu *rap* und *lap* dort fehlen.

6) Vielleicht das deutlichste Beispiel einer durchgeführten Trennung der liquidae auch in begrifflicher Beziehung bilden die Wurzeln *rabh* und *labh,* älter *arbh* und *albh.* Das Material haben zum grossen Theil bereits Curtius [1]) und Fick [2]) zusammengestellt, nur nicht nach den liquidis getrennt. Die ursprüngliche Stellung der liquidae zeigt sich in

arbh, etwa „arbeiten".

sskr. nur *ṛbhu,*[3]) anstellig, geschickt.
ṛbhumat, anstellig.

got. *arb-aithi*
ags. *earf-odh* } Arbeit.
ahd. *arabeit.*

albh, erwerben, besitzen.

nur in

gr. *ἀλφάνω,* einbringen, erwerben.
ἀλφή, Gewinn.
ὄλβος, Besitz.

Viel reicher belegt sind die jüngern Formen

rabh

ssk. *rabh,* fast nur mit praepp.: fassen.
ā-rabh, anfassen = beginnen.
sam-rabh, anpacken, *med.* (erfasst werden) aufgeregt werden.
sam-rabdha, wüthend.
rabhas, Ungestüm.
instr. *rabhasā* adv. leidenschaftlich.
rabhasa, ungestüm, von stechender Farbe.

labh

labhate, erwischen, erfassen, antreffen, finden, erhalten, bekommen, besitzen, haben.
lambha m. das Finden, Erlangen, Wiedererlangung.
lambhana, dass.
lābha das Finden, Antreffen, Bekommen, Gewinn, Vortheil.
gr. *λάφ-υρον* n. Gewinn, Beute.

---

[1]) p. 274. [2]) p. 166. [3]) Dass *ṛ* = *ar* ist, zeigen die verwandten Sprachen. Ludwig bemerkt in seiner neuesten Abhdlg „Agglutination oder Adaptation", dass es nie Position macht (p. 17), daher = *iri,* nicht *ri* sei (richtiger wohl *ir?*).

lat. *rabio rabere,* wüthen.
rabies, Wuth.
rabula, der tobend und schreiend eine Sache vertritt.
rabiosus, wüthend.
(*rôbur* gehört aber nicht hierher.[1])
böhm. *rob-iti* laborare.
ksl. *rab-ŭ robŭ* servus, *rabota* Arbeit.

gr. λαμβάνω,[2]) nehmen.
λαβή, Griff, Handhabe.
λάβρος, ungestüm, gierig.
lit. *lab-as,* gut.
sbst. Gut.
lob-is, Besitz, Habe.

Gewiss ist *labh (albh)* aus *rabh (arbh)* hervorgegangen; aber ein Uebergreifen der Bedeutungen ist kaum noch nachweisbar. Ueberblicken wir Alles, was zu jeder von beiden Wurzeln gehört, so können wir uns unmöglich der Einsicht verschliessen, dass seit der Entstehung von *labh* in der Grundsprache das Bewusstsein der Trennung beider Wurzeln wach blieb. Die Bedeutungen trennen sich so: *arbh rabh* heisst nur anfassen, d. i.

1) unternehmen, arbeiten, adj. (zur Arbeit) geschickt, beginnen.

2) erfasst werden, d. h. aufgeregt, wüthend werden.[3])

albh labh dagegen heisst: erfassen d. i. 1) erlangen, erhalten. 2) besitzen.

Eine Ausnahme macht nur lat. *lăbor,* welches die Bedeutung der Wurzel *rabh* zeigt und darum eben auch unter diese gestellt werden muss, gr. λάβρος, gierig, ungestüm, heftig kann dagegen ebensogut[4]) von dem mit dieser Wurzel zusammenhängenden *lab* lecken (vgl. *ligurio,* lüstern sein, allerdings Desiderativum) abgeleitet werden. Das Material zu der gegebenen Uebersicht lässt sich jedenfalls noch erweitern,

---

[1]) Siehe Fick 166. Kuhn stellt es gewiss mit Recht zu sskr. *râdhas* gr. ῥώννυμι für *ῥωϑνυμι Zs. 6,300, vgl. Benfey G. W. L. 1,76; 2,338.
[2]) Das φ in den griech. Wörtern ist der ältere Laut, β daraus zunächst durch Einfluss des Nasals entstanden. Curtius 483. [3]) So Fick 166 und Petersb. Wtb. unter *sam rabh* im med. Oder kann man ableiten „anfassen = begehren, leidenschaftlich verlangen, wüthen?"
[4]) mit Lottner Zs. 7, 185.

bei dem bis jetzt vorliegenden ist sicher kein Durcheinanderwerfen der Formen zulässig.

Im Altbaktrischen findet sich nichts, was den behandelten Wurzeln entspräche.

7) Zu trennen sind ferner der Bedeutung nach die bisher identifizirten Wurzeln *ri* und *li*, wie die verschiedene Verwendung derselben in den Einzelsprachen zeigt, obwohl schwer anzugeben ist, welche einheitliche Bedeutung sich durch die beiderseitige Entwicklungsreihe hindurchziehe. Stellen wir sie zunächst zusammen.

rî [1])	*lî*
ssk. *riyáti, rinâti, ríyate,* frei lassen, laufen lassen (das Wasser), losmachen, abtrennen.	*lîyate,* sich anschmiegen, stecken bleiben, stocken; sich anheften = sich setzen, schlüpfen in, verschwinden.
med. sich auflösen, in Stücke gehn.	*pralī,* aufgehen in, sterben.
rīṇa, fliessend.	*līna,* steckend in, verborgen in n. das Sichanschmiegen, Verstecktsein. [2])
vi ri u. s. w., zertrennen.	*vi lī,* zergehen, sich auflösen, schmelzen.
sam ri, zusammenfügen (zusammenspülen.)	*sam lī,* sich anschmiegen, hineingehen in, sich ducken, kauern.
rīti f Strom, Lauf, Strich, Linie, Lauf der Dinge = Art und Weise. (P. W.) lat. *rītus.*	lat. *līno, linere, lĭnio, linîre,* beschmieren, betünchen, *līmus,* Schlamm.
reṇu m. Staub, *retas* n. Guss, Strom, *retra* dass.	*lĭtus (ūs)* das Beschmieren.
raya m. Strömung.	*lētum,* Auflösung, Tod.
lat. *rītus,* Art und Weise, *rīvus,* Bach.	*lîtus,* Ufer. *lîmen,* Schwelle.
Hierher gehören wohl wie skr. *rīti,* Strich, Linie.	Hierher ferner an. *lîm* n Mörtel.

[1]) Fick 169. [2]) Also nicht = *rīṇa*, wie Fick annimmt.

ahd. *rîm* m. Reihe, Reihenfolge.
an. *rîm,* Kalender, Vers.
rîmr f. amnisEgilsson lexicon poeticum Norr. 663.
mhd. *rîm,* Vers, Reim, von denen dann freilich *ἀρ-ιθμός ἀρ-ιθμέω*[1]) zu trennen sind.
ags. *lîm,* Leim.
ahd. *lîm,* mhd. *lîm,* Leim, Vogelleim,
as. *lêmo,* leime.

[1]) So trennt Curtius 317 gewiss richtig, während Fick 389 *ἀ-ρι-θμός* schreibt, obgleich auch er *ar* fügen zu Grunde legt. Die ahd. Nebenform *hrîm* Graff 2, 506 könnte allerdings die Zugehörigkeit der germanischen Formen zu *ri* zweifelhaft machen; aber in diesem Falle scheint die Frage, ob das *h* nicht geradezu später eingedrungen, einer ernstlichen Erwägung zu bedürfen. Nach Heyne Gram. der altgerm. Dialekte p. 102, 111, 118, 129, 141 sind in allen germanischen Sprachen in älterer Zeit Formen mit anlautendem *h* vor *l, n, r, v,* streng geschieden von solchen ohne *h.* Erst in späterer Zeit fällt das *h* im Ahd, in den kleinern altniedd. Denkmälern, im Ags. und Altn. germ. ab. Folgende Uebersicht macht aber einen solchen Abfall in den fraglichen germanischen Wörtern unwahrscheinlich.

ahd. *rîm* (neben *hrîm)* Zahl Vers, *garîmjan* zählen *cfarrîmjan garîman.* Graff 2, 506.	alts. *rîm* Zahl Heyne Hel. 287 *unrîm* Unzahl Heyne 341.	ags. *rîm* Reihe Zahl in *däg-rîm, unrîm dôgor-gerîm, gerîman* zusammenzählen, *ford-gerîmed* in fortlaufender Reihe Heyne Glossar zum Beowulf.
altfr. *rim* Reim Erzählung Richthofen Wtb. 994.	altn. *rîm* Kalender *rîma* pl. *rîmur* Dichtungsart Moebius an. Glossar 347.	

Dagegen bedeuten die mit *h* anlautenden Formen *hrîm* u. s. w. überall Reif, ags. *hriman* schreien Bosworth A Dictionary of the Anglo Saxon Language p. 38 b, wofür Beowulf (Heyne 191) *hrînan* hat. Unter den vielen zu *ri* gehörenden Formen im Ags. führt Bosworth auch *hriman to number* auf. Aber nach den eben verzeichneten zahlreichen übereinstimmenden Formen aller germanischen Sprachen muss *rîm* (ohne *h*) schon gemeinsam germanisch sein, es ist also bei der oben betonten genauen Schreibweise nicht an Abfall eines etwa vorhanden gewesenen *h* zu denken, und die einzelne Form *hrîm* im Ahd., dessen Consonantismus nicht einmal gegen die auf älterer Stufe stehenden niederdeutschen Dialekte zeugen kann, sowie das einzelne

nen ist. So sind vielleicht auch die altir. Formen *rímí,* rechnen, zählen, *ad-rimi,* dass., *do-rimi,* erzählen, *rimaire* m. Rechner, aus der Grdbdtg. eine Reihe machen, reihen zu erklären.

ahd. *leimo,* Lehm, Erde, Schlamm.[1])

got. *li-thus,* Glied, das Curtius[2]) zu *ar* fügen, Fick[3]) zu *lî-than* „sich abtrennen" stellt, möchte ich, im Grunde mit Fick übereinstimmend, unmittelbar von *li* sich anschmiegen (vgl. oben die Entwicklung im Sanskrit) ableiten, (nicht von *ri*).

Ein Ineinanderfliessen der Bedeutungen der Formen mit *r* und *l* ist aufs Entschiedenste zu leugnen. Je weiter man zurückgeht, desto entschiedener ist die Trennung. Den Bedeutungsunterschied in zwei Worte zu fassen, ist mir natürlich unmöglich. Er ist aber so auffallend, dass auf beiden Seiten sogar Gegensätze entstehen. Man vergleiche: *ri,* fliessen, *li* das Gegentheil: „haften = kleben", so *rīṇa,* fliessend, *līna,* stecken bleibend. *ri* zeigt überall den Grundbegriff der Bewegung, *li* den des Aufgelöstseins, aber dann des Anhaftens, Klebens, woraus die Bedeutungen „Ufer, Schwelle", ferner „Schlamm", wieder anders „Sterben, Tod" (sskr. *pra lī,* lat. *letum*) vollständig klar werden, und die getrennte Entwicklung wiederholt sich an beiden Wurzeln auf asiatischer und europäischer Seite. Wenn wir nun gegen Altbaktrisch *raêtu,* Flüssigkeit, got. *leithus,* Obstwein, lit. *ly-tus,* Regen finden, so scheint es mir hier nicht nöthig, eine Identificirung vorzunehmen[4]). *raêtu* gehört sicher zu *ri* fliessen, got. *leithus* aber erklärt sich aus *li,* wenn wir folgende slav. Formen berücksichtigen: lit. *lėju, lė-ti,* giessen, giessend bilden, formen wird ganz speciell vom Hervorbringen bestimmter Formen durch den Guss gesagt, passt also zu den angegebenen Bedeutungen von *li; lėjikas* m. heisst Giesser, *laistan, lai-stýti*

---

ags. *hriman* zählen gegen die Belege aus dem Beowulf ohne *h* sind also wohl aus später eintretender Verwirrung bei dem zunehmden Abfall des alten *h* zu erklären. Die Entscheidung muss hier den Germanisten überlassen bleiben.

[1]) Vgl. Fick 859. [2]) a. a. O. [3]) p. 858. [4]) Vgl. Fick 174.

oft giessen, begiessen, bewerfen, betünchen (wie lat. *lino*); *lěmů* m. Wuchs passt noch deutlicher, und so mag got. *leithus* vom Zusammengiessen der Bestandtheile, nicht vom „Fliessen" benannt sein. Aber ich lege hierauf keinen Werth, in den jüngsten Perioden der Sprache kann, durch die Aehnlichkeit der Formen und Bedeutungen beider Wurzeln veranlasst, wohl eine Berührung stattgefunden haben, und daraus muss auch lit. *lyja, lyti,* regnen, *ly-tus,* Regen, ksl. *lě-ją, lijati,* giessen, erklärt werden.

Zu erledigen bleibt noch altb. *iri ri,* beschmutzen[1]), das allerdings die nur für *li* nachgewiesenen Bedeutungen hat, aber so gut wie *li* ursprünglich identisch mit *ri* war, auch für sich auf dieses zurückgeführt werden muss und die daneben hergehende reichere Entwicklung der übrigen Sprachen in der doppelten liquida nicht alterirt.

8) Die Wurzeln *ruk* und *luk* sind ganz gewiss, nachdem sie einmal lautlich von einander getrennt waren, schon in der Grundsprache auch begrifflich verschieden gewesen; denn einmal heisst *ruk* und seine Fortbildung *ruksh* im sskr. und altb., wo sie allein in dieser Form noch überliefert sind, nur leuchten, nicht sehen, während jene Bedeutung noch einmal hervortritt in locana, das beides zugleich bedeutet, wogegen die Bedeutung sehen nur auf *luk* beschränkt ist; zweitens aber müssen die europäischen Formen, bei denen auch das ursprünglichere *ruk* in *luk* übergegangen ist, nach ihrer Bedeutung wieder in zwei Gruppen zerlegt werden, deren eine, welche vorzugsweise die verstärkte Wurzel wie sskr. *lok* festgehalten hat, durch die dazu stimmende Bedeutung die angenommene Trennung ebenfalls bestätigt. Demnach sind die Formen folgendermassen zu ordnen.

ruk	*luk*
sskr. *roc ate,* scheinen, leuchten lassen, med. scheinen, leuchten.	*lok ate,* erblicken, gewahr werden.
rukma m Goldschmuck n. Gold.	caus. *lokaya* dass.
	loc. *locate,* caus. *locaya,* betrachten, erwägen.

[1]) Justi p. 56 vgl. noch *gāthrōrayañt* die Gesänge befleckend p. 104.

ruc ruci f. Helle, Licht.
ruc-ira, glänzendhell.
viroka m. das Erglänzen, Leuchten.
virokin, leuchtend,

rocana Licht n. Aether.
rocis n Glanz.
virocana, erleuchtend, Sonne, Mond, Feuer,

gr. *λύχ-νος* m, Leuchte.
λύγδος m weisser Marmor.
λύγδη, Weisspappel.
λευκός, licht, weiss.

lat. *lucerna lucescere lûmen* (für *lucmen*), (*lucna lūna* siehe *luks*) *lūx* altl. *loux,* Licht, *lûcere,* leuchten u. s. w.

got. *liuh-atha* n. Licht.
as. *lioht,* ags. *leóht.*
ahd. *lioht* mhd. *licht.*

ksl. *lu-na* f. Mond.
luča f. Strahl, Mond.[1])

lit. *laúkas, laúkis,* v. Rindern und Pferden mit weisser Stirn gesagt.

λευκ λεύσσει, sehen, schauen,
viloka m. Blick,

vilokin, hinsehend, blikkend.
locana erleuchtend, n. Auge.
vilocana, sehen machend, oder sehend; Auge.

lit. *luk-ėti, lúk-urti, láukiu, laúkti,* warten, harren = aussehen nach).

lett. *lûk ót,* sehen, schauen.
lûks, Korn an der Flinte Curtius[2]) vergleicht noch ahd. *luog-êm,* sehn.

Das Sanskrit, welches allein beide Formen aufweist, trennt sie durchgehends, *locana,* sehend, ist gut bezeugt, für die Bedeutung leuchtend nur noch an einer Stelle[3]) und beweist nur, dass die lautliche Trennung der begrifflichen voranging.

Das Altbaktrische scheint mir geradezu beweisend für die Existenz des grundsprachlichen *luk;* denn wieder hat es eine Menge Formen entwickelt, welche auf grundsprachliches

[1]) Siehe die Zusammenstellung bei Fick 170 vgl. 176. [2]) 152.
[3]) Ebenso *vilocana* in der Bedeutung sehen machend nur *Harivañça* 14943, vgl. d. Petersb. Wtb., sonst überall Auge.

ruk zurückzuführen sind, aber eine Spur der Bedeutungen von *luk* finde ich nicht. Demnach muss schon zur Zeit der Sprachtrennung nur *luk,* nicht *ruk* die Bedeutung sehen gehabt haben, das Altbaktrische scheint jenes verschmäht und irgend eine andere Bildung an seine Stelle gesetzt zu haben. Die altbaktrischen Formen aus grundsprachlichem *ruk* sind folgende: *ruc,* leuchten, *raocaṅh* n. Glanz, *raocaṅha,* leuchtend, *raocana* n. Tageshelle = sskr. *rocana,* leuchtend (das nie Auge heisst, sondern in dieser Bedeutung durch *locana* ersetzt wird), *raocahina,* hell, *raocinavañt,* glänzend[1]) cet.

In derselben Weise wie oben *ruk* hat sich auch dessen Weiterbildung *ruks,* leuchten, gestaltet, dem wiederum im Europäischen nur *l* entspricht, ssk. *ruksha,* glänzend, strahlend, altb. *rukhsh,* leuchten, *raokhshna,* glänzend, m. Glanz, *raokhshni,* glänzend, *raokshnu* m. Glanz[2]) lat. *inlustris* für *inluxtris*[3]), altpreuss. *laux-nos* pl. f. Gestirne, hieher lat. *lūna*[4]), weiter ags *lioxan, liéxan, lîxan,* leuchten.

Zu *luk* gehört auch die grundsprachliche Bildung *lauka* freier Raum.[5])

9) Die Wurzel *las,* begehren, leitet Fick[6]) her aus indogermanischem *ra,* lieben. Da wir aber *las* aus jener Wurzel uns nicht anders entstanden denken können, als durch vorhergehende Verwandlung des *r* in *l* und Zutritt von *s* an **la,* wodurch wir dem *l* ein bedenklich hohes Alter einräumten, so ist es hier wie für die Erklärung aller Wurzeln mit *l* vorzuziehen, wenn eine Herleitung gefunden wird, die sie mit einer bis auf die liquida ganz gleichen Wurzel verbindet, und es ist demnach eine Wurzel *ras* zu suchen, aus deren Bedeutung sich die unserer Wurzel erklären lässt. Auf die Anknüpfungspunkte weist uns sehr schön das Sanskrit hin: Dort hat *las* folgende Bedeutungen: strahlen, glänzen; er-

[1]) Vgl. d. Formen bei Justi. [2]) Fick 171. [3]) Corssens Bedenken Beitr. 411 gegen ein eingeschobenes *s* im Lat. erledigen sich durch die Uebereinstimmung der verwandten Sprachen, gegen seine Ableitung von *illustris* aus *lustrum* vgl. Bugge Zs. 20, 15. [4]) *lūna,* das der dialektischen Form *losna* wegen nicht aus **lucna* erklärt werden kann, deutet jetzt Bugge Zs. 20, 14 ff. aus *loux-na* = altb. *raokhshna* wie preuss. *laux-nos.* [5]) Fick 176. [6]) p. 941.

schallen, tönen; spielen, sich vergnügen, caus. tanzen, im Intensiv und in der Form *lash,* begehren. Am ältsten ist ohne Zweifel die Bedeutung „sich bewegen", woraus auch sonst die Bedeutungen tönen und leuchten hervorgehen, vgl. z.B. got *brahva,* das Blinken, *brahv augins,* Augenblick und sskr. *bhrâç,* flimmern, blinken = leuchten.[1]) Die Bedeutung tönen (in ihren verschiedenen Modificationen brüllen, schreien, sprechen) finden wir nun in dem grundsprachlichen *ras,* mit dem also jedenfalls *las* zu verbinden ist. Daraus ergiebt sich folgende Gegenüberstellung:

ras	*las*
sskr. *ras-ati,* brüllen, wiehern, schreien, tönen.	sskr. *las-ati,* strahlen, glänzen; erschallen, tönen; spielen, sich vergnügen; caus.
rasita, n. Geschrei, Getön.	*lāsayati,* tanzen, vom
rasana, Brüllen, Schreien.	Intensiv *lālas:*
rās-ate, heulen, schreien.	*lālasa,* begierig nach.
rās-abha m. Esel.	*lash-ati* |
altb. *raṅh,* tönen, loben (unbelegt bei Justi) *raṅhâo,* heulend, weinend.	*lashate* | begehren.
got. *razda* f. Sprache, Mundart.	*lashyati* |
	lashyate |
an. *rödd* f. Laut, Stimme.	*lashaṇa,* begehrend.
ags. *reord* st. f. Sprache.	*lāshuka,* begehrlich, habsüchtig.
ahd. *rarta,* Stimme, *rêrên,* blöken, brüllen.[2])	*abhilāsha* m. Verlangen, Begierde.
	gr. *λάω* für *λασω,* ich will. *λιλαίομαι,* begehre.

[1]) Ueber die nahe Beziehung der sprachlichen Ausdrücke für tönen und leuchten vgl. auch Curtius 279, ferner die im *P. W.* aus dem *Dhâtupâthas* angeführte Wurzel *bhraṁç* „leuchten oder sprechen"

[2]) Griech. *ἐρασ* in *ἐρασ-τός* geliebt. reizend wage ich, obgleich Fick 175 es mit *las* vergleicht, nicht hierherzuziehen, da ich das *ε* nicht für einen Verschlagsvocal halten kann. Die Wurzelform *ras* ist eine verhältnissmässig junge, wie überhaupt die Wurzeln mit anlautender liquida sich auf ältere mit Vocal vor der liquida zurückführen lassen dürften. Gerade das Griechische hat die ältere Stellung oft bewahrt, vgl. *ἐλέγχω* neben *langh* aus *argh,* ferner *ἐρετμόν* neben lat. *remus,* arisch dagegen noch *aritra* treibend, Ruder, vgl. Fick 432, wo auch lit. *iriu ir-ti*

vgl. auch
ndd. *rôr-en* heulen weinen
und Fick 843.

λῆμα λῆσις, Wille.
λάσ-ταυρος.[1])
λίαν, gewaltig, sehr.
lat. *las-c-îvus*
got. *lus-tus*, Lust, Begierde,
lustôn, begehren.
böhm. *laska* f. Liebe.
(lit. *loska*, Huld, entlehnt, Fick.)
ksl. *laska*, Schmeichelei.
laskovŭ, schmeichlerisch.

Ueber die begriffliche Trennung der beiden Wurzeln braucht nichts weiter bemerkt zu werden. Dass sie aber beide auf ein ursprünglicheres *ras* zurückgehen, wird die Gegenüberstellung der Sanskritwörter deutlich genug zeigen. Es würde auffallend sein, wenn die Sprache zu der Darstellung der vielfachen Modificationen, welche aus dem Begriff der Bewegung hervorgehen, nicht wenigstens die Differenzirung der liquidae benutzt hätte, die sie nun in Wirklichkeit verwendet hat, um die beiden Hauptbedeutungen 1) bewegt sein, (= a glänzen und b) begehren, 2) tönen auszudrücken.

---

rudern u. s. w. zu bemerken sind. Leo Meyer Vgl. Gram. 1, 70 vergleicht eine Reihe derartiger vocalisch anlautender griech. Wörter mit lateinischen ohne diesen Vocal, schliesst aber daraus, wie mir scheint mit Unrecht, auf das Nichtvorhandensein jenes Vocals im Gräcoitalischen.
[1]) *λάσταυρος* liesse sich auch anders erklären: *λάσταυροι οἱ περὶ τὸν ὀῤῥὸν δασεῖς καὶ πόρνοι τινὲς ὄντες* Hesych kl. Ausg. 964 wo nach vielleicht *κίναιδος* erst secund. Bedtg. vgl. 2 *varsa* Fick 184. — Curtius' Bemerkung 337, die Wurzel *las* habe im Griechischen vor Vocalen ihr σ eingebüsst, scheint mir nicht genau, in *λῆμα λῆσις* Wille fehlt es vor dem Consonanten, in *λιλαίομαι* wenn es wie Curtius mit Benfey Gr. W. L. 2, 137 will, aus **λιλάσϳομαι* entstanden, ebenfalls, wenn es aber, was Kuhn Zs. 2, 269 wie bei *τρείω* neben *τρέω*, *ζείω* neben *ζέω* wegen *trasati* und *trasyati*, *lashati* und *lashyati* zweifelhaft lässt, aus **λιλάσομαι* entstanden, so ist σ zu ι geworden wie in *λαικάζειν λαικάς (πόρνη)*. Vgl. auch Benfey Jubeo u. s. Verwandte p. 37, wo erstere Ansicht wiederholt ist. Regelmässig fällt allerdings *s* zwischen Vocalen im Griechischen aus. Bemerkenswerth ist noch die Form *λαῖμα* für *λῆμα* bei Aristophanes aves 1563 (Benfey G. W. L. 2, 136.)

Wieder ist es mir nicht gelungen, zu *las* entsprechende Formen im Altbaktrischen zu finden, die Beispiele zu *ras* sind bereits oben angeführt.

10) *ru,* zerschmettern, *lu,* schneiden, lösen, sind ursprünglich identisch,[1]) trennen sich aber, wie die Uebersicht zeigen soll, schon in der Grundsprache nach den angegebenen Bedeutungen. Ich will von beiden nur die wichtigsten Formen anführen, um die Trennung zu erweisen.

ru

ssk. *rav-ate,* belegt nur *rudhi* und *ruta,* zerschlagen, zerschmettern, *ru* m., nur bei Wilson cutting dividing.

lat. *ruo* intr. stürzen,[2]) stürmen, eilen, trans. aufraffen, zusammenraffen, aufwühlen, *rutabulum,* Werkzeug zum Aufscharren, Aufrühren.

gr. *ῥύομαι,* herausziehen, herausreissen (retten.) *ῥυτήρ,* Zugriem.

lit. *rauju, rauti,* ausreissen, ausgäten.

lu (*lû*)[3])

lunâti lunoti, schneiden, abschneiden, trennen.

lava, das Schneiden, Wolle, Haar.

lavana, schneidend.

lavāṇaka, Werkzeug zum Schneiden, Sichel.

gr. *λύω,* löse, *λύτρον,* Lösegeld, *λήϊον* dor. *λαῖον,* Saatfeld = ss. *lavya, lāvya,* was geschnitten werden muss.

lat. *solvo solūtum,* lösen.

lit. *liau-ju liaú-ti,* aufhören.

got. *luna* m. Lösegeld.

---

[1]) wie auch Fick 176 bemerkt. [2]) *ruo* könnte man auch, mit Curtius 329, zu Wurzel von gr. *ῥέω ἐ-ῥύη-ν* nämlich indog. *sru* stellen, aber die transitive Bedeutung reissen, raffen und die Composita diruo, eruo obruo rechtfertigen die gegebene Herleitung. [3]) Diese Wurzel ist ohne Zweifel, wie bereits bei Fick geschehen, mit langem *û* für die Grundsprache anzusetzen, und die Formen mit kurzem *ŭ* sind als Verkürzungen anzusehen, z. B. im Sanskrit sicher durch Einfluss des in der 9. Classe im Singular auf das Characteristicum *na* fallenden Accents, wie es auch bei *jrî* altern, *plî* gehen, *blî* gehn, wählen geschieht, vgl. Benfey Kurze Gr. § 186, 2. Das lange *û* wird ausser den sskr. Formen *lûna* p. p. p., *lûni* das Schneiden, und lat. *so-lûtus* noch beglaubigt durch das gr. p. p. p. **λῦτος,* das nur in dem adverbialen acc des Compositums *βουλῡτόνδε Π* 779 schon bei Homer vorkommt, während *λυσι-* als erster Theil von Compositis schwankende Quantität zeigt, vgl. das Wörterbuch.

ksl. *ry-jǫ ryti,* ausziehen, ausreissen, *rov - ŭ* m. Grab, Grube.

Bugge[1]) vergleicht noch an. *lé* m. Sense für *léi* von einer Grundform *lĕva* für *lĕvan,* verwandt ist nach ihm ferner das allerdings sehr verkürzte *ljá* f. neugemähtes Gras. Die Uebereinstimmung des Altindischen, Griechischen und Germanischen hat, wie Bugge noch bemerkt, sogar kulturgeschichtliche Bedeutung.

Da *lū,* schneiden, im Sanskrit vorzugsweise vom Abschneiden von Gras und Getreide gebraucht wird, wesshalb auch *lāvaka* (Abschneiden) speciell Mähen heisst, ferner *lāvya,* Abzuschneidendes, welches = ist gr. *λήϊον* dor. *λαῖον*[2]) im Griechischen die Bedeutung Saatfeld bekommt, endlich *ἀπολαύω* (abmähen und daher)[3]) geniessen heisst, so gehört auch Wurzel *lu,* erbeuten, hierher, ist aber nicht blos europäisch, sondern wegen der entsprechenden Formen im Sanskrit schon indogermanisch. Folgende Beispiele zeigen dies: sskr. *lota* m. Thräne, Zeichen n. Beute, *lotra* n. Beute, Thränen, letzteres aus der Bedeutung von *lu,* auflösen, lösen herzuleiten; griech. *ἀπολαύω,* geniesse, *λε-ία ληίς,* Beute, *λῃΐζομαι,* erbeute, *λῃῖτι(δ)ς,* Beutemacherin, lat. *lūcrum, Laverna,* Diebsgöttin, *laverniones,* Diebe; got. *lau-n* as. *lôn,* ahd. mhd. *lôn* stehen vermittelnd zwischen den Bedeutungen lösen und erbeuten (vgl. „Erlös") da. ksl. *lov-iti,* jagen, *lov-ŭ,* Jagd, Fang.[4])

Die Entsprechungen aus dem Altbaktrischen fehlen, soweit ich sehe, gänzlich.

11) Die ursprünglich identischen Wurzeln *var val,* trennen sich bereits in der Grundsprache so, dass *var* umgeben, bedecken, *val* dasselbe, aber ausserdem nur für sich drehen, wälzen heissen, wovon sich bei *var* nur eine Spur findet. Man vergleiche:

---

[1]) Zs. 20, 10. [2]) wie bereits Benfey G. W. L. 2, 1 bemerkt. [3]) Benfey a. a. O. [4]) Die Bedenken von Curtius 339 gegen die Verbindung von *lu* lösen und *lu* erbeuten, die besonders Corssens Erklärung durch den vermittelnden Ausdruk „einen Schnitt machen," betreffen, scheinen mir durch obige Zusammenstellung erledigt.

var

ssk. *varate, vṛṇoti,* umringen, abhalten, wehren, *vara* m. Umkreis, Umgebung, Raum, das Hemmen.
var-aṇa, Wall.
varman n. Panzer, Schutzwehr.

gr. *ϝόρ-ονται,* beaufsichtigen.
οὖρος, Wächter.
φροῦρος (für *προϝορος*) dass.
ὥρα, Hut, Sorge, *ὁράω,* gewahre, sehe. Wegen des *ϝ* vgl. noch *βῶροι ὀφθαλμοί,* bei Hesych.[1])

lat. *ver-eor,* wahre, hüte mich.

ksl. *vr-ą vrě-ti,* schliessen.

lit. *at-verti,* öffnen, *su-verti,* zumachen.

got. *var-s,* behutsam, *varjan,* wehren.

as. *war-ôn,* bemerken.

val

sskr. *valate, valati,* sich wenden, *valita,* gewendet, gebogen (auch die Bedeutung verbergen wird noch angeführt.)
caus. sich wenden, rollen machen.
val-ana, das Sichwenden.
val-aya m. n. Armband.
valli vallî, Schlingpflanze.
ul-ūta, Boa Constrictor.

gr. *ἑλύω εἱλύω* für *ἐϝλύω.*[2])
εἱλεός m. Darmverschlingung = sskr. *val-aya.*

lat. *vol-vo,* wälze, *vol-ûmen.*

lit. *velu, velti,* wickeln, walken.
vol-óti, herumwälzen.

ksl. *vlŭ-na* f. Welle =
ahd *wëlla* f. Welle (für *wel-na*)
ksl. *val-jǫ, val-iti,* wälzen.
got *val-v-jan,* wälzen.

Curtius führt das sskr. *ûr-mi* m. Welle, Falte an, in welchem allerdings einmal die Bedeutung von *var* zu der von *val* hinübergreift, da aber im sskr. die Verbalwurzel *var* nicht die Bedeutung wälzen hat[3]) und die Entwicklungsreihe der beiden Wurzeln durch alle Sprachen hindurch eine ganz verschiedene ist, so kann jene Ausnahme nichts entscheiden. Noch ein Beispiel bleibt zu erledigen. Griech. *ἔλυτρον,* Hülle, muss als vollständig identisch mit ssk. *varutra* m. angesehen werden, wie bereits Pott bemerkt hat. Es gehört natürlich seiner Bedeutung wegen zu *var,* nicht zu *val,* da ein euro-

[1]) Curtius 324. [2]) Fick 185 vgl. Curtius 334, der aber die Wörter, welche mahlen bedeuten, mit Unrecht vergleicht und die Bedeutungsentwicklung umgekehrt auffasst. (Neben sskr. *ulūkhala* Mörser findet sich *udūkhala,* das Wort gehört natürlich nicht hierher.) [3]) weshalb für das Wort vielleicht eine andere Etymologie zu suchen ist.

päisches *l* nie die Gleichstellung mit ārischem *r* verbietet, beweist also nicht, dass das indogermanische *val* noch auf europäischem Boden verhüllen hies. *vêlum* dagegen, das man[1]) hierherzustellen versucht sein könnte, leitet Curtius[2]) wegen *vexillum* das als Deminutiv davon anzusehen, von *vagh* ab.

Was nun das Altbaktrische betrifft, so weist es für grundsprachlich *var* folgende Formen auf: *var,* bedecken, beschützen, abhalten, *varatha* m. Schutzwehr, *varena* f. Bedeckung, *varenva* m. Bedeckung, *vairi* f. Harnisch, *vairi* m. See, *vara* m. Garten, in welchen sich die Bedeutungen „bedecken, umgeben" recht deutlich erkennen lassen; aber eine Anwendung auf die drehende Bewegung, die Bedeutung wälzen, ist mir nicht gelungen auch nur in einem Beispiele zu entdecken.[3])

Wie die Bedeutung wälzen, so hat sich auch die Bedeutung stark sein aus dem Begriff umgeben, schützen, entwickelt, aber gegenüber dem für jenes gebrauchten *var* in der Form *val,* Dazu gehören

sskr. *bala* (*b* und *v* wechseln bekanntlich im Sanskrit) lat. *val-eo, valor, validus, valde* und die Städtenamen *Valesium, Valetium* „feste" Stadt, sowie *Valesius,* später *Valerius*[4]) lit. *val-à* f. Macht, Gewalt, *valióti,* zwingen[5]), got. *valdan.*

Im Altbaktrischen fehlt eine entsprechende Bildung. Entfernte Aehnlichkeit hat *urvañt,* tüchtig, stark[6]); aber Justi leitet es von *urvaṭ* ab, das „sich befreunden, übereinkommen, zu Stande bringen" heisst und nach Justi mit *varet,* sich zu Etwas hinwenden, sskr. *vart* zusammenhängt.[7])

Wie schon bei Wurzel *tar* (Nr. 1) bemerkt wurde, bilden sich oft von Wurzeln mit *r* gewisse Nominalausdrücke mit *l* übereinstimmend in den verschiedenen Sprachen, wesshalb auch sie trotz mangelnder Bedeutungsdifferenz als schon grundsprachlich neben der Wurzel mit *r* bestehend anzusehen sind. Auch von *var,* umgeben, einhüllen, hat sich eine Form *valva,*[8]) Hülle, Eihaut, Gebärmutter gebildet in:

---

[1]) mit Corssen Beitr. 60, welcher *ē* in *vēlum* aus *văl* erklärt wie in *sēdes* aus *săd.* [2]) p. 182. [3]) Vgl. die angeführten Formen bei Justi, sowie bei Fick 306 und 307. [4]) Corssen Beitr. 473. [5]) Fick 185. [6]) Justi 66. [7]) Justi 269. [8]) Wie mir scheint, ist hier die Ursache des

skr. *ulva, ulba* (schon vedisch), Hülle um den Embryo, Eihaut, in compositis Hülle überhaupt, lat. *volva, vulva,* davon demin. *volv-ula.*

Hierher gehört ferner lat. *val-volus,* Hülse der Bohnen, dessen *l* daher nicht wie Corssen[1]) behauptet auf lat. Sprachboden entstanden ist, endlich auch *valva,* Thürflügel, wenn man es nicht, wogegen Corssen[2]) den Sprachgebrauch vertitur (statt volvitur) von der sich drehenden Thür geltend macht, von *val* wälzen, lat. *volvere* herleiten will, da doch der lat. Sprachgebrauch wohl jünger ist, als die Enstehung von *valva.*

Das Wort fehlt im Altbaktrischen, obgleich *var,* verhüllen, belegt ist (vgl. *varenva*). Eine arische Bildung liegt vor in dem im *RV* häufigen *vavra,* sich versteckend, *vavri* m. Versteck, Hülle, altb. *vaoiri* m. Hülle, Hülse.

Noch eine Bildung ist hierherzuziehen, nämlich *vāra* mit der schon grundsprachlichen Nebenform *vāla.*[3])

sskr. *(ved) vāra,* Schweifhaare, Rosshaar überhaupt.
puruvāra, reichen Schwanz und Mähne habend *(RV.)*
altb. *vāra,* Schweif, Schwanz.

sskr. *vāla (bāla),* Schweifhaar, Rosshaar.
lat. *ūlo-,* Schweif, in *ad.-ūlor.*

lit. *val-as* m. Schweifhaar des Pferdes, ahd. *wālā* f. Wedel, Fächer. Das Sanskrit und Litauische besonders zeigen deutlich, dass das Wort ursprünglich das Haar bezeichnete, besonders an Mähne und Schweif des Pferdes, dann erst den Schweif. Die Wurzel ist daher jedenfalls *var,* bedecken, nicht *vā,* wehen, wedeln.[4]) Griechisch *οὐρά,* das Fick hierherstellt, fällt neben den europäischen Wörtern mit *l* auf, dazu zeigt sich nirgends, dass das Wort ebenso wie die genannten herzuleiten wäre, vielmehr bezeichnet *οὐρά* wie *οὔραχος οὐρίαχος* das äusserste Ende eines Dinges, auch das Hintertheil eines Schiffes und den Nachtrab eines Heeres. Daher

---

phonetischen Ueberganges von *r* in *l* zu erkennen in dem Einfluss des folgenden *v,* vor dem ganz besonders häufig jener Uebergang stattfindet.
[1]) Beitr. 385. [2]) Beitr. 321. [3]) Fick 188. [4]) So Fick 188.

gehört es mit Curtius[1]) zu ὄρρος, Steissbein, Bürzel (für ὄρσος).[2]) Auch Bugge[3]) lässt den Unterschied in der Vorstellung, die dem griechischen Worte gegenüber den andern Sprachen zu Grunde liegt, ausser Acht.

Was uns nun hindern soll, bei der Uebereinstimmung des Sanskrit, Lateinischen, Litauischen und Deutschen die Form *vāla,* welche im Sanskrit doch schon im Nirukta erwähnt, auch im *A. V.* belegt ist, der Grundsprache zuzusprechen, ist nicht ersichtlich. Das Altbaktrische hat hier wirklich einmal *r,* ebenso wie das vedische Sanskrit, vielleicht fand in der Grundsprache also wirklich ein Schwanken der liquidae statt und die altarischen Sprachen wählten wie immer, wo es möglich war, die härtere liquida.

12) Ueber die grundsprachliche Trennung der Wurzeln *spar* und *spal* lässt sich kein sicheres Urtheil fällen, da für ihre begriffliche Entwicklung im Sanskrit noch die ausführlichen Belege fehlen. Doch darf der Wurzel *spal* vielleicht die Bedeutung fallen, die sie im Europäischen entschieden allein usurpirt, auch schon für die Grundsprache zugeschrieben werden, da das Sanskrit die Bedeutung ebenfalls hat.

spar, zucken,[4]) zappeln, mit den Füssen treten = spornen; zittern, schimmern, leuchten.

ssk. *sphur-ati,*[5]) zucken, zappeln, (Fick) vibriren, springen, herzubringen, züngeln, blitzen, blinken, leuchten.[6])

spal, wanken, fallen, caus. zu Fall bringen, fällen = betrügen.

ssk. *sphal, sphul,* wanken, caus. zu Fall bringen. *ā sphālita,* erschlagen, d. i. „gefällt."

gr. σφάλλω, bringe zu Fall = lat. *fallo.*

lit. *pâlu, pâlti,* fallen.

---

[1]) Gr. Et. 325. [2]) Vgl. europ. *arsa* Fick 342. [3]) Zs. 20, 30. Bugge vergleicht noch an *véli* Vogelschwanz. [4]) Siehe die Uebersichten bei Fick 215 und 216. [5]) Ueber den aspirirenden Einfluss des anlautenden *s* vgl. unter A. Kuhn Zs. 3, 323, über Verdunklung des *a* zu *u* vor liquidis und nach Labialen besonders im Sanskrit p. 325 und Benfey K. Gr. § 24. [6]) Benfey Glossar. z. Chrest.

gr. σπαίρω ἀσπαίρω, zucken, zappeln.
lat. *spernere,* verachten, zurückstossen.
lit. *spir-iù, spìr-ti,* mit den Füssen ausschlagen, treten *spar-as,* Sparren.
ahd. *sparro*, mhd. *sparre* } Sparren.
ahd. *sporo,* ags *spora*[1])
spura, spur, Sporn,
davon ahd. *spornan, spurnan.*
ags. *spurnan,* spornen.
ahd. *sperran*, niedd. *sparteln.* } zappeln.

as. *fallan*, ags. *feallan*, ahd. *fallan* } fallen.
caus. *felljan,* fällen.

Im Sanskrit hat *sphal* auch noch die Bedeutungen von *sphar,* nicht aber umgekehrt, auch die ganze Bedeutungsentwicklung beider ist im Sanskrit, sowie noch deutlicher auf europäischer Seite verschieden, *spal* muss daher jedenfalls als grundsprachliche Wurzel angesetzt werden. Das Altbaktrische hat nur *çpar,* gehn, mit den Füssen treten, sich sträuben, die Bedeutung fallen fehlt.

13) Ein schlagendes Beispiel dafür, wie auch das Sanskrit von den ältesten Zeiten her die Wurzeln mit *r* und *l* begrifflich verschieden gebraucht hat, bietet ferner die Wurzel *kal* neben *kar* gehen. Jenes zeigt Spuren seiner Herkunft aus *kar,* indem es z. B. in der Form *cal-ana* auch Fuss heisst, jenes hat im Sanskrit nirgends die Bedeutungen von *kal,* „sich hin und herbewegen, schwanken, zittern", nähert sich dieser Intensivbedeutung[2]) höchstens, wenn es selbst Intensivform hat. Auf europäischem Boden haben die Formen mit *r,* wie oft, auch dieses in *l* verwandelt und können desshalb nur nach der Bedeutung getrennt werden.

---

[1]) Kuhn Zs. 3, 324. [2]) Verba für gehen bedeuten im Intens. in Krümmungen gehen = hin- und hergehn. Benfey K. Gram. § 84. Bem.

kar	*kal*
ssk. *car,* gehen, durchwandern, durchstreifen, Intensiv sich schnell bewegen.	*cal,* sich rühren, zittern, schwanken.
caraṇa m. Fusssoldat, Fuss n. Gang; Verfahren, Benehmen.	*calana* (Fuss) Schwanken, Zittern.
cara, beweglich d. h. nur vom Lebendigen überhaupt, das Thier im Gegensatz zur Pflanze[1]); Spion.	*cala,* beweglich d. h. zitternd, unstät[1]) m Quecksilber.
carācara R.V. 10,85, 11 beweglich, laufend.[2])	*calācala R.V.* 1, 164, 8 wackelnd, locker[2]) später „veränderlich“.
cāra, Spion, Gang, Lauf.	*cāla* das Wackeln.
	dantacāla, das Wackeln der Zähne.
cāraṇa m. Wanderer. Hierher wohl in der Bedeutung *colere*[3])	*cālana* n. das Hin und Herbewegen, ‚Wedeln.‘[4])
ssk. *carî,* junge Frau.	*κόλαξ,* Schmeichler (vgl. *cālana* und lat. *adûlor.*)
gr. *κόρα κώρα,*	*κίγκλος,*
κοῦρος, Jüngling.	*κίγκαλος,* Bachstelze.
Mit *l* gehören hierher	lit. *këli* f. Bachstelze.
βούκολος, lautl =	
sskr. *gocara,*	
δύσκολος = sskr. *duçcara.*	
κῶλον, Bein, Fuss.	
lat. *câlon*-Diener.[5])	
callis, Weg.	

[1]) So bemerkt ausdrücklich das Petersburger Wtb. [2]) So das *P. W.* [3]) Fick 34, anders freilich Curtius 141, der die griech. Wörter für Jüngling Mädchen von *skar* scheeren ableitet, doch spricht dagegen das identische sskr. *carî.* [4]) Die Bedeutung fehlt im *P. W.* aber Bhartr. 2, 26 wo von einem Hunde die Rede ist, heisst das Wort so, vgl. auch Benfey Glossar. z. Chrest. [5]) Die abweichende Erklärung, die Fick im

Zu *kar* gehören noch lit. *kél-ias,* Weg, *kel-ýs* m. Weg; Knie, *keli-auti* reisen.[1]) Auf die Bedeutungen von sskr. *cara* und *caraṭa,* Bachstelze, ist doch wohl nicht viel Werth zu legen, sonst müsste man eben annehmen, dass das Sanskrit hier von einer andern Vorstellung als das Griechische ausgegegangen wäre, da sonst nie *car,* nur *cal* die Intensivbedeutung schwanken, zittern hat.

Das Altbaktrische hat folgende Formen: *carana* n. Werkzeug, *carāna* m. Feld, *carâiti,* Mädchen, Frau, *careta* f. Rennbahn (zu *car,* gehen), die Bedeutung „schwanken, zittern" habe ich nicht gefunden.

14) Die Wurzel *gal,* fallen, verschwinden, welche nach der Uebereinstimmuug des Sanskrit und der europäischen Sprachen als indogermanisch angesetzt werden muss, leitet Fick[2]) von *gar,* bespritzen, ab, das gar nicht vorkommt und von den indischen Grammatikern nur aus *garaṇa,* das Bespritzen, erschlossen zu sein scheint. Welcher Bedeutungsübergang stattgefunden habe, lässt sich bei dieser Herleitung gar nicht verstehen. Weiter unten bei *rab lab* wird dagegen klar werden, dass die Bedeutung „fallen" sich sehr natürlich aus der Bedeutung „schwer sein" ergiebt.[3]) Auch für diese Bedeutung scheint sich nun keine mit *gal* in Beziehung zu setzende Wurzel zu finden; aber wir können noch weiter zurückgehen. Indem Joh. Schmidt zeigt, dass die Wörter *βρῖθω* schwer sein, *βρῖθος,* Schwere, nichts mit indogermanischem *garu* gemein haben,[4]) verbindet er sie mit lit. *brę́stu, bréndan, brę́sti,* Kerne ansetzen, sich füllen, wie *βρίθεται, βαρύνεται καρπῶ* (Hesych.) und leitet sie von einer Wurzel indogerm. *bhrandh* ab, welcher demnach die Bedeutungen „voll sein,

---

Nachtrag p. 1061 zu diesem Worte vorschlägt, nämlich es von *kak* passen abzuleiten, ist gewiss nicht richtig. Zur Erklärung des langen *â* lässt sich allerdings mit Fick sehr hübsch eine Form **caclon* voraussetzen, diese möchte ich aber für eine Reduplication von *kal* halten. Selbst *căcula* könnte so entstanden, das *l* also wuszelhaft sein. Merkwürdig ist *câcula* mit *â* Plaut Pseud Argumentum II, 14, das sich aus der Reduplication nach Art der Intensiva sehr gut erklären würde. [1]) Fick 33. [2]) 940. [3]) Fick p. 60 leitet gerade umgekehrt ab, *garu* schwer von *gal* abfallen, was unmöglich ist. [4]) Zur Gesch. des ig. Vocalism. p. 124

schwer sein“ zukommen. Denselben Bedeutungsübergang können wir aber für *gal* annehmen und dieses demnach mit Wurzel *gar* verschlingen, sich füllen, voll sein, schwer sein, daher *gal,* fallen, griech. *βάλλειν,* intrans. fallen, trans. werfen, verbinden. Die vollständige begriffliche Trennung von *gar* und *gal* ist klar, wenn ihre ursprüngliche Gleichheit eingeräumt wird, ich brauche daher nur die Belege für *gal* folgen zu lassen. Sskr. *gal-ati,* herabträufeln, wegfallen, verschwinden, *vi-gal,* sich ergiessen, *gālayati* (caus.), fallen, fliessen machen, *jala,* Wasser, gr. *βάλλω,* werfen,[1]) *εἰσβάλλειν,* münden, *ἐκβάλλειν,* hervorquellen, lat. *volare,*[2]) fliegen, lit. *gal-as,* Ende (Aufhören, Verschwinden) ahd. *quell-an,* quellen, *quāla,* Qual, *qualm* (gewaltsamer) Tod, Ende, ags. *cvealm* gewaltsamer Tod, Mord.

Von *gar,* verschlingen, sind wieder eine Reihe von Nominalbildungen abzuleiten, die theils *r* theils *l* aufweissen, aber immer so, dass die europäischen Sprachen und das Sanskrit in der Bezeichnung für eine bestimmte Sache übereinstimmend immer nur *r* oder nur *l* haben, was sich doch einzig aus schon grundsprachlicher Uebereinstimmung erklären lässt. So stehen nebeneinander die Bildungen:

1) *gara,* verschlingend in compositis.
sskr. *aja-gara,* Ziegen verschlingend = Schlange.
gr. *δημοβόρος.*
lat. *carnivorus.*

2) *gara,* Verschlungenes, Trank,
gara n. Trank, Gift.
gr. *γάρος,* Brühe.
γάρον
(vgl. auch das demin. *γάρ-ιον.*)
lit. *girà* f. Trank.[3])

Dagegen wieder
gala, das Verschlingende, Kehle.
sskr. *gala* m Kehle.
lat. *gula,* Kehle.
ags. *ceole,* Kehle.

[1]) Die Bedeutung fallen ist auch im Griech. älter als die des Werfens. Bei Homer tritt letztere noch gar nicht auf, wie schon Aristarch bemerkt hat. *βάλλειν* heisst vielmehr bei ihm „treffen, percutere“ d. h. also fallen machen, und erst später entwickelt sich daraus die Bedeutung (aus der Ferne) schleudern (vgl. Lehrs, Aristarch). [2]) Beispiele für die Entsprechungen sskr. *j* = gr. *β* = lat. *v* = grdspr. *gv* (*gar* aus urspr. *gvar*, wie auch die deutschen Formen zeigen) giebt Leo Meyer, Vgl. Gram. 1, 37, wo auch volare hierhergestellt ist. [3]) Fick 60.

an. *kela.*

ahd. *këlâ chëlâ,* Kehle.

Endlich leitet Fick[1]) von *gal,* quellen, das grundsprachliche *gula,* „Ballen Rundes" ab, was aber nicht möglich ist, da *gal* nicht quellen etwa in dem Sinne von aufquellen schwellen heisst. Sehr leicht ergiebt sich dagegen der Begriff des Geschwollenseins aus dem Begriff „in sich aufnehmen, verschlingen, voll sein", wie auch die Mehrzahl der anzuführenden Beispiele mehr die Bedeutung eines hohlen, als gerade eines runden Körpers hat und demnach zu *gar* gehört:

sskr. *gula* m. Ballen, *gulî* f. Kugel, Pille, an. *kula* f. Ballen, Geschwulst und die gesteigerten Formen sskr. *gola* m kugelförmiges Gefäss, gr. *γαυλός*, m. gewölbtes Gefäss, Melkeimer *γαῦλος* Kauffahrteischiff, an. *kjölr,* ahd. *kiol chiol* m. Schiff, Kiel. Hierher auch wohl: sskr. *glau* f. Ballen, kropfartiger Auswuchs. Einmal wird das Wort durch *hṛdayanāḍī,* Röhren, Gefässe des Herzens, erklärt[2]), für die gegebene Herleitung aus dem Begriff hohl sein jedenfalls bestätigend, ahd. *chliuwa cliuwa* f. mhd. *klûwen* n. Knäuel, Kugel. Mit lat. *gluere,* zusammenleimen, lassen sich hiernach letztere Wörter nicht vereinigen.[3])

Das Altbaktrische hat folgende Entsprechungen: *gar* verschlingen, *gara* m. Gift [siehe oben 2 *gara*][4]).

Bei der völligen Uebereinstimmung dieses Wortes auch im Suffix mit der grundsprachlichen Form muss es auffallen, wenn nun auf einmal gegen grundsprachlich *gala* Kehle, ein ganz anderes Wort auftritt, *garaṅh,* das einem sskr. **garas*- entsprechen würde, aber nicht etwa aus *gala* mit Zurückverwandlung des *l* in *r* entstanden ist. Es zeigt sich deutlich, dass das Altbaktrische hier die grundsprachliche Bildung völlig aufgegeben und auf seinem Boden eine Neubildung an deren Stelle gesetzt hat[5]).

Auch zu den übrigen Nominalbildungen von *gar* habe ich im Altbaktrischen keine Entsprechungen gefunden, wonach

[1]) p. 64. [2]) Siehe das Petersburger Wtb. [3]) Fick 67. [4]) Justi, Lexicon. [5]) Vgl. denselben Vorgang bei *reñj-ya* neben *laghu, vavri* (reduplicirte Form?) *zd. vaoiri* gegen *valva.*

deren grundsprachliches *l* unangefochten bleibt. Dagegen wird zu *gal* fallen ein unbelegtes *gar* herabfallen, schwer sein angeführt [1]), das sich vielleicht aus dem Zusammenhang mit *garu* erklärt und unserer Wurzel mit *l* nicht zu widersprechen braucht.

15) Wurzel *gvar gval* (Nebenform *gar gal*) trennen sich in der Grundsprache so, dass jene die Bedeutung glühen, diese den Begriff leuchten deutlich markirt.

gvar *gar*	*gval* *gal*
sskr. *jvar* fiebern	sskr. *jval* hell brennen flammen
jvara aufgeregt, m. Fieber	*jvala* leuchtend glänzend
jvarita fieberisch, fieberkrank.	*jvalita* leuchtend
jvaraghna Fieber vertreibend	*jvalana* brennbar flammend leuchtend
jûrv durch Gluth verzehren, versengen, verbrennen [2])	*jvāla* m. Licht Fackel
	γλῆνος Schaustück, Schmuck
gr. γρύει glühen	γλήνη Augenstern
γρῦνός γρουνός Feuerbrand,	γλαυκός glänzend
lit. *gar-as* m. Dampf	ksl. *glav-inja* f. Feuerbrand
lett. *gar-as* m. Gluth	an. *kol* n. Kohle
ksl. *gor-ěti* glühen	ags. *col*
gor-ěti sę dampfen. [3])	ahd. *chol.* Kohle. [4])

Das slawische *glavinja* sowie die germanischen Wörter für Kohle können natürlich ebensogut vom Leuchten wie vom Glühen benannt sein. Am deutlichsten ist die Trennung im Sanskrit, wo *gvar* fast ausschliesslich von der Fieberhitze gebraucht wird, *gval,* nicht *gvar* vom Leuchten gesagt wird.

Die altbaktrischen Formen siehe bei der folgenden Uebersicht.

16) Nahe verwandt mit der eben behandelten Wurzel ist das weit verzweigte *ghar,* von dem sich schon in der Grundsprache *ghal ghil* getrennt hat. *ghar* heisst vorzugsweise brennen,

[1]) Justi 102. [2]) Vgl. das Petersburger Wtb. [3]) Fick 67, wo die Formen mit *l* und *r* vereinigt sind. [4]) Das *o* der german. Formen beweist den Anlaut *gv* (germ. *kv*): *va* wird im Altnord. z. B. nach allen stummen Consonanten zu *o* koma got. *qviman*, vgl. darüber Grassmann Zs. 9 p. 3.

schmelzen, heiss sein, *ghal* besonders leuchten, doch ist die Trennung nicht deutlich durchgeführt und desshalb kein Gewicht darauf zu legen, wegen der lautlichen und begrifflichen Uebereinstimmung des Sanskrit und der Europ. ist aber kein Grund vorhanden, an dem grundsprachlichen *ghal* zu zweifeln.

ghar

sskr. *ji-ghar-ti* schmelzen, brennen, leuchten, ersteres in Ableitungen
ghṛ-ṇa ghṛ-ṇi m. Hitze
ghṛ-ta geschmolzene Butter
gharma warm
gr. *χάρμη* eigtl. Gluth, dann Kampf [1])
lit. *żer-iù żer-ěti* glänzen schimmern
ksl. *zr-ěti βλέπειν θεωρεῖν ὁρᾶν ἀτενίζειν* [2])
also eher zu „leuchten" als zu „glühen", dagegen
gor-ěti brennen
grěti wärmen
gorĭku amarus
žaru Hitze, *žara* Sommerhitze. [3])

ghal (ghil)

sskr. *jhal-ā* Licht Sonnenschein
jhal-â Licht Sonnenschein
dazu *χάλι* Wein [4])
ghil, europ. *ghli*
sskr. *jhill-ikâ* Licht Wärme
gr. *χλίω* warm werden, schmelzen
χλιαρός lau
χλιαίνω wärmen
as. *glî-mo* sw. m. Glanz Schimmer
ahd. *glî-mo* Glühwürmchen.

Obgleich die beiden vorstehenden Wurzeln mit *gvar gval* zusammenhängen, trennt sie Fick doch mit Recht davon, weil das *v* hier nicht mehr hervortritt. Sskr. *jh* gegenüber gr. χ = grdspr. *gh* glaube ich rechtfertigen zu können durch sskr. *jharjhara* 1) eine Art Trommel 2) N. pr. eines Flusses; neben *gharghara* 1) Geknister, Gerassel 2) N. pr. eines Flusses, die unzweifel-

[1]) Curtius 188. [2]) Miklosich 233, während Fick „glänzen" angiebt. [3]) Peters Wtb. unter *ghar*, ksl. *gorěti* gehört vielleicht noch richtiger zu *gvar* Nr. 15, vgl. dies. [4]) *χαλι* vergleicht Sonne Zs. 10, 98 mit *ghar*, aber auch mit *χρω* in *χρωματ-* und mit *χρῡσός*, Zusammenstellungen, die durch die verschiedenen liquidae, die verschiedene Stellung derselben, die freilich in dieser Arbeit auch noch nicht überall berücksich-

haft auf *ghar* rauschen, lärmen zurückgehen [1]), wonach auch *ghar* glühen, *ghal* leuchten als von ein und derselben Wurzel abgeleitet betrachtet werden dürfen.

Die obige Zusammenstellung hat das hierher gehörige Material bei weitem nicht erschöpft. Sie macht nur den Versuch, durch Trennung der Formen nach den beiden liquidis auch die Entwicklungsreihe der Bedeutungen besser anschaulich zu machen, als die Identificirung von *r* und *l* es ermöglicht. Weggelassen sind z. B. die Bezeichnungen für glänzende Farben und für Gold, für die Fick [2]) ein reiches Material beigebracht hat, wobei aber das *l* erst auf europäischem Boden erscheint, gegenüber dem arischen *r*.

Im Altbaktrischen findet sich zu dieser Wurzel das unbelegte *gar,* brennen, leuchten.

In naher Beziehung zu *ghar,* glühen, steht, wie auch Curtius [3]) bemerkt, grundsprachliches *ghar,* begehren, ferner scheint mir das bei Fick unter *ghil* [4]) Zusammengestellte eben diese Wurzel als grundsprachlich in der Bedeutung „heiter sein" zu erweisen. Demnach sind noch folgende Formen zu erwähnen.

---

tigt werden konnte, die völlig verschiedenen Vocale alle Ueberzeugungskraft verlieren, überdies scheint wenigstens χρῡσός schon zu einer durch t weitergebildeten Wurzel zu gehören, vgl. Curtius 193; Fick 446, wo allerdings *lûtum* wieder mit Unrecht verglichen wird. (Nach einer Privatmittheiluug, die ich der Güte des Herrn Professor Dr. Benfey verdanke, ist χρυσός von diesen Wörtern gänzlich zu trennen und aus dem Assyrischen *hurasu* hebr. חָרוּץ entlehnt.) [1]) Demnach zu 6 *ghar* bei Fick 69. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, dass die Zusammenstellung bei Fick unter 4 *ghar* sich biegen, schwanken, stürzen völlig unhaltbar ist, *jhar* herabfliessen ist nach dem Petersb. Wtb. wohl Denominativ von *jhara jharî* Wasserfall Fluss, die mir mit dem oben erwähnten *jharjhara* Trommel zu verbinden und von *ghar* lärmen abzuleiten scheinen. Demnach gehören sie erstens nicht zu *hvar hval* sich beugen fallen, mit denen sie auch lautlich unvereinbar sind; denn nach Benfey Glossar zur Chrest. ist *hvar* = *dhvar,* wie auch des Petersb. Wtb. annimmt, zweitens nicht zu den griech., lat., slaw. und germ. Formen, welche krumm sein bedeuten, diese aber wiederum ihres Anlauts wegen (g u. χ) nicht zu sskr. *hvar hval,* und somit fällt die ganze Zusammenstellung, welche sonst ein grundspr. *ghval* beweisen würde. [2]) In Kuhns Beiträgen Bd. 7, 360. [3]) 188. [4]) p. 71.

Zu *ghar,* begehren, gern haben.
sskr. *har-yati,* gern haben, lieben.
gr. χαίρω, freue mich.
χάρ-ις, Gunst.
χάρ-μα, Freude.
osk. *her-est* umbr. *her-iest* volet.[1])
ssk. *Herentatis* Venus.
lit. *gor-ŭti,* lüstern sein.
got. *faihu-gairns,* geldgierig.
ahd. *ger giri,* begierig.
gërôn kërôn, begehren.
as. *gërno,* begierig, gern.

ghil, lustig sein.
sskr. *hil-ati,* üppig sein, tändeln.
helâ-helana, Lust, Uebermuth.
gr. χλ-αρός, heiter (vgl. χλι-αρός lau.)
lat. *hĭlăris, hĭlarus,* heiter = gr. ἱλαρός;[2])
hel-uo, Prasser.
hel-uari, prassen.
ahd. *geil keil,* lustig.
got. *gailjan,* erfreuen.

ghar, begehren, und *ghil,* lustig sein, scheinen mir am richtigsten beide unmittelbar aus *ghar,* glühen, abzuleiten, nicht etwa *ghil* aus *ghar,* begehren[3]). Als Ausnahme zu der hier wieder sehr augenfälligen Trennung der Formen mit *l* und *r* gehört das von Curtius mit ? verglichene ksl. *žel-ĕti, žel-ati* cupere, velle hierher, wenn es sich nicht etwa anders erklären lässt.

Das Altbaktrische bietet folgende Formen[4]): *zar,* ergreifen, vereinigen, zugethan sein, *zara* m. Bund, *zarañh* n. Ergebenheit. Die Vereinigung der auch *ghar* zukommenden Bedeutung zugethan sein mit der Bedeutung ergreifen in *zar* hebt die Bedenken von Curtius[5]) gegen die von Corssen verglichenen Wörter sskr. *har-* nehmen, *har-aṇa* n Hand, gr. χείρ u. s. w.[6])

Etwaige Entsprechungen zu Wurzel indog. *ghil* habe ich im Altbaktrischen nicht gefunden.

17. Die Wurzel *ghlâd ghlid,* strotzen, übermüthig sein, höhnen[7]) ist jedenfalls als aus *ghar ghil* weitergebildet anzusehen; aber am richtigsten scheint mir auch für sie eine

---

[1]) Das bei Curtius verglichene *gratus* passt des Anlauts wegen nicht hierher und gehört mit Fick 61 zu *gar* rufen, rühmen, danken. [2]) Aus dem Lateinischen entlehnt? da ˙ nicht = grdsp. *gh.* [3]) Letzteres Fick 71. [4]) Justi 121. [5]) p. 187. [6]) Curtius p. 188. [7]) Fick 73, vgl. Curtius 191, wo aber auch Formen ohne *d* verglichen sind.

Grundform *ghrâd* vorauszusetzen. Eine solche findet sich wirklich als Weiterbildung zu *ghar,* tönen[1]). Da nun gewiss die verschiedenen Bedeutungen dieser Wurzel „tönen, glühen, begehren, fröhlich sein" als in einer Wurzel vereinigt zu denken sind, so dürfen auch ihre Fortbildungen *ghrâd,* rauschen, tönen, *ghlâd ghlid,* sich freuen, strotzen, glänzen, als bedeutungsverwandt zusammengestellt werden. Jedenfalls existirte vor der Sprachtrennung sowohl *ghrâd* als *ghlâd,* nur in der liquida verschieden und mit der angegebenen Bedeutungsdifferenz.

ghrâd	*ghlâd ghlid.*
sk. *hrâd-ate,* tönen.	*hlâd-ate,* sich freuen.
hrada, Teich.	*hlād-a* m. Freude.
hradinî, Fluss.	gr. *κέχλᾱδα*, strotzen.
hrâd-anii, Donnerkeil.	lit. *glaudas* ? m. Lust, Kurzweil.
hrâduni f. Unwetter.	ksl. *glęž-dą,*
gr. *χαῤάδρα*, Giessbach.	*ględ-êti,* sehen.
χάλαζα, Hagel.	lit. *glod-as,* glatt.
lat. *grando* f. Hagel.	ksl. *zladŭ-kŭ,* glatt.
ksl. *grad-ŭ* m. Hagel.	ahd. *glanzjan,* glänzend machen.
got. *gret-an.*	mhd. *gland-er,* glänzend.[3])
an. *grâta,* weinen, klagen.	
mhd. *grâzen,* schreien, toben.[2])	

Auf die Nebenform *ghlid* weisen folgende Formen hin: sskr. *hiḍ hiṇḍ-ate,* übermüthig sein, höhnen, *heḍ-ate, hel-ate,*

---

[1]) Fick 72. [2]) Dagegen muss ich an. *gelta* ahd. *gëlzôn këlz-ôn* schreien gegen Fick 72 hiervon trennen, da nicht blos die liquida gegen den Vergleich spricht, sondern die Stellung derselben hinter dem Anlaut schon grundsprachlich gewesen sein muss, wie alle hierhergehörigen Formen zeigen. Das t dürfte eine speciell germanische Weiterbildung sein und die Wörter mit *gal-an* schreien, singen u. s. w. F. 743 zusammengehören. [3]) Hierher gehören noch folgende Formen: an. *gladr* ags. *gläd* glänzend, fröhlich ahd. *glat clat* fröhlich, *clata -muoti* fröhlich, die Curtius 191 der mangelnden Lautverschiebung wegen zurückweist. Aber gerade die alte *media* bleibt häufig unverschoben, besonders im Inlaut, nicht so häufig im Anlaut. Vgl. Lottner Ausnahmen der ersten Lautverschiebung Zs. 11, 201, wo gerade diese Beispiele angeführt sind.

gering achten, gr. χλῑδή, Ueppigkeit, Lust, χλιδάω, prunken, got. *glit-munjan,* glänzen, ags. *glît-an,* ahd. *glîz-an clîz-an,* glänzen.

Aus dem Altbaktrischen gehören zu *ghrâd* tönen: *zrâd* rasseln (unbelegt), *zrâdha* m. Kettenpanzer[1]), zu *ghlâd (ghlid)* fehlen die Entsprechungen.

18. Dass eine Wurzel *dar,* daneben aber auch *dal* in der Grundsprache bestanden habe, scheint mir durch schlagende Uebereinstimmung der europäischen Sprachen mit dem Sanskrit besonders im causale von *dal* erwiesen, obgleich eine begriffliche Trennung nicht behauptet werden kann, die sehr deutlich erst auf europäischem Boden, wie später zu zeigen ist, hervortritt.

sskr. *dar,* sprengen, bersten machen 2) bersten.
Passiv *dīryate,* sich spalten, auseinanderstieben, sich fürchten.
dîrṇa, furchtsam.
darita, furchtsam, feige.
daraṇa n. das Bersten, Springen.
dāraṇa, bersten machend, zerspaltend.
gr. *δέρω δείρω, δαίρω,* schinde.
ksl. *der-ą drati, dĭrati.*
lit. *dir-iù,* schinde.
got. *galair-a* spalten, zerstören.
as. *ter-an* } auflösen, zer-
ahd. *zër-an* } stören.

sskr. *dal,* bersten, aufspringen.
dala, abgerissener Theil, Stück.
caus. *dalayati* } aufspringen
dālayati } machen, vertreiben.
dalita, zerstreut, vernichtet.
dalana, bersten machend, subst. das Berstenmachen, Zersprengen.
gr. caus. *δηλέεται.*
lat. *dêleo,* zerstören.[2])
lit. *dyl-iù, dìl ti,* schwinden.

Altbaktr. *dar,* trennen, schneiden, *darena* f. Spalte, Riss, Schlucht.

19. *bhal,* hell sein, sehen, könnte man sich auf dreierlei Weise entstanden denken 1) indem *l* als Determinativ an eine ältere Wurzel (*bhâ*?) getreten wäre. Da aber *l* sicher der

[1]) Siehe Justi. [2]) Fick 92.

jüngste Laut der Grundsprache und nur vor der Sprachtrennung entstanden ist, so wird diese selbständige Verwendung des *l* schon in der Grundsprache sehr unwahrscheinlich, auch widerspricht das lange *â* von *bhâ* der Herleitung. 2) als Denominativ von *bhāla* Glanz[1]), woran aber wieder das lange *â* hindert. 3) aus einer Wurzel *bhar*. Diese setzt Fick[2]) in der Bedeutung leuchten wirklich an. Sie wäre vielleicht aus den Weiterbildungen *bharg bhark* zu erschliessen, müsste aber in Wirklichkeit schon in der Grundsprache spurlos verschwunden sein, da keine Sprache, soweit wenigstens die vergleichenden Wörterbücher zeigen, Etwas davon erhalten hat.[3]) Mir scheint eine Herleitung möglich, für die bessere Belege vorhanden sind. Die Bedeutung leuchten entwickelt sich bekanntlich aus der einer schnellen Bewegung.[4]) Betrachten wir nun die Wurzel *bhur* „zucken", die Fick[5]) sehr entsprechend aus *bhar* tragen = heben herleitet, so muss zugegeben werden, dass, was dort geschehen ist, auch bei *bhal* der Fall sein kann, d. h. dass es in der Bedeutung zucken, flimmern = leuchten von *bhar* heben abgeleitet sei. Dazu kommt, dass das medium von *bhar* wirklich wie ferri sich schnell hinbewegen heisst[6]), ferner im Altbaktrischen sogar das Aktiv[7]) *bar* dahinfahren, reiten bedeutet, ferner 3. plur. praes. *bareñti* impersonell „es weht", vgl. *vâtô baraiti* der Wind entführt u. s. w. Demnach glaube ich, dass *bhal* zucken leuchten von *bhar* heben herzuleiten und schon in der Grundsprache die lautliche und begriffliche Trennung beider Wurzeln eingetreten sei. Es genügt hier wohl, die zu *bhal* gehörigen Formen anzuführen.

sskr. *bhal-ate ni-bhālayati* wahrnehmen, *nis-bhal,* betrachten[8]). *bhala* enklit. Partikel „gewiss", das im *ṚV* vorkommt, vergleicht das *P.W.* mit dem gleichbedeutenden *baṭ*, es passt aber lautlich und begrifflich (etwa so: „klar = offenbar = gewiss") sehr gut hierher. *bhāla* n. Glanz, *nibhālana,* das Sehen. gr. *φᾰλός φαλιός*

[1]) So Fick 139, anders 941. [2]) p. 1035. [3]) Oder darf gr. *φάρος* Leuchtthurm verglichen werden? [4]) Vgl. z. B. oben sskr. sphar (Nr. 12). [5]) p. 951. [6]) *Ṛ V* 1, 104, 4 vgl. das Petersb. Wtb. [7]) Justi 210. [8]) Petersb. Wtb. im Nachtrag Bd. 5.

φαλαρός, hell, weiss, κύματα φαληριόωντα, Wellen mit weissen Köpfen, hierher wohl lat. fulmen[1]), in der Bedeutung sehen gr. παμφαλάω, sehe mich um. lit. *bâl-ù* weiss werden, *bălauí bálti* dass., *baltas* weiss, ksl. *bĕl--ŭ* weiss, lett. *bâl-as,* bleich blass, an. *bal,* n. Scheiterhaufen, ags. *bael*, n. Scheiterhaufen, Flamme, Gluth[2]). Hierher oder zu *bha* leuchten gehören auch die Bezeichnungen für Stirn:

sskr. *bhāla* n. gr. φάλος, Stirnstück am Helm, φάλαρα n. Stirn = Backenstücke, ags. *bell bael,* Stirn.

Entsprechungen zu *bhal* fehlen im Altbaktrischen.

20. Als Weiterbildung zu *bhar bhal* ist noch zu erwähnen *bhark,* woneben das daraus entstandene *bhrâk*[3]) und noch *bhlâk* für die Grundsprache angesetzt werden müssen. Dass *bhark* in der Bedeutung leuchten für die Grundsprache noch nachzuweisen ist[4]) soll gleich die Uebersicht der Formen zeigen, dass es aber ursprünglich „sich schnell bewegen, taumeln, fallen" hiess, lehrt das Sanskrit. Dort heisst das reichbelegte *bhraç, bhrañç* fallen, daneben führt aber das Petersb. Wtb. aus dem *Dhâtupâṭhas* eine Wurzel *bhrañç* „leuchten oder sprechen" an, die offenbar mit unserer Wurzel identisch ist. Die Stellung der liquida in *bhraç* ist als nach der Sprachtrennung im Sanskrit eingetreten zu betrachten und weist auf grundsprachliches *bhark* hin; denn die schon grundsprachliche Versetzung des *r* würde Längung des Vocals zur Folge gehabt haben, wie mir die eben angeführten Beispiele, worunter *bhrâk* wirklich vorhanden ist, zu beweisen scheinen. Vielleicht erläutert das altbaktrische *barâç* taumeln den Vorgang, hinter das *r* in *bhark*

---

[1]) *flâmen* mag des langen *a* wegen mit Corssen Beitr. 380 zu grdspr. *bhrâg* gehören, aber *fulmen* gewiss nicht. Uebrigens ist weder hier, noch in den übrigen von Corssen a. a. O. angeführten Beispielen das *l* auf lateinischem Boden entstanden, wie Corssen annimmt. [2]) Fick 137, vgl. 811. [3]) Vgl. zu dieser eigenthümlichen schon grundspr. Verlängerung *prā* füllen aus *par*, *ghrâd* und *ghlâd* aus *ghar*+*d*, *bhrâ* in *bhrâ-tar* aus *bhar*, *drâ* laufen aus *dar* auseinanderstieben (Fick 97) u. s. w. [4]) Bei Fick fehlt diese Form, ist aber jedenfalls die ursprünglichste.

tritt ein Hülfsvocal, dieser wird verlängert (wohl unter Einfluss des Accents), schliesslich fällt der ursprüngliche Vocal aus, und die liquida steht nun vor dem langen Hülfsvocal. Die schwer verständliche Metathesis wäre durch diese Erklärung beseitigt.[1]) Darnach wäre die Entwicklungsreihe grdspr. *bhark bharak bharâk* (altb. *barâç*) (vgl. dasselbe in *bhrâg,* sskr. *bhrâj,* altb. *barâz,* leuchten), *bhrâk.* Auch *bhlâk* darf man noch als indogermanisch ansehen, wegen der Uebereinstimmung des Sanskrit mit dem Litauischen und Slawischen bis auf die Vocale, ferner aber wegen der hier vielleicht schon in der Grundsprache anzunehmenden Berührung mit den durch ursprüngliches *g* weiter gebildeten Formen, die z. B. im Germanischen so gut zu unserer Wurzel stimmen, dass man wieder an eine Störung der Lautverschiebung, die aber vielleicht in jenem uralten Zusammenhang von *bhrâk bhlâk* mit *bhrâg *bhlâg* ihren Grund hat, denkt. Eine begriffliche Trennung der Formen nach den verschiedenen liquidis kann ich nur im Sanskrit behaupten, was aber zur Unterstützung der Annahme von grundsprachlichem *bhlâk (bhlâg)* wesentlich beiträgt.

bhark dann *bhrâk*
ssk. *bhraç bhrañç,* fallen, (*bhrañç,* leuchten.)
altb. *barâç,* taumeln.
gr. *φορκός,* weiss.[2])
got. *bairhts,* hell.
ags. *beorht byrht.*
an. *bjartr björt.*
bjart, licht, hell.
birta, klar machen, erhellen.
birti f. Glanz.
ags. *beorhtm* u. A. Glanz.

bhlâk
sskr. *bhlâç-ate,* blinken (= *bhrâç-ate*)
ksl. *blisk-u* m. Glanz.
lit. *blak-stena* f. Augenwimper.

[1]) Uebrigens hat diese Auffassung, zu der viele Beispiele besonders im Altbaktrischen fast nothwendig drängen, bereits Benfey Or. und Occ. Bd. 3 ausgesprochen, und neuerdings ist Siegismund in Curtius Studien 5, 130 darauf im Wesentlichen zurückgekommen. [2]) Hesych kl. Ausg. 1531 hat die Bedeutungen *λευκόν, πολιόν, ξυσόν.*

ahd. *peraht*
mhd. *berht* } glänzend.[1])

dagegen

sskr. *bhrâç,* flimmern, leuchten.

got. *brah-va,* Blinken.

lit. *brĕk-sz-ta,* es dämmert.[2])

Zum Vergleich mögen hier noch die Wörter mit grundsprachlichem *g* aufgeführt werden, bei denen aber im Sanskrit kein *l* sich findet.

sskr. *bhrāj*-ate, strahlen, glühen, altb. *barāz-aiti,* leuchten, gr. *φλέγω* u. s. w., lat. *flagrare,* lit. *bliz, gù, blizgeti*[2]) glänzen, ags. *blîcan,* glänzen, as. *blêk,* ags. *blâc,* ahd. *pleih,* glänzend, as. *bliks-mo* m. Blitz. Daneben läuft als einzelne Ausnahme mit *r* gegenüber den Formen sämmtlicher europäischer Sprachen mit *l* das mhd. *brehen* her, bei dem doch aber eben desshalb wohl ein Stocken der Lautverschiebung anzunehmen ist, so dass es zu *bhark bhrâk* gehört.

21. *mil* in griech. *μείλιχος* u. s. w. erklärt Curtius[3]) aus einer Grundform *marl,* aus welcher sskr. *mṛḍ.* entstanden sei.

---

[1]) Dieffenbach vergleichendes Wtb. 1, 265. [2]) Nach Ficks Untersuchungen über das *k* müsste das litauische Wort hier gestrichen werden, da sskr. altb. *ç* nicht = lit. *k* sondern = lit. *sz* (ksl. s) ist; einen Ausweg fänden wir hier, wenn wir mit Curtius 178 das *k* aus *g* entstanden sein liessen und das Wort also zu *bhrâg* stellten. Aber Folgendes spricht dagegen. Nach Schleicher Lit. Gram. p. 72 § 24 wird dem wurzelhaften *k* bisweilen *sz,* dem *g* ein (aus *s* entstandenes) *z* vorgeschoben, wenn ein Vocal folgt; wenn dagegen ein Consonant folgt (*t*) so kommt *sz s* nach dem Guttural zu stehen. In *brĕk szta* ist nun eben *sz* eingeschoben, nicht *z,* also hatte die Wurzel *k,* nicht *g,* und dazu kommt noch, dass die Wurzel *bhrâg* im Europäischen nur durch Formen mit *l* reflectirt zu werden scheint. Demnach scheint hier wirklich eine Ausnahme zu der von Fick aufgestellsen Regel vorzuliegen, indessen bin ich weit entfernt, hier entscheiden zu wollen. In *bliz, gù* ist nach obiger Regel also *z* eingeschoben, auch die liquida und media stimmen zu den übrigen europäischen Formen. (Vgl. noch Nr. 2.) [3]) Gr. Et. 307. Die Schreibweise sskr. *mard* bei Curtius ist Versehen. Jene Wurzel existirt auch, aber in anderer Bedeutung als *mard* im Sanskrit, beweist aber eben, dass dieses mit seinem lingualen *ḍ* eine davon völlig verschiedene Bildung ist.

Die Verbalformen von Wurzel sskr. *mṛḍ* haben im *ṚV* meist das linguale *ḷ*; *ḍ* zeigt sich in *marḍitar* Einer der Gnade übt, Erbarmer *(ṚV)*, daneben *mṛḍi-tar (AV)*, *ḷ* dagegen in *mṛḷîka*, woneben wieder *mṛḍîka*, Erbarmen *(Unâdis.)* angeführt wird.[1]) Es fragt sich zunächst, ob *mard*[2]) gnädig sein (sskr. *marḍ mṛḍ*) überhaupt eine grundsprachliche Wurzel ist. Wir haben hier einmal ein Beispiel einer nur durch das Altbaktrische klar zu legenden Bildung. Alle Zweifel heben sich sogleich, wenn wir die identischen Wörter sskr. *mṛḍîka mṛḷîka*, Erbarmen, altb. *marzhdika* n. Barmherzigkeit = *merezhdika* n. Mildthätigkeit mit einander vergleichen. Es zeigt sich daraus, dass im Sanskrit der dem altb. *zh* entsprechende Laut ausgefallen ist. Altb. *zh* vor *d* ist aber ein umgewandeltes *s*.[3]) Wir können demnach aus altb. *marzh merezh* ein ursprüngliches *mars* herstellen, das in der indog. Grundsprache in der Bedeutung vergessen auftritt, aber erst zur Zeit der arischen Spracheinheit durch *dhâ* setzen weitergebildet wurde[4]), also *mars-dhâ*, verzeihen, sskr. *marḍ mṛḷayati-* altb. *marezh, dâ*, verzeihen[5]).

Griechisch *μείλιχος* hat hiermit also nichts zu thun, ebensowenig aber got. *milds*, das nachher noch zu besprechen ist.

Mit Recht hat Fick zu *μείλιχος* u. s. w. sskr. *mil-ati*,

---

[1]) Siehe das Petersb. Wtb. [2]) Von *marl* als grundsprachlicher Wurzel kann gar keine Rede sein, da eine solche Form oder vielmehr *mṛḷ* in *mṛl-ayati* eine speciell sanskritische Bildung ist. [3]) Justi p. 363 § 83,9. [4]) Vgl. die Regel, wonach im Sanskrit vor suffix anlautendem *dh* ein *s* meist eingebüsst wird Benfey Vollst. Gr. § 62 Bem. 2 und Kurze Gr. p. 75, also z. B. *âdhvam* für **âs-dhvam*. [5]) Ich habe diese Etymologie bei Fick 295 gefunden, doch hat sie schon Benfey Geschichte der Sprachwissenschaft p. 63 angedeutet und, wie ich erst nachträglich sehe, in der Abhandlung über Jubeo und seine Verwandte (Abhandlungen der Gött. Ges. d. Wiss. Bd. 16) Separatabdruck p. 25 ff. ausführlich dargelegt. Zu bemerken ist noch, dass eine Weiterbildung mit *dhâ*, nicht etwa durch *d*, wie das Sanskrit glauben machen könnte, deutlich erkennbar ist in dem bei Justi 228 angeführten *marezhdâtâ* 2. plur. imper. mit langem *â* in *dâ*. Dies ist um so beachtenswerther, weil nach diesem Beispiel auch in andern Fällen das Wurzeldeterminativ *dh* als Ueberbleibsel von *dhâ* angesehen werden darf. Neuerdings bezweifelt dies Windisch Zs. 21,397.

begegnen, *mela,* Verkehr gestellt.[1]) Dagegen kann ich seiner Herleitung aus *mi* tauschen, verkehren[2]) nicht beistimmen. Einmal würde dadurch wieder dem *l* als selbständigem Determinativ in der Grundsprache ein zu hohes Alter zuerkannt; aber ausserdem lassen sich die hierhergehörigen Formen nicht daraus erklären. Besonders beachtenswerth scheint mir nämlich eine nur von Benfey[3]) verglichene Form zu sein, nämlich *μειλίχη* der weiche Riemen der Faustkämpfer. Aus der Grundbedeutung „tauschen verkehren" lässt sich der diesem zu Grunde liegende Begriff weich sein nicht herleiten, wohl aber umgekehrt aus der Grundbedeutung

reiben = in Berührung kommen.

die Begriffe 1) weich sein. 2) verkehren, übertragen freundlich, gnädig sein.

Suchen wir nun wie in den bisher aufgeführten Fällen für die Grundbedeutung unserer Wurzel wie oben angegeben eine Berührung mit einer *r* statt des *l* aufweisenden Wurzel, so finden wir diese in *mar,* zerreiben.[4]) Der Zusammenhang beider Wurzeln wird ganz unzweifelhaft erwiesen, wenn man noch weiter berücksichtigt, dass 1) *mar,* zerreiben, in der Bedeutung sudeln, schwärzen[5]), die fast nur noch in nominibus mit der Bedeutung Farbe, Schmutz, auftritt, wirklich *l* entwickelt hat, eine Bedeutung, die zusammentrifft mit der von sskr. *melā,* Schwärze zum Schreiben, Augensalbe, so dass jenes *mal* und *mil* auf Engste zusammengehören, 2) wie *mar* im griech. *μάρναϑαι* zu der Bedeutung „aneinandergerathen, kämpfen" gelangt, so auch *mil* feindlich zusammenstossen heisst.[6]) Demnach existirten in der Grundsprache vorzugsweise durch die verschiedenen liquidae getrennt folgende Wurzeln:

mar, zermalmen, reiben. *mal,* zerrieben sein,
(2. aufreiben, sterben.) weich sein
sskr. *mar,* zermalmen, cet. = *mil,* 1) weich sein,

[1]) p. 150. [2]) p. 941. [3]) Gr. W. L. 1,500, wo auch die Bezeichnungen für Honig, für Biene verglichen sind, gr. *μέλιτ-*, lat. *mel mellis*, f. got. *militha.* Bedeutungsübergang etwa: weich, mild, süss, welche letztere Bedeutung ja auch in *μείλιγμα* das Versüssende, Leckerbissen und andern Ableitungen hervortritt, vgl. auch Fick 385. [4]) Fick 1 und 2 *mar* p. 148. [5]) Fick p. 151. [6]) Petersb. Wtb. Bd. 5 Spalte 783.

gr. *μάρναϑαι*, kämpfen.
Bedeutung sterben s. Nachweise bei Fick.

freundlich, gnädig sein.
2) in Berührung kommen, verkehren.
sskr. *mal-a*, Schmutz, Lehm, Sünde.
malina, schwarz, schmutzig.
gr. *μέλας*, schwarz.
μαλίϱ, kimolische Erde.
lat. *măl-us*, schlecht.
lit. *mol-is*, Lehm.
got. *mail*, Maal, Runzel.
ahd. *meil*, Flecken u. s. w.

Zu indog. *mil*, das keineswegs, besonders der Verwandtschaft mit *mal* wegen, als auf schwachen Füssen stehend zu bezeichnen ist, gehören die Wörter sskr. *mil-ati*, sich vereinigen, gesellen, begegnen, *mil ana*, Zusammentreffen s. v. a. „Berührung“[1]), *parimilana*, Berührung (*melā*, Schwärze zum Schreiben, Augensalbe), *mela* m. Verkehr, gr. *μείλιον*, Liebeszeichen, *μείλιχος*, freundlich, *ὅμιλος* conventus, *ὁμῑλία*, Verkehr, *ὁμῑλέω*, verkekren, lat. *mil-it* m. Kriegsgesell, lit. *mýliu*, liebe, *meil-ùs*, lieblich, *méilė* (für *meilja*) Liebe, ksl. *milŭ*, mitleidig, *mil-ovati*, bemitleiden, *mil-ostĭ*, Mitleid.[2]) Gotisch *mild-itha* f. Milde, *unmilds*, lieblos, ahd. *milti* largus, munificus, as. *mildi*, an. *mildr*[3]) dass. gehören ihres *d* wegen zu indog. *mardh* weich, schlaff werden, das unzweifelhaft aus *mar*+*dh* gebildet ist, ihrer Bedeutung wegen passen sie ebensogut zu *mil*, womit sie Curtius verbindet, zeigen daher ebenfalls noch schlagend den Zusammenhang von *mar* und *mil*.

Im Altbaktrischen endlich finden sich zahlreiche Entsprechungen zu *mar*, keine zu *mal* und *mil*.

22. Eine begriffliche Trennung der Wurzel *val* von *var* warm sein scheint mit Sicherheit nur nachweisbar in den

---

[1]) So das Petersb. Wtb. [2]) Curtius 307 vergleicht mit Pott noch die Anrede *ὦ μέλε* Lieber, welches als auf *mal* zurückgehend die Identität von *mal* und *mil* noch weiter beweisen mag. [3]) Dieffenbach 2,69.

germanischen Sprachen, wo *val* nur zur Bezeichnung der wallenden Bewegung sowohl des Feuers als des Wassers, der Wellen gesagt wird und daher in nahe Beziehung zu dem ganz anders abzuleitenden, aber ebenfalls eine Bewegung bezeichnenden unter Nr. 11 behandelten *val* tritt. *var* ist für die Grundsprache kaum noch nachweisbar, muss aber aus den europäischen Spuren erschlossen werden.

var, warm sein.
sskr.[1])
lit. *vér-du vir-iaú vìr-ti,* kochen.
ksl. *var-ŭ* m. Hitze.
vr-ją vrěti, wallen, kochen.
got. *varm-jan,* wärmen.
an. *verma,* wärmen.
as. *vermian* von *warm*
an. *varmr, vörm, warmt,* warm.
as. *warm,* ags. *vearm.*
ahd. *waram,* warm.

val, wallen.
ul-kā, Meteor, Feuerbrand.
ulkushī, Meteor, Feuerbrand.
ulmuka n. Feuerbrand.
ϝαλέα, attisch.
ἅλέα εἴλη.
ἀλέα, Sonnenwärme.
lak. *βέλα,* dass.
got. *vul-an,* wallen, heiss sein.
an. *vellan,* wallen, kochen.
as. *wallan,* ahd. *wallen,* wallen, sprudeln.
ags. *vylm* m. Wellen, Wogen, Brandung.[2])

Aus dem Altbaktrischen vergleicht Bugge *varecaṅh,* Glanz, das man nicht von *var,* heiss sein, wenn man es durch die Bedeutung glühen, glänzen vermittelt, zu trennen braucht. Demnach ist aber auch nicht einzusehen, warum das gegen *var* viel besser bezeugte *val* nicht grundsprachlich sein sollte.

23. *ghrap ghlap* sprechen, tönen. Diese beiden Wurzeln sind als identisch anzusehen; aber zu beachten ist, dass ersteres bis jetzt nur im Sanskrit nachgewiesen ist, in den europäischen Sprachen nur die Form mit *l* vorliegt. Mir scheint

[1]) Bugge Zs. 20, 3 stellt sskr. *rūra* hitzig, (vom Fieber) hierher, das er aus *var* entstanden glaubt wie *lupus* aus *varka,* wo bekanntlich ein europäisches *vluka* vorauszusetzen ist, dessen *v* vor *l* abfiel. So erklärt Bugge auch *rūpá* aus vedischem *várpas* n. Gestalt Bild durch Einfluss des hier vor unsern Augen wechselnden Accents. Damit wäre auch *var* im Sanskrit belegt. [2]) Fick 182 vgl. 870, 871.

hier wie in manchen andern Fällen, wo das *l* mit *r* völlig identisch ist, aber zugleich vom *r* nur noch Spuren vorhanden sind, der deutliche Beweis vorzuliegen, dass eigentliche Doppelformen nicht lange im Laufe der Sprachgeschichte nebeneinander bestehen bleiben, und im vorliegenden Falle muss eine sehr frühe bereits in der Grundsprache eingetretene Verdrängung des *r* durch das *l* angenommen werden.

sskr. *hrap-ayati, hlap-ayati, hrap-hlapayati*[1]) sprechen, tönen, lit. *žlep-terėti,* leise reden, an. *gjâlfr*[2]) m. Lärm, Brausen, as. *galpôn,* laut rufen, sich brüsten[3]), *gelp,* ahd. *gelph,* ags. *gilp,* Trotzrede vor einem Kampfe, as. *gelp-quidi,* ags. *gilp-cvide,* Trotzrede. Da grundsprachlich *gh* wohl zu sskr. *jh* wird (vgl. Nr. 16), für die Entsprechung von *j* aber wohl keine sichern Beispiele vorliegen, so glaube ich sskr. *jalp* hier weglassen zu müssen.

24. Dasselbe Verhältniss wie in der eben besprochenen Wurzel zeigt sich in grundspr. *righ* und *ligh.*

Ein begrifflicher Unterschied der beiden Wurzeln ist nicht zu finden, sie sind völlig identisch; aber *righ* wäre gar nicht für die Grundsprache nachzuweisen, da es nur im Sanskrit, ja sogar nur in den Veden auftritt, wenn es nicht als Axiom angenommen wäre, dass für jede grundsprachliche Wurzel mit *l* eine ältere Form mit *r* vorausgesetzt werden müsste. Als eigentlich grundsprachliche Form muss demnach *ligh,* lecken, angesetzt werden, und das vedische *rih* ist, wenn wir einmal bei dem Leugnen eines Uebergangs von *l* in *r* bleiben wollen, als letzte Spur der bereits in der Grundsprache völlig verdrängten ältesten Form unserer Wurzel anzusehen. Hierher gehört Folgendes:

vedisch *rih-ati* und *relhi,* lecken, belecken, liebkosen.

sskr. *leḍhi,* lecken, im nachvedischen Sanskrit reichbelegt; *lih,* leckend, in vielen compositis.[4])

---

[1]) Vgl. Benfey, Glossar zur Chrestomathie 367, ferner A Sanscrit English Dictionary 1125, wo an beiden Stellen bei *hrap* auf *hlap* verwiesen wird, so dass dieses also auch im Sanskrit bereits gebräuchlicher zu sein scheint. [2]) So nach Egilsson lexicon poeticum p. 245 auch in Zusammensetzungen z. B. *gjâlfr-dýr* animal maris, navis, daher die Schreibweise *gjâlpr* Fick 743 wohl Versehen ist. [3]) Vgl. Heyne Glossar zum Heliand 197 und 202. [4]) Petersb. Wtb.

gr. *λείχω*, lecken, *λιχανός*, Zeigefinger, *λιχμάω*, lecken, lat. *linguo*, lecken, ohne Nasal noch in *ligurio*, Desiderativum: lecken, nach Etwas lüstern sein, lit. *liż us*, leckend, *lëż iù*, *lëz ti*, lecken, *laiż-an*, *laiz-ýti*, lecken, ksl. *liżą*, lecken, got. *bi-laigon*, belecken, auch as. *likkôn*, ahd. *lecchôn*, ags. *liccian*[1])

25. Dieselbe Erscheinung zeigt sich bei den identischen Wurzeln *rip* und *lip*. *rip* ist wenigstens als Verbalwurzel nur im *ṚV.* belegt. Beachtenswerth ist dabei, dass, da diese ältere Form sich in manchen Ableitungen (auch in der spätern sskr. Literatur) noch hier und da findet, also entschieden genug noch dem *lip* gegenüber auftritt, sogleich wieder eine kleine Bedeutungsdifferenz hervortritt, *rip* hat nämlich ausser der Bedeutung beschmieren nur für sich schon im *ṚV.* die Bedeutung „betrügen". Jedenfalls ist es vor der Sprachtrennung durch *lip* schon völlig verdrängt, das mit *ni* schon im *ṚV.* und *AV.* auftritt und in der Bedeutung beschmieren, besudeln, sowohl wie auch in der speciellen „salben" sich im Sanskrit und den europäischen Sprachen wiederfindet.

ved. *rip*, kleben, betrügen, *apiripta*, verklebt, erblindet, *rip* f. Betrug (nur *ṚV.*) *ripu*, betrügerisch, Feind, *ripra*, Schmutz, auch uneigentlich, *repas* n. Fleck, Schmutz.

sskr. *lip limpati*, beschmieren, besudeln [mit *ni* im *ṚV.* und *AV.*][2]) *lepas lepanam*, Salbe, gr. *ἀλείφω*, *ἄλειφαρ*, Salbe, *λίπα*, fett, *λιπαρός*, fett, *λιπαρής*, beharrlich, *λιπαρέω*, halte fest, flehe, lat. *lippus*, triefäugig, ksl. *lĕp-iti*, zusammenleimen, *lĕp-ŭ*, Vogelleim, lit. *limpù*, *lipti*, kleben, *lipus*, klebrig, *lip-an*, *lip-yti*, trans. kleben, bekleben, got. **leiban*, *laif*, kleben, haften in *bileiban*, bleiben, *laiba*, Ueberbleibsel.[3])

Belege zu Nr. 23. 24. 25. im Altbaktrischen aufzufinden, ist mir nicht gelungen.

26. Ein viertes Beispiel der beinahe völligen Verdrängung einer *r*-Wurzel durch die jüngere mit *l* schon in der Grund-

---

[1]) Vgl. Heyne Glossar. zum Heliand. p. 250 und Fick p. 169. Die tenuis der letzteren germ. Wörter ist vollkommen berechtigt, da dieselben Intensiva sind. Vgl. Gerland, Intensiva und Iterativa, insbes. p. 2.
[2]) Vgl. das Petersb. Wtb., wo die Belege für *lip* ergänzt werden können. [3]) Fick p. 169. Curtius 250.

sprache, weil beide identisch sind, giebt *skal* neben *skar*. Letzteres scheint sich diesmal nur im Griechischen erhalten zu haben, im Sanskrit ist es bis jetzt wohl nicht nachgewiesen,[1]) die altbaktrischen Formen, bei Justi, welche lautlich hierherpassen, weichen in der Bedeutung völlig von den unten zu vergleichenden Formen ab. Zunächst ist altb. *çkar*[2]) in der Bedeutung springen unbelegt, die Nominalformen, welche Justi als davon abgeleitet bezeichnet, weisen nur auf die Bedeutung abrunden hin und können daher, wenn sich beide Bedeutungen vermitteln lassen, nicht das grundsprachliche *skar* springen, erweisen. Demnach kann *çkarena,* rund, nicht hierhergehören, *çkairya,* das Justi als „Lagerplatz der Pferde", Fick durch „Wälzplatz der Pferde" übersetzt, erklärt sich am einfachsten aus der Bedeutung „abgesteckter (abgerundeter) Platz", *çkârayaṭratha,* „den Wagen springen machend", wie Fick übersetzt, ist Eigenname und zum Beweise daher nicht geeignet. So bleiben noch übrig sskr. *khara,* Esel = altb. *khara,* Esel, die Justi[3]) und Fick[4]) wohl mit Unrecht von *skar*, springen, ableiten, das im Sanskrit gar nicht nachgewiesen ist. Mir scheint es richtiger, die Bedeutung Esel aus der Bedeutung rauh abzuleiten, so dass der Esel nach seiner rauhen Stimme benannt wäre.[5]) Dazu stimmt die Bezeichnung verschiedener Vögel, Meeradler, Reiher, Krähe, ebenfalls nach ihrer rauhen Stimme durch *khara,* und dieses ist nach seiner ursprünglichen Bedeutung zu *skar,* schneiden, zu stellen.[6]) Bezeugt ist *skar,* springen, demnach nur durch gr. σκαίρω ἀσκαίρω, springe, σκιρτάω, hüpfe. *skal* dagegen wird durch folgende Formen als grundsprachlich erwiesen:

sskr. *skhal,* sich hin und her bewegen, schwanken, wanken, *skhal-ana* n. Wanken, Straucheln; *skhalita,* Straucheln, Fallen, Sündigen. Hierher gehört unzweifelhaft das um *s* verkürzte *khal,* wackeln[7]) und die Ableitungen davon in der Bedeutung wanken machen, d. i. be-

[1]) Benfey A Sanscrit English Dictionary p. 1067 hat nur skhal und zwar durch zahlreiche Beispiele belegt, vgl. auch Glossar. zur Chrestomathie. [2]) Justi 297, Fick 203. [3]) p. 90. [4]) p. 324. [5]) So das Petersburger Wtb. Vgl. auch *rās-abha* Esel von *ras* schreien. [6]) Mit Fick 204. [7]) Nirukta 3, 10, siehe das Petersb. Wtb.

trügen und schlecht sein, also *khala,* böser Mensch, *khalakhalây,* Schelmenstreiche machen, *khalîkar,* Jemanden zum Schelm machen, beschimpfen[1]). Sicher gehören noch hierher gr. σκέλος, Schenkel aus der Bedeutung sich bewegen, ferner aus der Bedeutung wanken im übertragenen Sinne lat. *scelus.* Dagegen heisst σκαληνός nicht hinkend, auch nicht springend,[2]) sondern uneben, schief, krumm. und kann nebst σκολιός, krumm sich windend, metaphorisch „verschlagen falsch", σκώληξ, Wurm, kaum unmittelbar zu *skal* gehören, muss aber verwandt sein wie oben altb. *çkar.*

27. Dass die Wurzeln *rab* und *lab* (*ramb lamb*) gleichbedeutend sind, lässt sich nicht leugnen, gerade *lamb* ist aber im Sanskrit und den europäischen Sprachen so viel besser bezeugt, als *ramb,* dass es unbedingt als grundsprachlich anzusetzen ist, und dazu kommt, dass die Bedeutung fallen, welche in Europa nur *lamb* (*lab*) zukommt, auch im Sanskrit an dieser Wurzel hervortritt.

rab ramb.	*lab lamb.*
sskr. *ramb-ate*[3]) schlaff herabhängen.	ssk. *lamb-ate,* niederhangen, herabsinken, sich senken.
lit. *ramb-ùs,* träge.	*lambita,* abgefallen.
rambokas, schwerfällig, träge.	lat. *lâb-or,* gleiten, fallen.
rumb-as, Saum.	*lâb-es,* Fall, Unglück, Fleck (eigentl. u. bildl.)
Gehört hierher	
an. *ripti* n.? Frauengewand,[4]) eine Art Hemd.	gr. λώβη, Schande.
ags. *rift ryft* linteum pallium.	lat. *limbus,* Saum.
ahd. in *pein-refta,* Hosen.	ags. *limpan,* zufallen, von Statten gehen.[5])

[1]) Petersburger Wtb. im Nachtrag, 5ter Band. [2]) Wie Curtius 348 bemerkt, irrig ist jene Bedeutung bei Fick wieder angeführt (p. 203.) [3]) Nur im *ṚV,* siehe das Petersb. Wtb. [4]) Fick leitet dieses sowie die übrigen germanischen Worte von *rib* nähen ab, aus der Bedeutung herabhängen scheinen sie sich besser zu erklären. Die Bedeutung Frauengewand giebt Moebius Altnord. Glossar 348, Fick 845 hat „Trauergewand". [5]) Siehe die Zusammenstellung bei Fick 165, vgl.

vgl. an. *lapa adha,* hängen,
leppr, Haarlocke.
as. *leppan* languefacere.

Die Entsprechungen sowohl zu *rab* als zu *lab* fehlen im Altbaktrischen.

28. Von den beiden der Bedeutung nach für die älteste Zeit wohl nicht zu unterscheidenden Wurzeln *sar* und *sal* ist jenes nur im Sanskrit gut bezeugt, die griechischen Wörter ὁρμή, Eile, Andrang, ὅρμος, Rhede, Ankerplatz könnten auch von einer Wurzel *var* abgeleitet sein. Jedenfalls ist grundsprachliches *sal* durch das Zeugniss des Sanskrit und der europäischen Sprachen unverdächtig.

sskr. *sar-ati,* gehen.
sisharti, fliessen.
sara, was geht, gehend, m. Salz.
sarma, das Gehen.
saras, Lotusteich.
sarasa, feucht.
sarit, Fluss; Faden.[1])
gr. ὁρμή, Eile, Andrang.
ὅρμος m. Rhede, Ankerplatz.[2])
sal-ati, gehen.[3])
sal-ila, Waser.
gr. ἄλλομαι, springen.
ἅλμα, Sprung.
lat. *sal-io,* springen.
salt-are, tanzen.
lit. *sel-ù sèlti,* kriechen.

sal heisst bei den Gräcoitalikern springen, tanzen, doch tritt die ursprünglichere Bedeutung der Bewegung überhaupt noch hervor in den Ausdrücken ἄλλεται ὀφθαλμός, das Auge zuckt, ἄελλα καθαλλομένη[4]), in lat. *con-sul-ere,* zusammengehen,[5]) die Bedeutung tanzen dagegen noch in *praesul,* Vortänzer der Salier.[6])

---

853. Bemerkenswerth ist bei den eben behandelten Wurzeln, dass sie zu den wenigen gehören, welche die Existenz eines grundsprachlichen b beweisen. Sollte sich die Zugehörigkeit der bei *rab* erwähnten altnordischen Formen bestätigen, so wäre wie bei *lab* durch ags. *limpan* ein weiterer Beweis für das grundsprachliche b dieser Wurzel vorhanden. [1]) Siehe Fick 195, Benfey Glossar zur Chrestomathie. [2]) Hierher stellt Corssen krit. Nachträge den Flussnamen Sarnus „der fliessende" (?) p. 283. [3]) Unbelegt Benfey Sanskrit English Dictionary p. 1026. [4]) Curtius Griech. Et. 500. [5]) Corssen Krit. Nachträge p. 283. [6]) Corssen a. a. O. 282.

Bei der ursprünglichen Bedeutungsgleichheit der beiden Wurzeln ist die Wurzel *sar* auch im Altbaktrischen *har,* gehen, erhalten, grundsprachliches *sal* bleibt natürlich unangefochten.

29 Hier muss weiter als indogermanisch aufgeführt werden *stala,* Ort, mit suffixalem *l,* wegen des davon abgeleiteten *stal* feststehen. Fick identificirt *stala* mit *stara,* fest[1]); aber trotz ursprünglicher Bedeutungsgleichheit ist auch hier die Differenzirung der liquidae Veranlassung zu begrifflicher Trennung geworden. Man vergleiche folgende Formen:

stara.

sskr. *sthirá*[2]), fest.
gr. στερεός, starr.
στερῥός, fest, massiv.
lit. *styr-iu,* werde starr.
stor-as, dick, stark, schwer.
mhd. *star,* starr.
ksl. *starŭ,* alt,
d. h. altersstarr (Fick)
vgl. *starĭcĭ,* Greis.
ags. *starian,* anstarren.

stala.

sskr. *sthala* n. Ort.
sthalā, Stelle.
gr. στάλη, Schatzkammer, ταμεῖον κτηνῶν.
στάλιξ, Stellholz.
lat. *stlo cus, locus.*
ags. *stall, steall,* Stelle, Stall.
stäl m. Stelle, Ort.[3])
an. *stallr* g. *stalls,* Erhebung, Postament für Götterbilder, Stall.
ahd. *stal* mhd. *stal* m. Stelle, Ort, Raum n. Gestell, Stütze.

Von *stala* Ort ist nun abgeleitet indogerm. *stal,* feststehen, causale, stellen.

sskr. *sthalati,* feststehen, gr. στέλλω für στελjω, stellen, bestellen. Hierher, nicht direkt zu *stā,* gehört griech. στήλη wegen äol. στάλλα;[4]) altpreuss. *stalle,* er steht; lit. *stel-ûti,* bestellen, vielleicht entlehnt?[5]) as. *stellian,* ags. *stellan,* ahd. *stalljan*[6]), eine Stelle geben, setzen.

Stellen = zum Stehen = zur Ruhe bringen, daher hierher das germanische „stillen“:

[1]) Fick p. 212. [2]) Nach den indischen Grammatikern von *sthâ* durch *ira,* aber nach Benfey Vollst. Gram. § 419 in Uebereinstimmung mit 154, 2, 3 Ausn. durch *ra* mit Schwächung von *â* zu *i,* wohl durch Einfluss des Accents. [3]) Fick 907, vgl. Heyne Glossar zum Beowulf. [4]) Nach Curtius Griech. Et. 200. [5]) Fick 212. [6]) Heyne Glossar zum Heliand. p. 315.

an. *stilla,* stillen, mässigen, zur Ruhe bringen; anstellen, veranstalten, as. *stillian,* ags. *gestillan,* ruhig machen, stillen, as. *stillôn*[1]), ruhig werden = ahd. *stillôn;* ahd. *stillan,* mhd. *stillen,* stillen, ahd. *stilli,* leise.

Diese Zusammenstellung ermöglicht es, gegen Curtius und Fick[2]), die lautlich und der Bedeutung nach nicht zu einander stimmenden Wörter gr. *στέρομαι,* bin beraubt, got. *stilan,* stehlen u. s. w. von einander zu trennen und, wie mir scheint, eine überzeugendere Herleitung beider zu geben. Die griechischen Wörter gehen von dem Begriff des Mangels aus, wie er sich entwickelt aus dem oben erwähnten *stara,* fest, starr und weiter *star,* unfruchtbar, besitzlos sein in sskr. *starî,* unfruchtbare Kuh, gr. *στεῖρα,* dass., *στέριφος,* starr, unfruchtbar, lat. *sterilis,* unfruchtbar, *sterilis manus,* leere Hand (Plautus) *steriles nummi,* keine Zinsen tragend, got. *stair-on,* Unfruchtbare u. s. w.[3]) während das Germanische *stilan* von dem Begriff heimlichthun (vergleiche „verstohlen" = leise und gr. *κλέπτω* stehle, von *kal,* hehlen) herzuleiten ist, wie as. *stillôn,* ahd. *stillên,* ruhig sein. Demnach gehören die germanischen Wörter für „stehlen" zu Wurzel indog. *stal,* dagegen griech. *στέρομαι,* bin beraubt, *στερέω στερίσκω,* beraube, müssen als Denominativa zu *stara,* starr, ohne Ertrag, besitzlos gestellt werden. Andere Modificationen des Begriffes starr sein zeigen sich in den Ausdrücken für Steuer lit. *stýras,* mhd. *stiure,* für sterben in ahd. *stir-b-u.*

30. Für das als grundsprachlich anzusetzende *lubh* ist bis jetzt kein ursprünglicheres *rubh* nachgewiesen. Fick[4]) macht auf die nahe Berührung der Bedeutungen von *lubh* mit *rup* und *lup* aufmerksam. Letzteres, das in der Bedeutung zerbrechen, beschädigen schon vedisch ist, heisst im Intensiv verwirren *lolupyate,* wovon das adj. *lolupa,* gierig, begehrlich, wie Fick bemerkt, durch die vermittelnde Bedeutung mit verwirrtem Affekt begehren abgeleitet sein muss. Bedeutungsgleich mit *lolupa* ist *lolubha* vom Intensivum *lolubhya,* das im Petersburger Wörterbuch im Particip *lolubhyamāna* in der Bedeutung heftiges Verlangen habend angeführt wird. Aber

[1]) Fick 908 und Heyne a. a. O. [2]) Curtius 201, Fick 410. [3]) vgl. Fick 211. [4]) Fick p. 175 und 942.

alle Berührungen zwischen *rup lup* und *lubh* können, da man unmöglich *lolupa* aus *lolubha* entstanden denken kann[1]), nur beweisen, dass verschiedene Wurzeldeterminative ohne merkliche Bedeutungsverschiedenheiten an dieselben Grundformen treten können, wofür im Fickschen Wörterbuch Analogien genug zu finden sind.[2]) Mir scheint es am richtigsten, bei dem von Fick eingeschlagenen und auch in dieser Untersuchung befolgten Verfahren, für jede Wurzel mit *l* eine ältere mit *r* vorauszusetzen, consequenter Weise zu bleiben, da es sich bis jetzt überall bewährt hat. Wie es aber schon oben mehrfach begegnete, dass Wurzeln mit *r* durch eine gleichbedeutende mit *l* schon in der Grundsprache fast ganz verdrängt sind[3]), während bei dem Verbleiben beider Formen neben einander stets kleine Bedeutungsmodificationen eintreten, so müssen wir auch hier zugeben, dass das als älter anzunehmende *rubh* von *lubh* schon in der Grundsprache verdrängt wurde, was nur zur Bekräftigung der Annahme jenes hohen Alters von *lubh* dienen kann.

Folgendes gehört hierher[4]):

sskr. *lubh-ati lubhyati,* irre werden, heftiges Verlangen empfinden, *lubdha,* gierig, caus. *lobhaya,* in Unordnung bringen, Jemandes Verlangen erregen, locken; *lobha,* Gier, *sam-lobhaya* (vedisch) verwischen. Curtius zieht hierher aus dem Griechischen *λίψ· ἐπιθυμία*, Hesych. *λίπτομαι*, trachte, begehre, als deren Stamm er *λιφ* voraussetzt[5]), das vielleicht aus dem dunkeln Hesychischen *λιφερνοῦντες· ἐν συνδένδρῳ τόπῳ προσφιλῶς διάγοντες*, zu erschliessen ist. Lat. *lubet, lubîdo,* ksl. *ljubŭ,* lieb u. s. w. got. *liubs,* lieb, as. *liof,* ags. *leóf,* ahd. *liop,* lieb, got. *galaubs,* kostbar, *ga-laubjan,* glauben u. s. w.

Auch zu den beiden zuletzt behandelten Wurzeln findet sich nichts im Altbaktrischen, das dem grundsprachlichen *l*

[1]) Wie das Petersburger Wtb. annimmt. [2]) Man vergleiche das gut belegte *rap* und *rabh* tönen, *mard* und *mardh* weich werden u. A. bei Fick. [3]) Vgl. oben Nr. 23, 24, 25, 26. [4]) Siehe die ausführlichen Belege bei Fick p. 175, hier ist das zum Beweise des grundspr. *l* Nothwendige gegeben. [5]) Curtius Gr. Et. p. 343.

widersprâche. Dem sskr. *rup lup* vergleicht sich altb. *rup,* rauben, zu *lubh* findet sich keine Entsprechung. Dem grundsprachlichen *stala* ist das Altbaktrische ausgewichen durch die Bildung *çtâna,* Ort, Stelle[1]) wie sskr. *sthâna.* Fick führt noch altb. *rathaeçtar* „auf dem Wagen stehend" an, das zu den Bildungen auf *ra* (*stara*) gehören würde.[2])

31. Kein Grund ist ferner vorhanden, an der bereits grundsprachlichen Existenz von *ul* heulen und des schallnachahmenden *lal* zu zweifeln, für ersteres finden sich folgende Belege:

sskr. *ululi,* heulend, Geheul (vedisch) gr. *ὑλάω*, heule, belle, *ὀλολύγη*, Geheul, *ὀλολύζω*, heule, *ὀλολυγών*, Geschrei der Frösche, *ὀλολυγαία*, Beiwort der Nachteule[3]), vgl. hierzu sskr. *ulūka* m. Eule, Kauz, lat. *ulucus* m. Eule, Kauz, ferner sskr. *ulūlu,* heulend, gr. *ὄλολυς*, aufschreiend, heulend, lat. *ulula*, Kauz, *ululare,* lit. *ul-ũju, ulũti.* heulen, an. *ýla,* heulen.[4])

Dass die Wurzel mit *ru* zusammenhängt,[5]) ist nicht zu bezweifeln. Aber ihre ganz verschiedene und auf beiden Seiten gut bezeugte Form trennt sie von jenem, und zu beachten ist ferner in begrifflicher Hinsicht die Anwendung von *ul* auf das Geschrei der Eule und zur Bezeichnung dieses Thieres in Asien und Europa, die sich bei *ru* nicht findet.[6])

---

[1]) Vgl. Nr. 14 am Schlusse, p. 46 Note 5. [2]) Wahrscheinlich hat jedoch das *r* in diesem Worte mit dem der Bildungen auf *ra* gar nichts zu thun. Dasselbe war ursprünglich weiter nichts als ein Compositum aus dem loc. von *ratha* und dem Verbum *stā* stehen. So erscheint es noch im vedischen Sanskrit z. B. nom *ratheshthâḥ ṚV* 1,173, 4. 5; nach Analogie der Themen auf *ă* behandelt *ṚV* 2, 17, 3 *ratheshthena,* ṚV 8, 4, 13 *ratheshthāya.* Dem nom. *ratheshthâḥ* entspricht der altb. nom. *rathaêstâo* Justi 253 und das *r* der übrigen casus muss erst durch die Analogie der Stämme auf *tar* später eingedrungen sein, wie vielleicht auch beim sskr. *savyeshṭhṛ*, das von den indischen Grammatikern als Weiterbildung aus einem Compositum mit *sthâ* durch *ṛ* bezeichnet wird. Vgl. Benfey Vollst. Gr. p. 159. Themen auf *ta* und *tar* stehen besonders im Altb. mehrfach neben einander so *beretar* Träger = *bereta* Justi 218, *dâtar*, Schöpfer = *dâta* 154. [3]) Vgl. Curtius 346, auch über die doppelte Dissimilation der Vocale im Griechischen. [4]) Fick p. 25. [5]) Fick 940. [6]) Sskr. ruta heisst ganz allgemein Geschrei der Vögel. Vgl. Fick 170.

Altbaktrisch *ru* heisst rufen, erklären, eröffnen. Irgend eine Form, welche indog. *ul* entspräche findet sich nicht.

Zu Wurzel *lal* gehören

sskr. *lalalla* onomotop. vom Laute eines Lallenden (vgl. damit aber *lalana* eigentl. spielend, schillernd von *lal,* tändeln, spielen, n. das Hinundhergehen, Spielen der Zunge, *lalanā,* Zunge (?), gr. *λάλος*, lallend, schwatzend, *λαλέω*, schwatzen, *λάλαι* f. murmelnde Bachkiesel, und hiervon weiter abgeleitet *λάλαγες*, Schwätzer, eine Art Frösche, *λαλαγή*, Geschwätz, *λαλαγέω*, schwatzen; lat, *lallus, lallum,* Lallen, *lallo,* lalla singen, trällern von der Amme, lit. *lal-óti,* lallen.[1])

Diese Wurzel mag aus *ra,* tönen, entstanden sein,[2]) ist aber schon grundsprachlich davon getrennt, und auffallend wäre es doch, wenn hier wieder europäische und asiatische Sprachen unabhängig von einander gerade die jüngere Wurzel in derselben Weise zum Ausdruck des lallenden Tones verwendet hätten.

Im Altb. fehlen die Entsprechungen zu *lal.*

32) Endlich bleiben noch übrig einige Fäile, in welchen, wie auch oben schon mehrfach bemerkt ist, Nominalbildungen von Wurzeln mit *r* statt dessen *l* haben und zwar ohne damit verbundene begriffliche Verschiedenheit aber doch in so auffallend übereinstimmender Weise in den verschiedenen Sprachen, dass diese Bildungen schon in der Grundsprache *l* gehabt haben müssen. So sind von *kar* (eigentlich *skar)* beschütten abgeleitet mit *l* die Bezeichnungen für Becher[3]) für Farbe, Schwärze, Schmutz[4]), während z. B. grdsp. *karsna* schwarz[5]) übereinstimmend in verschiedenen Sprachen das *r* bewahrt hat. Auf *kar* machen wird zurückzuführen sein *kalya* heil trefflich[6]), auf *skar* scheeren *kalva* kahl, das nicht blos aus dem Sanskrit und Lateinischen zu belegen ist.[7])

---

[1]) Fick p. 175. [2]) Nach Fick p. 942. [3]) Fick 39. [4]) Fick 39 unter kalana, wozu die allgemeine Bezeichnung der Farbe durch „color" kommt, ferner mit erhaltenem s nach Curtius 141 lat. squalor squalidus [5]) Fick 38. [6]) Fick 39. [7]) Fick 39 vgl. Grassmann Zs. 12, 108, wo noch ags. *calo*, ahd. *chalo* verglichen sind.

Zu allen diesen gut bezeugten grundsprachlichen Bildungen fehlen die Entsprechungen im Altbaktrischen, obgleich die Wurzeln *kar* machen, *kar* bedecken, *kar* schneiden auch in Nominalbildungen dort vorliegen.

Wie von *kar* bedecken, so sind auuh von *par* beschütten füllen, die Wörter für Spreu, Stroh, Staub [1]) für dunkle graue Farbe [2]), für Sumpf, Lehm u. s. w.[3]), für Becken, Geschirr [4]) abgeleitet mit *l* statt des *r* der Wurzel, aber übereinstimmend in den europäischen Sprachen und im Sanskrit, während in anderen Nominalbildungen von derselben Wurzel das *r* unverändert beibehalten ist.[5]) Auch zu allen diesen Wörtern fehlen die Entsprechungen im Altbaktrischen, während *par* füllen gut belegt ist.

33) Nach allem Vorhergegangenen möchte es doch zweifelhaft bleiben, ob in den Wörtern für den Begriff „viel" und für „Milz" bei ersterem auf das Zeugniss der arischen Sprachen hin, bei letzterem sogar nur nach der Aussage des Altbaktrischen für die Periode der Grundsprache vor der Trennung wirklich Formen mit *r* angesetzt werden dürfen. Dem sskr. *puru* altb. *pouru* und *paru* altpers. *paru* tritt sogar in *pulukâma,* viel begehrend, *RV.* 1, 179, 5 (vgl. Nirukta 6, 4) ein schon vedisches *l* entgegen, altb. *çpereza* steht völlig vereinzelt allen übrigen Sprachen mit *l* gegenüber.[6]) Mir scheint es desshalb einleuchtender, für die Periode vor der Sprachtrennung *palu* und *splaghan* anzusetzen und in *paru* einen Uebergang von *l* in *r,* der sich aus der Abneigung des ältsten Sanskrit und des Altbaktrischen gegen das *l* genügend erklärt, anzunehmen, ebenso in *çpereza,* wo nur das Altbaktrische in Frage kommt.

Fassen wir nun die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zusammen, so glaube ich, selbst wenn ich Einiges übersehen oder nicht genau genug dargestellt haben sollte, folgende Thatsachen überzeugend genug erwiesen zu haben:

---

[1]) Fick 121, bei *palava* Spreu ist lat. *pulvis* zu vergleichen, sowie griech. *πάλη* vgl. Corssen Beitr. 319. [2]) Fick 121 unter *palita* und 531 unter *palva.* [3]) Fick 122. [4]) Fick 124 unter *pālavi.* [5]) Vgl. z. B. *parkat* bunt (sskr. prshant bunt u. s. w.), gr. *πρωκάδ-* buntes Wild. Fick p. 119. [6]) Vgl. die Zusammenstellung bei Fick p. 625.

1) In einer Reihe von Beispielen stimmt das Sanskrit in Bezug auf die Entwicklung des *l* mit den europäischen Sprachen überein, so dass jener Laut der indogermanischen Ursprache nicht abgesprochen werden kann.

2) Eine wichtige Unterstützung erhält die Annahme eines grundsprachlichen *l* für eine Reihe ganz bestimmter grundsprachlicher Wörter und Wurzeln durch die Beobachtung, dass das *l* in ihnen als Träger einer ganz bestimmten Bedeutungsmodification gegenüber ältern Formen mit *r* auftritt und also gerade in diesen Formen auch dem Volke, welches sich der Grundsprache bediente, als von dem *r* scharf geschiedener Laut zum Bewusstsein gekommen sein muss. In einigen Fällen stehen Ableitungen mit *l* neben einer Wurzel mit *r* ohne begriffliche Verschiedenheit; aber hier sind es entweder vollständige Wörter, welche in Asien und Europa wiederkehren, oder die Ableitungen mit *l* sind in so auffallender Weise ganz übereinstimmend auf beiden Seiten zur Bezeichnung gewisser Dinge gebraucht, während von denselben Wurzeln nur Formen mit *r* zur Bezeichnung anderer Gegenstände verwendet sind, dass auch hier kein Zweifel an der grundsprachlichen Existenz des *l* sein kann.[1]) Nur in äusserst wenigen Fällen hat sich das *l* nach der lautlichen Trennung vom *r* nicht auch begrifflich davon geschieden, aber hier zeigte sich, dass beide Laute als identisch wohl nach einander, aber nicht leicht nebeneinander existiren können, da in den meisten Fällen dieser Art schon in der Grundsprache der eine der beiden Laute vor dem andern, meist *r* vor dem jüngern *l*, merklich zurücktrat. — Es stellte sich zugleich heraus, dass für die europäischen Sprachen zweierlei *l* anzunehmen sind. Das eine ist bereits aus der Grundsprache mitgebracht, das andere existirte vor der Sprachtrennung als *r*, kann desshalb auch ohne Weiteres einem grundsprachlichen und arischen *r* völlig gleichgesetzt werden.[2]) Diese Thatsache ist äusserst wichtig, weil sich unten eine weitere Folgerung daraus ergeben wird.

---

[1]) Vgl. Nr. 14, 32. [2]) Vgl. *taras* = *τέλος*, *gocara* = *βουκόλος*, *varutram* = *ἕλυτρον* u. A.

3) Der Widerspruch des Altbaktrischen gegen das grundsprachliche *l* scheint mir völlig beseitigt durch das ziemlich auffallende Fehlen der Formen mit grundsprachlich *l* in dieser Sprache. Die Abneigung des Altbaktrischen gegen diesen Laut wird um so merkwürdiger, da immer wo *r* und *l* begrifflich verschieden sind, das Altbaktrische die Bildungen mit *l* ganz aufgegeben zu haben scheint,[1]) während die mit *r* meist reichlich belegt sind, wo dagegen die Wurzeln mit *r* und *l* nicht so schlagend getrennt sind, dass nicht die von beiden gebildeten Formen bedeutungsähnlich werden könnten, das Altbaktrische Entsprechungen genug bietet, die natürlich dann jedesmal zu den Formen der Grundsprache auf *r* gestellt werden müssen.

Wie nun aber das Altpersische Einspruch gegen das gundsprachliche *l* thun soll, ist unbegreiflich. In dem mässigen Lexicon Spiegels zu den persischen Keilschriften[2]) findet sich eine verhältnissmässig nennenswerthe Anzahl von Wurzeln und Wörtern mit *r*. Zur Sicherheit will ich die wichtigsten Formen daraus hierherstellen:

Arbirâ, *Arbela* p. 185; *kar,* machen 192; *kāra,* der Handelnde, 2) Heer, 3) Leute 193; *garb,* ergreifen 195; *Garmapada,* Monatsname 195, *garma,* wohl = altb. *garemu,* Wärme (Spiegel); *tar,* hinübergehen, überschreiten 198; *Thukhra* N. pr. eines Persers = altb. *çukhra* 201; *dar,* halten, besitzen, 2) sich aufhalten, 3) sich halten, aushalten 201; *darsam,* heftig, sehr 202; *d'ura,* fern, ssk. altb. *dûra* 203; *d'ur'uj,* lügen, altb. *druj,* sskr. *druh* 203; *d'uvar,* machen, vollbringen 204; *par'u,* viel 207; *parç,* fragen, 2) verhören, bestrafen 208; *bar,* tragen 210; *Bâkhtri,* Baktrien 211, altb. *Bâkhdhi; **Bâbir'u,*** Babylon 211; *mar,* sterben 212; *martiya,* Mensch 213; *rad,* altb. *raz* (?) gerade, richtig sein; *raç,* kommen, gelangen 215; *rāçta,* gerade, richtig 215; *râd,* das Denken, Beschliessen 215; *var,* verkünden 216.

Man sieht leicht, dass ausser den beiden Eigennamen *Arbirâ* und *Bâbir'u* aus dem ganzen Verzeichnisse keine ein-

[1]) Vgl. über den Ersatz solcher Bildungen in einigen Fällen die Note bei Nr. 14 am Schlusse p. 46, ferner p. 69. [2]) Spiegel Die altpers. Keilinschriften Leipzig 1862.

zige Form mit *r* einer grundsprachlichen mit *l* entspricht, über jene beiden Eigennamen weiss ich nichts zu sagen, als dass z. B. Babylon im Hebräischen בָּבֶל wieder mit *l* auftritt und dass jedenfalls Eigennamen hier ebensowenig Gewicht haben wie anderswo, da jedes Volk sie nach seinen eignen Lautneigungen umbildet, ja diese Wörter, bei denen doch wohl Wandel des *l* zu *r* im Eranischen anzunehmen ist, dürften noch die Berechtigung der Annahme eines gleichen Ueberganges bei den unter Nr. 33 behandelten Wörtern erhöhen.

Zu den bis jetzt behandelten 3 Momenten, welche, wie mir scheint, das grundsprachliche *l* ausser allem Zweifel setzen, kommt aber noch ein viertes von der grössten Wichtigkeit. Untersuchen wir im Sanskrit diejenigen Wörter, welche bis jetzt als Gemeingut der Indogermanen nachgewiesen sind, so finden wir eine sehr bedeutende Anzahl, in welchen alle Sprachen eine der beiden liquidae aufweisen und darunter der bei weitem überwiegenden Mehrzahl mit *r* gegenüber doch auch im Sanskrit eine bemerkenswerthe Anzahl mit *l*. Es ist bereits erwähnt, dass die europäischen Sprachen ausser dem aus der Grundsprache mitgebrachten *l* auf ihrem eignen Sprachboden in sehr bedeutender Ausdehnung auch noch das grundsprachliche *r* zu *l* umwandelten, während daneben in einer immer noch beträchtlichen Anzahl von Fällen das alte *r* erhalten blieb. Gehen wir noch einmal auf die durch diese Arbeit bekämpfte Ansicht ein, das wegen der Uebereinstimmung des Sanskrit mit den europäischen Sprachen von mir als grundsprachlich angenommene *l* wäre nach der Sprachtrennung unabhängig in diesen Sprachen entstanden. Darnach wäre es dem sogenannten Zufall zuzuschreiben, dass in einer Reihe von Fällen die Umwandlung von *r* in *l* gerade dieselben Wörter übereinstimmend im Sanskrit und den europäischen Sprachen getroffen hat. Selbst diese durch die oben angestellte Untersuchung wohl hinreichend entkräftete Möglichkeit noch einmal zugegeben, müsste doch wenigstens e i n Moment beigebracht werden, welches dieselbe stützen könnte. Es mag Zufall sein, dass das Sanskrit in dem Wandel von *r* zu *l* in einer Reihe von Fällen mit andern Sprachen zusammentraf; aber es müsste, damit dies glaublich wird, wenig-

stens der Nachweis geliefert werden, dass unter den ziemlich zahlreichen Beispielen des sanskritischen *l* mindestens ein nennenswerther Bruchtheil auch einem europäischen und indogermanischen *r* gegenübersteht; denn es wäre doch eine zu übertriebene Zumuthung, dass wir glauben sollten, das Sanskrit hätte eine nach der Trennung auf seinem eignen Boden (und wohlbemerkt, nachdem auch die eranischen Sprachen von ihm getrennt und die Erinnerung an Europäer längst verschollen war) entstandene Neigung nicht blos übereinstimmend mit den europäischen Sprachen in vielen Wörtern hervortreten lassen, sondern sie noch obendrein ganz in denselben Grenzen gehalten wie jene. Aber für ein solches sanskritisches *l* gegenüber indogermanischem und europäischem *r* werden sich schwerlich überzeugende Beispiele finden lassen. Natürlich muss verlangt werden, dass in solchen Fällen die Zusammenstellung durch das Zeugniss mehrerer europäischer Sprachen wahrscheinlich gemacht werde, so gut wie das Zusammentreffen des Sanskrit mit einer europäischen Sprache in Bezug auf das *l* nicht immer als hinreichender Beweis für die grundsprachliche Existenz desselben anerkannt werden wird.

Von Beispielen der Gegenüberstellung eines sanskritischen *l* bei Bewahrung des *r* in einzelnen europäischen Sprachen lassen sich einige Beispiele finden. Ich habe folgende notirt:

sskr. *kamala,* Lotus.
gr. *κάμαρος*, Delphinium.
κόμαρος, Erdbeerbaum.
sskr. *kala,* stumm.
Nebenform *kaṇva* für *karnva.*
gr. *κάρος*, taubstumm.
skr. *kāla,* rechte Zeit.
gr. *κᾶρός* = *καιρός* (Hesych.).
skr. *balbalâ-kar,* stammelnd sprechen.
gr. *βάρβαρος.*[1])

Diese Beispiele lassen sich vermehren, aber sskr. *l* gegenüber allgemein europäischem *r* habe ich in keinem einzigen Beispiele gefunden.

Da demnach das Sanskrit nur da *l* zu haben scheint, wo

[1]) sskr. *barbara.* 1) stammelnd. 2) pl. Bezeichnung nicht arischer

dasselbe durch die Uebereinstimmung der europäischen Sprachen als grundsprachlich erwiesen wird, so scheint mir die unabhängige Entstehung dieses Lautes in dieser und den europäischen Sprachen undenkbar.

Ich habe in der Einleitung gesagt, dass, wenn der Beweis geliefert werde, dass das *l* kein grundsprachlicher Laut sei, die Trennung der Europäer von den Ariern durch die jenen eigenthümliche Entwicklung jenes Lautes sehr schlagend bewiesen sei. Hier möchte ich jedoch einer anderen Auffassung, welche sich mir im Laufe der Untersuchung aufgedrängt hat, einige Worte widmen. Wie oben bemerkt, haben die europäischen Sprachen ausser dem von der Grundsprache überlieferten *l* auf ihrem eignen Sprachboden ein zweites *l* = grundspr. *r* entwickelt, das Sanskrit dagegen abgesehen von dem nicht als gemeinsam indogermanisch nachweisbaren und in spätester Zeit durch kaum zu ermittelnde Einflüsse berührten Material, nur das grundsprachliche *l* behalten, die Weiterentwicklung dieses Lauts besonders zur Zeit der Vedensprache sogar sichtlich gehemmt und wo es irgend anging selbst dem grundsprachlichen *l* das *r,* wo es noch erhalten war, vorgezogen. Mir scheint diese Beobachtung ein besseres Moment zur Trennung der Arier und Europäer abzugeben, als das Leugnen des grundsprachlichen *l.* Ist das *l* nach der Sprachtrennung entstanden, so treffen das Sanskrit und die europäischen Sprachen in seltsamer Weise in einem eigenthümlichen Lautwandel zusammen; ist das *l* dagegen grundsprachlich, so können die Einzelsprachen für das, was sie daraus mitgebracht haben, nicht verantwortlich gemacht werden, dieses alte *l* ist eine Eigenthümlichkeit der Grundsprache, nicht der Einzelsprachen. Unterscheidend wird dagegen das jüngere *l,* welches die europäischen Sprachen eben sehr unter einander verbindet, als es sie von den Ariern trennt. Dass dieses *l* im Sanskrit fehlt, dagegen z. B. in den slawischen Sprachen reich entwickelt ist, scheint mir letztere am schlagendsten von den Ariern zu trennen.

Völker, also = *βάρβαροι* (Petersb. Wtb. im Nachtrag Bd. 5) soll aus dem Griechischen entlehnt sein Fick 132.

Verzeichniss der behandelten Wurzeln.

Nr.	1.	*tar*	und	*tal,*
-	2.	*karp*	-	*kalp,*
-	3.	*pru*	-	*plu,*
-	4.	*rangh*	-	*langh,*
-	5.	*rap*	-	*lap,*
-	6.	*rabh*	-	*labh,*
-	7.	*rî*	-	*lî,*
-	8.	*ruk*	-	*luk,*
-	9.	*ras*	-	*las,*
-	10.	*ru*	-	*lu,*
-	11.	*var*	-	*val,*
-	12.	*spar*	-	*spal,*
-	13.	*kar*	-	*kal,*
-	14.	*gar*	-	*gal,*
-	15.	*gvar*	-	*gval,*
-	16.	*ghar*	-	*ghal,*
-	16.a	*ghar*	-	*ghil,*
-	17.	*ghrâd*	-	*ghlâd,*
-	18.	*dar*	-	*dal,*
-	19.	*bhar*	-	*bhal,*
-	20.	*bhrâk*	-	*bhlâk,*
-	21.	*mar*	-	*mal (mil),*
-	22.	*var*	-	*val,*
-	23.	*(ghrap)*	-	*ghlap,*
-	24.	*(righ)*	-	*ligh,*
-	25.	*(rip)*	-	*lip*
-	26.	*(skar)*	-	*skal,*
-	27.	*rab (ramb)*	-	*lab (lamb),*
-	28.	*sar*	-	*sal,*
-	29.	*(stara*	-	*stala)* Denom. *stal,*
-	30.	*lubh,*		
-	31.	*ul*	-	*lal,*
-	32.	Vereinzelte Nominalbildungen mit grundsp. *l,*		
-	33.	*palu*	-	*splaghan.*

Druckfehler-Verzeichniss.

Seite 8 Zeile 8 ist der Strich vor *-κεφαλαργία* zu streichen.
„ 9 „ 3 und 4 sind die Kommata zu streichen.
„ 13 „ 20 lies *δρῑμύλος* statt *δρῐμύλος*.
„ 29 „ 17 lies gern statt germ.
„ 31 „ 3 (von unten) lies *loc locate* (beides cursiv).
„ 51 „ 14 lies *hrâdani* statt *hrâdanii*.
„ 52 „ 28 lies *gataira*.
„ 56 „ 11 lies *bliz-gù*.
„ 57 „ 19 sind das Komma hinter *mṛ̥lay-ati* und der Strich zwischen *marezh-dâ* vertauscht worden.
„ 61 ist durch eine missverstandene Correctur die Unform *hrap-hlapayati* in den Text gekommen.
„ 69 „ 33 lies *savyeshṭṛ* statt *savyeshthṛ*.

Auf den beiden ersten Bogen sind mehrere Wörter, die nicht zu den Beispielen gehören, cursiv stehen geblieben, werden aber im Zusammenhange kein Missverständniss veranlassen können.

LIBRARY OF CONGRESS
0 003 038 733 8

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.